

UNSERE HEIMAT – UNSER LAND!



OBERÖSTERREICH

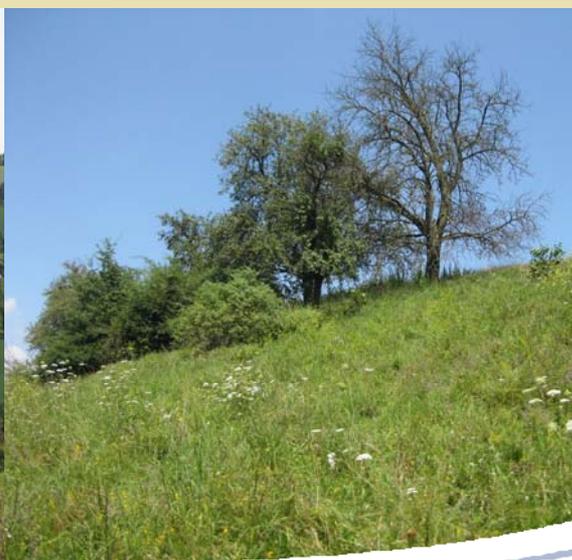
Naturraumkartierung Oberösterreich

BIOTOPKARTIERUNG GEMEINDE SCHARTEN

Endbericht



natur:raum
Naturraumkartierung Oberösterreich



LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Naturraumkartierung Oberösterreich

BIOTOPKARTIERUNG GEMEINDE SCHARTEN

Endbericht

Kirchdorf/Krems, April 2011

Projektleitung Naturraumkartierung Oberösterreich:
Mag. Günter Dorninger

Projektbetreuung Biotopkartierungen:
Mag. Ferdinand Lenglachner, Mag. Günter Dorninger

Auftragnehmer:
 **LEBENSRAUM**

Geissler-Gruber OEG Technisches Büro für Biologie
Vormarktstraße 27 A-4310 Mauthausen, Oberösterreich
Tel./ Fax: 07238/29 213, email: office@lebensraum.co.at

Bearbeiter:
Mag. Senta Geissler
Mag. Renate Gruber

im Auftrag des Amtes der Oö. Landesregierung,
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ

Fotos der Titelseite:
Foto links: Blick auf Unterscharten
Foto rechts: Verbrachte Streuobstwiese

Fotonachweis:
Alle TB Lebensraum

Redaktion:
Mag. Günter Dorninger

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz • Naturraumkartierung OÖ
Garnisonstraße 1 • 4560 Kirchdorf an der Krems
Tel.: (+43 7582) 685-655 31, Fax: (+43 7582) 685-265 399, E-Mail: biokart.post@ooe.gv.at
F.d.l.v: Mag. Günter Dorninger
Graphische Gestaltung: Mag. Günter Dorninger

Herstellung: Eigenvervielfältigung

Kirchdorf/Krems, April 2011

© Alle Rechte, insbesondere das Recht der
Vervielfältigung, Verbreitung oder Verwertung
bleiben dem Land Oberösterreich vorbehalten

INHALTS- VERZEICHNIS

1	KARTIERUNGSABLAUF UND RAHMENBEDINGUNGEN	9
2	DAS BEARBEITUNGSGEBIET	11
2.1	Naturräumliche Gliederung / Landschaftsbild	12
2.1.1	Naturräumliche Gliederung	12
2.1.2	Landschaftsbild	13
2.2	Klima	14
2.3	Geologie	15
2.4	Böden	16
2.5	Besiedlungs- und Nutzungsgeschichte / Aktuelle Nutzung	17
3	PROBLEME UND ERFAHRUNGEN	19
4	METHODIK UND VORGANGSWEISE	20
5	DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE	21
5.1	Flächennutzungen	21
5.2	Biotope und Biotoptypen des Untersuchungsgebietes	24
5.3	Vegetationseinheiten des Untersuchungsgebietes	27
5.4	Darstellung der Verteilung und Häufigkeit von Biotoptypgruppen mit Erläuterungen	29
5.4.1	Biotoptypgruppe: Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern	30
5.4.2	Biotoptypgruppe der Feuchtwiesen und +/- gehölzfreien Nassstandorte (inkl. Brachen)	34
5.4.3	Biotoptypgruppe der Laub- und der Nadelholzforste und der Schlagflächen	36
5.4.4	Biotoptypgruppe der natürlichen Laubwälder und Sukzessionswälder	38

5.4.5	Biototypgruppe der Kleingehölze, (Ufer-) Gehölzsäume und Saumgesellschaften	41
5.4.6	Biototypgruppe der Halbtrockenrasen, Mager- und Fettwiesen (inkl. Brachen)	44
5.5	Zusammenfassender Überblick über das Biotopinventar des Untersuchungsgebietes	47
6	DIE FLORA DES UNTERSUCHUNGSGBIETES	50
6.1	Allgemeines zur Flora	50
6.2	Seltene und gefährdete Pflanzenarten	50
7	ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNGEN DER BIOTOPFLÄCHEN	54
7.1	Wertmerkmale zu Pflanzenarten	54
7.1.1	Vorkommen im Gebiet häufiger, in Österreich gefährdeter Rote-Liste-Pflanzenarten (Code 8)	54
7.1.2	Vorkommen im Gebiet häufiger, landesweit seltener Pflanzenarten (ohne R. L. O.Ö.) (Code 9)	55
7.1.3	Vorkommen lokal / im Gebiet seltener Pflanzenarten (Code 10)	56
7.2	Wertmerkmale der Vegetationseinheiten	59
7.2.1	Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11)	59
7.2.2	Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12)	60
7.2.3	Vorkommen überregional seltener, aber im Gebiet häufiger Pflanzengesellschaften (Code 13)	61
7.3	Wertmerkmale der Biototypen	61
7.3.1	Besondere / seltene Ausbildung des Biototyps (Code 61)	62
7.3.2	Naturraumtypische / repräsentative Ausbildung des Biototyps (Code 62)	62
7.3.3	Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Biototypen (Code 64)	64
7.3.4	Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Biototypen (Code 65)	65
7.4	Sonstige Wertmerkmale	66
7.4.1	(Teil einer) ausgeprägte(n), typische(n) Vegetationszonation (Code 17)	66
7.4.2	Besonders naturnaher, standortgemäßer Biotopzustand (Code 60)	66
7.4.3	Besondere Bedeutung aufgrund der Großflächigkeit (Code 101)	67
8	GESAMTBEWERTUNG UND NATURSCHUTZASPEKTE	68
8.1	Erläuterung zur Bewertung der Biotope	68

8.2	Zusammenfassende Bewertung der Biotopflächen	70
8.2.1	Besonders hochwertige Biotopflächen (201)	71
8.2.2	Hochwertige Biotopflächen (202)	72
8.2.3	Erhaltenswerte Biotopflächen (203)	73
8.2.4	Entwicklungsfähige Biotopflächen mit hohem Entwicklungspotential (204)	73
8.2.5	Entwicklungsfähige Biotopflächen mit mäßigem bis geringem Entwicklungspotential (206)	74
8.3	Beeinträchtigungen, Schäden und Empfehlungen	75
8.3.1	Anlage von Obstplantagen (siehe auch Kapitel Flächennutzung)	75
8.3.2	Verbrachung und Überalterung von Streuobstwiesen	76
8.3.3	Verbrachung und Verinselung von artenreichem Grünland	78
8.3.4	Verbrachung und Aufforstung von Feuchtgrünland	78
8.3.5	Geringe Strukturausstattung	78
8.3.6	Kopfweiden	79
8.3.7	Gewässer	80
8.3.8	Ufergehölze und Kleingehölze (Feldgehölze, Hecken)	83
8.3.9	Hoher Wildstand	84
8.3.10	Waldbewirtschaftung	84
9	LITERATUR	85
9.1	Internetquellen	86
10	ANHANG	87
10.1	EDV-Auswertungen und Auflistungen	87
10.2	Beilagen	87

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Gemeinde Scharten von 1951 bis 1999 (Quelle: Land Oberösterreich, Abt. Statistik).	17
Abbildung 2: Landwirtschaftlich genutzte Fläche in der Gemeinde Scharten von 1951 bis 1999 (Quelle: Land Oberösterreich, Abt. Statistik).	18
Abbildung 3: In Teilen der Gemeinde ist das Landschaftsbild von Obstplantagen geprägt.	23
Abbildung 4: Der Innbach bei Finklham (Biotopnummer 259)	31
Abbildung 5: Unterlauf des Planbaches zwischen Leppersdorf und Steinberg (Biotopnummer 179).	32
Abbildung 6: Naturnaher Oberlauf eines Gerinnes bei Graben (Biotopnummer 49).	33
Abbildung 7: Intensiv genutzte Teichanlage (Biotopnummer 69)	33
Abbildung 8: Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese mit Sumpf-Segge und Kuckucks-Lichtnelke (Biotopnummer 200)	35
Abbildung 9: Degradierter (Klein-)Sumpf / degradierte Nassgalle (Biotopnummer 86)	36
Abbildung 10: Aufforstung und Fichtenforst am Gronall (Biotopnummer 3 und 5)	38
Abbildung 11: Eschenfeuchtwald (Biotopnummer 102)	40
Abbildung 12: Baumhecke in Finklham (Biotopnummer 115).	43
Abbildung 13: Wärmeliebender Waldsaum (Biotopnummer 25).	43

Abbildung 14: Salbei-Glatthaferwiese bei Rexham.	46
Abbildung 15: Knäuel-Glockenblume.	46
Abbildung 16: Aggregierte Biotoptypen mit Nummer des jeweiligen aggregierten Biotoptyps (Zahl ganz links). Das Balkendiagramm zeigt alle im Projektgebiet vorkommenden aggregierten Biotoptypen mit ihrem prozentualen Flächenanteil an der Gesamt-Biotopfläche	47
Abbildung 17: Anzahl gefährdeter Taxa im Untersuchungsgebiet nach der Roten Liste Oberösterreichs und den Roten Listen gefährdeter Pflanzenarten Österreichs (RL Österreichs nur zusätzlich wenn die betreffende Art in der RL OÖ nicht aufgelistet ist).	53
Abbildung 18: Anzahl gefährdeter und besonderer Arten nach den RL OÖ und RL Ö, sowie nach den Kriterien zu den Wertbestimmenden Merkmalen gemäß der Kartierungsanleitung zur Biotopkartierung. Mehrfachnennungen von Arten möglich!	53
Abbildung 19: Flächenanteile der einzelnen Wertstufen an der gesamten kartierten Fläche.	71
Abbildung 20: Neu angelegte Obstplantage zwischen Leppersdorf und Herrnholz..	76
Abbildung 21: Verbuschende Streuobstwiese östlich von Finklham.	77
Abbildung 22: Überalterte Obstbaumwiese mit einzelnen Jungbäumen.	77
Abbildung 23: Unstrukturierte Kulturlandschaft nördlich von Leppersdorf.	79
Abbildung 24: (Ehemalige) Kopfweidenzeile im Innbachtal.	80
Abbildung 25: Sohlrampe am Innbach.	81
Abbildung 26: Wilde Sohleinbauten in temporäres Gerinne.	82
Abbildung 27: Ablagerung von Silage / altem Heu in Ufergehölzbestand.	83
Abbildung 28: Junge Aufforstungsfläche und Fichtenforst am Gronall-Kogl.	84

Kartenverzeichnis

Karte 1: Topographische Karte des Gemeindegebietes (=Projektgebiet). Die Gemeindegrenze ist rot dargestellt.	11
Karte 2: Die Naturräume des Projektgebietes.	14
Karte 3: Geologische Übersicht über das Projektgebiet.	16
Karte 4: Verteilung der Flächennutzungen im Gemeindegebiet.	23
Karte 5: Verteilung der Biotope im Gemeindegebiet.	24
Karte 6: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern“ im Gemeindegebiet.	30
Karte 7: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte (inkl. Brachen)“ im Gemeindegebiet.	34
Karte 8: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Laub- und Nadelholzforste und der Schlagflächen“ im Gemeindegebiet.	36
Karte 9: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Natürliche Laubwälder und Sukzessionswälder“ im Gemeindegebiet.	38
Karte 10: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Kleingehölze, (Ufer-)Gehölzsäume und Saumgesellschaften“ im Gemeindegebiet.	41
Karte 11: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Halbtrockenrasen, Mager- und Fettwiesen (inkl. Brachen)“ im Gemeindegebiet.	44
Karte 12: Darstellung der Gesamtbewertung aller Biotopflächen in der Gemeinde Scharten	70

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Flächennutzungen	21
Tabelle 2: Biotoptypen: Auflistung aller im Projektgebiet vorkommenden Biotoptypen nach aggregierten Biotoptypen geordnet, mit Biotoptypen-Nummerncode, Häufigkeit, absoluter Fläche und prozentualen Flächenanteil an der Biotopgesamtfläche und dem Projektgebiet. Es wurden 427 Biotope in 659 Biotopteilflächen erfasst.	26

Tabelle 3: Vegetationseinheiten: Auflistung aller im Projektgebiet vorkommenden Vegetationseinheiten nach dem Vegetationseinheiten-Nummerncode mit Gruppierung nach Haupt- und Untergruppen; jeweils mit Häufigkeit, absoluter Fläche sowie prozentualem Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche und am Gesamt-Projektgebiet.	29
Tabelle 4: Biototypgruppe: Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)	31
Tabelle 5: Biototypgruppe: Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nässtandorte (inkl. Brachen) (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)	34
Tabelle 6: Biototypgruppe: Forste und Schlagflächen (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)	37
Tabelle 7: Biototypgruppe: Laubwälder und Sukzessionswälder (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)	39
Tabelle 8: Biototypgruppe: Kleingehölze, Gehölzsäume und Saumgesellschaften (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)	42
Tabelle 9: Biototypgruppe: Grünland (inkl. Brachen) (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)	45
Tabelle 10: Zusammenfassende Übersicht: Aggregierte Biototypen (Agg. BT-Nr.: Nummer der aggregierten Biototypen, BT-Hauptgruppe: Nummer der Biototyp-Hauptgruppe, Aggregierter BT-Name: Name des aggregierten Biototyps laut Hintergrundleiste der Biotopkartierungsdatenbank, Biototyp-Gruppe: Name der Biototyp-Hauptgruppe laut Biototypenkatalog, Anteil an BF: Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF: Flächenanteil an der Gesamtfläche des Gemeindegebietes.	49
Tabelle 11: Seltene und gefährdete Pflanzenarten	52
Tabelle 12: „Code 8-Arten“	54
Tabelle 13: „Code 9-Arten“ (nur bei den fett dargestellten Arten wurde Wertmerkmal (Code) 9 vergeben , Anmerkungen zu den Arten siehe im Text)	55
Tabelle 14: „Code 10-Arten“ (nur bei den fett dargestellten Arten wurde Wertmerkmal (Code) 10 vergeben , Anmerkungen zu den Arten siehe im Text)	56
Tabelle 15: Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11) in Anlehnung an die „Roten Listen der gefährdeten Biototypen Österreichs“.	60
Tabelle 16: Vorkommen lokal/regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12) in Anlehnung an die „Roten Listen der gefährdeten Pflanzengesellschaften Österreichs“.	60
Tabelle 17: Vorkommen überregional seltener, aber im Gebiet häufiger Pflanzengesellschaften (Code 13)	61
Tabelle 18: Besondere / seltene Ausprägung des Biototyps (Code 61). In der Spalte Biototyp wurde jener Biototyp angegeben, welcher den größten Prozentsatz in der Biotopfläche ausmacht.	62
Tabelle 19: Naturraumtypische / repräsentative Ausprägung des Biototyps (Code 62). Kommen in einer Biotopfläche mehrere Biototypen vor, so wurde die Biotopnummer beim flächenmäßig größten Biototyp eingetragen. Die Kriterien, die zur Vergabe des Wertmerkmals 62 führen, müssen dabei in der gesamten Biotopfläche erfüllt werden.	64
Tabelle 20: Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Biototypen (Code 64)	65
Tabelle 21.: Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Biototypen (Code 65)	66
Tabelle 22: (Teil einer) ausgeprägte(n), typische(n) Vegetationszonation (Code 17)	66
Tabelle 23: (Teil einer) ausgeprägte(n), typische(n) Vegetationszonation (Code 17)	67
Tabelle 24: Besondere Bedeutung aufgrund der Großflächigkeit (Code 101)	67
Tabelle 25: Häufigkeit der einzelnen Wertstufen mit Flächenanteilen (bezogen auf die kartierte Gesamtfläche)	71
Tabelle 26: Biotope mit Wertcode 201	71
Tabelle 27: Biotope mit Wertcode 202	72

1 Kartierungsablauf und Rahmenbedingungen

Nach der Beauftragung durch das Amt der oberösterreichischen Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung Oberösterreich, Kirchdorf a. d. Krems wurden die Geländearbeiten in den Vegetationsperioden 2009 und 2010 durchgeführt. Die Eingabe der Geländedaten erfolgte im Winter 2009/2010 und im Herbst 2010. Im Winter 2009/2010 und im Herbst 2010 wurden die Arbeitskarten digitalisiert, die Datenauswertung und die Erstellung des Endberichtes erfolgten im Winter/Frühjahr 2010/2011.

Besprechungen, Betreuungstage:

10.06.2009: Besprechung und Geländebegehung in St. Marienkirchen, anwesend:

- Mag. Günter Dorninger (Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung Oberösterreich)
- Mag. Senta Geissler (TB Lebensraum)
- Mag. Renate Gruber (TB Lebensraum)
- Mag. Ferdinand Lenglachner (fachliche Kartierungsbetreuung)
- Mag. Claudia Ott (coopNATURA, Büro für Ökologie & Naturschutz)
- Mag. Ingrid Schmitzberger (coopNATURA, Büro für Ökologie & Naturschutz)
- DI Rainer Silber (Geschäftsführer des Naturparks Obst-Hügel-Land)
- Michael Strauch (Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz)
- Mag. Barbara Thurner (coopNATURA, Büro für Ökologie & Naturschutz)

15.07.2009: Geländebegehung in St. Marienkirchen und Scharten, anwesend:

- Mag. Senta Geissler (TB Lebensraum)
- Mag. Renate Gruber (TB Lebensraum)
- Mag. Ferdinand Lenglachner (fachliche Kartierungsbetreuung)
- Mag. Claudia Ott (coopNATURA, Büro für Ökologie & Naturschutz)
- Mag. Ingrid Schmitzberger (coopNATURA, Büro für Ökologie & Naturschutz)
- Mag. Barbara Thurner (coopNATURA, Büro für Ökologie & Naturschutz)

Beteiligte Mitarbeiter

An den Geländearbeiten und den nachfolgenden Auswertungen waren folgende Mitarbeiter beteiligt:

- Mag. Senta Geissler (Geländearbeit, Dateneingabe, GIS-Bearbeitung, Datenrevision, -auswertung, Endbericht)
- Mag. Renate Gruber (Geländearbeit, Endbericht)

2.1 Naturräumliche Gliederung / Landschaftsbild

2.1.1 Naturräumliche Gliederung

Die Gemeinde Scharten hat Anteil an zwei Haupteinheiten nach der Naturräumlichen Gliederung nach KOHL (1960), wobei eine Haupteinheit durch 3 verschiedene Kleineinheiten vertreten ist, die zweite Haupteinheit durch nur eine Kleineinheit:

Haupteinheit: „*Hausruckviertler Hügelland*“, Kleineinheit: „*Schwelle von Scharten*“

Haupteinheit: „*Hausruckviertler Hügelland*“, Kleineinheit: „*Trattnach- Innbachtal*“

Haupteinheit: „*Hausruckviertler Hügelland*“, Kleineinheit: „*Trattnach-Innbach-Hügelland*“

Haupteinheit: „*Eferdinger Donaufeld*“, Kleineinheit: „*Eferdinger Feld*“

Die Kleineinheit „Schwelle von Scharten“ nimmt den größten Teil der Gemeinde ein, der gesamte Bereich östlich von Finklham wird von dieser Einheit eingenommen. Das „Trattnach-Innbachtal“ stellt flächenmäßig die zweitgrößte Einheit dar, sie verläuft beiderseits des Innbaches bis zum Anstieg der Talflanken. Das „Trattnach-Innbach-Hügelland“ nimmt den westlichen Teil der Gemeinde ein: etwa westlich von Breitenach. Ganz im Norden, etwa nördlich von Simbach liegt die Gemeinde in der Einheit „Eferdinger Feld“.

Die Abgrenzung der einzelnen naturräumlichen Einheiten wurde gemäß des Kartierungsmaßstabes geringfügig angepasst: im Norden wurde die Grenze des „Eferdinger Feldes“ nach Süden verschoben, bis zum tatsächlichen Anstieg des Geländes. Entlang des Innbaches wurde ebenfalls entsprechend der Geländegegebenheiten angepasst.

Die Gemeinde Scharten kann geomorphologisch in 2 große Landschaftsbereiche unterteilt werden: in das *Hügelland* mit flachen Rücken und mehr oder weniger tief eingeschnittenen Bächen und Gräben, welche alle in den Innbach entwässern und in das *Innbachtal* welches sich SW nach NE durch das Hügelland zieht und in Richtung Donau entwässert.

Das Hügelland wird durch das Innbachtal in zwei räumlich getrennte Bereiche geteilt und kann in ein Schartener und ein St. Marienkirchener Hügelland unterteilt werden. Das Schartener Hügelland hat im Süden der Gemeinde seine höchste Erhebung (Roithener Kogel mit 449 m), fällt dann nach Norden hin ständig ab und läuft gegen das Eferdinger Becken aus. Das Hügelland ist von drei ausgeprägten Geländeeinschnitten in nordwestlicher Richtung durchzogen (ein namenloses Gerinne im Süden, der Roithamer Bach im Zentralbereich und der Planbach oder Simbach im Norden des Hügellandes). Die Talflanken sind meist mäßig geneigt, kleinere Gerinne sind aber oft tief eingeschnitten mit steilen Grabeneinhängen.

Das St. Marienkirchener Hügelland liegt im äußersten Nordwesten der Gemeinde. Auf Schartener Gemeindegebiet befinden sich lediglich die zum Innbach hin abfallenden Rücken als Ausläufer dieses Hügellandes.

Die zentrale Ebene des Innbaches trennt die beiden Hügelländer voneinander und bildet so einen markanten Einschnitt in der Landschaft. Im Tal des typischen Tieflandflusses treten kaum Höhenunterschiede auf. Die Entwässerung erfolgt Richtung Norden zur Donau.

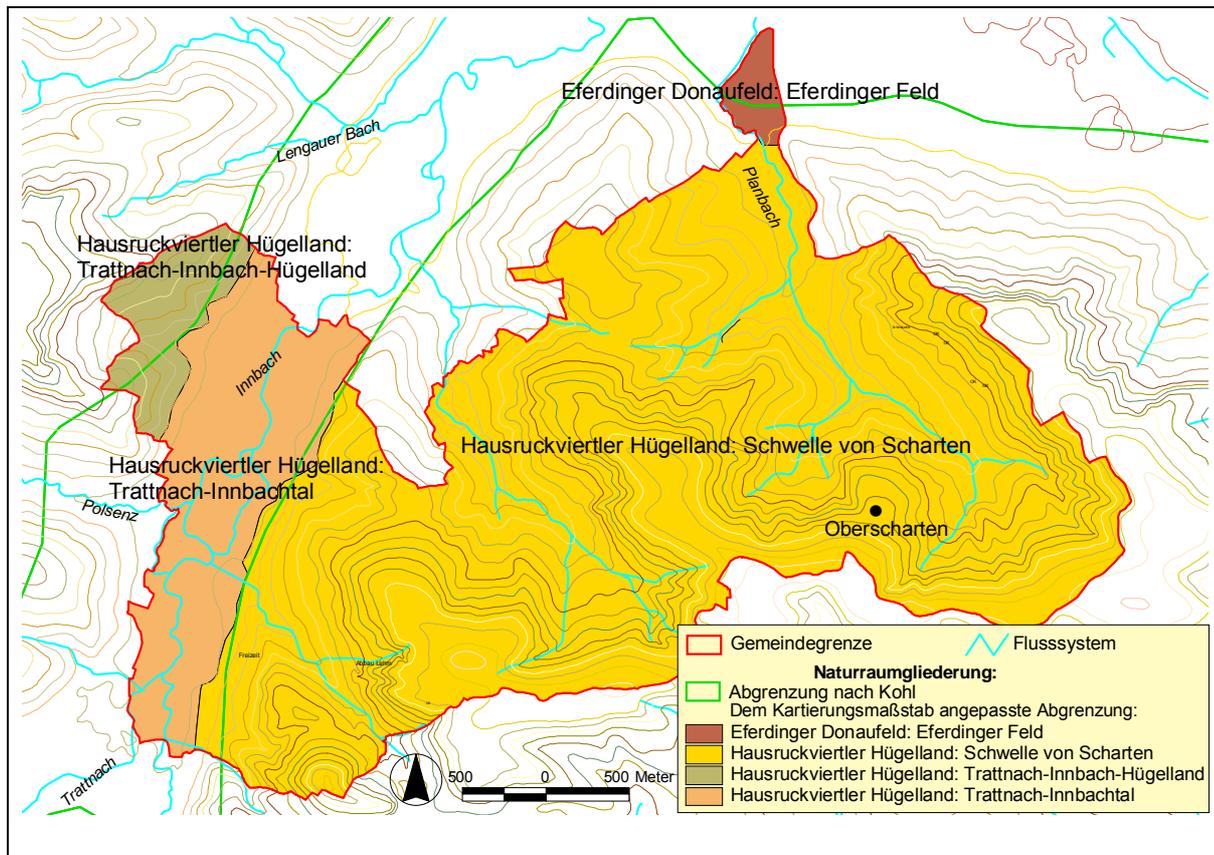
Im Norden der Gemeinde befindet sich ein kleiner flacher Bereich, welcher der Eferdinger Beckenlandschaft zuzurechnen ist.

2.1.2 Landschaftsbild

Alle Landschaftsbereiche werden intensiv landwirtschaftlich genutzt, wobei naturgemäß in den flachen Tallagen die intensive Ackerwirtschaft vorherrscht. An den Hängen und Kuppen der flachen Hügel befindet sich die für die Gegend typischen Streuobstbestände bzw. in großer Anzahl auch Obstplantagen. Reines Grünland ist in der Gemeinde relativ selten anzutreffen. Obwohl in der Agrarstatistik für Oberösterreich (1999) (www2.land-oberoesterreich.gv.at) etwa die Hälfte der Betriebe als Futterbaubetriebe ausgewiesen sind, dürfte die Viehhaltung nur einen geringen Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzung ausmachen. Dies zeigt sich auch in der oftmals geringen Grünlandnutzung der Streuobstwiesen, welche in vermehrtem Maße als Streuobstbrachen anzusehen sind.

Die Gemeinde Scharten weist, wie für den oberösterreichischen Zentralraum typisch, eine geringe Bewaldung auf (ca. 10% der Gemeindefläche). Größere zusammenhängende Waldgebiete sind nicht vorhanden. Kleinere zusammenhängende Waldgebiete befinden sich im Osten der Gemeinde an der Gemeindegrenze zu Alkoven und Buchkirchen, im Süden am und um den Gronall-Kogel, im Bereich nördlich von Kronberg und Herrnholz, bei Finklham und im Westen der Gemeinde, an der Gemeindegrenze zu St. Marienkirchen. Der Bereich des Innbachtals ist fast völlig waldfrei. Während entlang der Gewässer oft naturnahe Gehölzbestände anzutreffen sind, sind die zusammenhängenden Waldflächen mehr oder weniger stark forstlich überprägt, in vielen Fällen reine Fichtenforste.

Das durchaus abwechslungsreiche Landschaftsbild ist neben landwirtschaftlichen Flächen, Streuobstwiesen, Streuobst-Baumreihen, Obstplantagen und Waldflächen auch massiv von der Siedlungstätigkeit geprägt. Scharten weist eine relativ gleichmäßige Verteilung der Besiedelung über das gesamte Gemeindegebiet auf. Neben den beiden Hauptorten Oberscharten und Unterscharten, die beide kein ausgeprägtes Ortszentrum aufweisen, sind zahlreiche weitere Ortschaften anzutreffen. Die wichtigsten davon sind Aigen, Breitenbach, Finklham, Herrnholz, Kronberg, Leppersdorf, Oberndorf, Rexham, Roitham, Roithen und Vitta. Bei den Ortschaften ist die ursprünglich landwirtschaftlich geprägte Siedlungsstruktur zu erkennen, die zunehmend durch Einzelhausbebauung erweitert wurde, Mehrparteienhäuser sind nur vereinzelt anzutreffen. Zwischen den Ortschaften liegen zahlreiche Einzelhäuser und Weiler von mehr oder weniger bäuerlichem Charakter.



Karte 2: Die Naturräume des Projektgebietes.

2.2 Klima

Das Bearbeitungsgebiet liegt großklimatisch gesehen in der temperierten humiden, hauptsächlich von Westwinden beeinflussten Zone. Kennzeichen für das sog. mitteleuropäische Übergangsklima sind kühle, feuchte Sommer, sowie milde schneereiche Winter. Diese Tatsache ergibt sich aus der Überschneidung von ozeanischem und kontinentalem Einfluss, so dass man auch von subozeanischem Klima spricht.

Durch die Westwinde wird feuchte Meeresluft antransportiert. Etwa 65% der Niederschläge fallen im Sommerhalbjahr, wobei das Niederschlagsmaximum zeitgleich mit dem Temperaturmaximum im Juli auftritt. Neben dem Hauptmaximum in ein kleineres Niederschlagsmaximum im Februar zu beobachten.

Die *Jahresmitteltemperatur* im Gebiet von Scharten liegt zwischen 8 und 9°C und zählt damit zu den wärmsten Regionen Oberösterreichs.

Der langjährige durchschnittliche *Niederschlag* in der Region liegt zwischen 700 mm (im Nordosten, gegen das Eferdinger Becken hin) und 900 mm im Süden und Westen (im Hügelland). Die niederschlagreichste Jahreszeit ist der Sommer. Die meisten Niederschläge fallen in den Monaten Juni, Juli und August. Besonders im Sommerhalbjahr kommt es immer wieder zu lokalen Starkregenereignissen, welche insbesondere im Zusammenhang mit dem unverfestigten Untergrundmaterial (siehe Kapitel 2.3) zu Rutschungen, Vermurungen und lokalen Überschwemmungen führt.

Aufgrund der Beckenrandlage, sowie der Nähe zur Donau zählt die Region zu den

„nebelanfälligen“ Gebieten Oberösterreichs. Betroffen sind naturgemäß die tiefer gelegenen Bereiche der Gemeinde, besonders entlang des Innbachtals. *Nebel* tritt besonders in der kalten Jahreszeit auf, die nebelreichsten Monate sind der Oktober und November. Im Gebiet ist mit ca. 75 Nebeltagen im Jahr zu rechnen.

Mit einer relativen *Sonnenscheindauer* von etwa 55% des effektiv möglichen Wertes im Sommerhalbjahr und von ca. 25% im Winterhalbjahr gehört die Region um Scharten zu den sonnenreichsten Gebieten des Bundeslandes.

Die vorherrschende *Windrichtung* im Gebiet ist Westen, aber auch Ostwinde treten besonders im Herbst häufig auf. Die durchschnittliche Windgeschwindigkeit ist mit 2-3 m/s relativ hoch.

(OBERÖSTERREICHISCHER MUSEALVEREIN und ZENTRALANSTALT FÜR METEOROLOGIE UND GEODYNAMIK, 1998)

2.3 Geologie

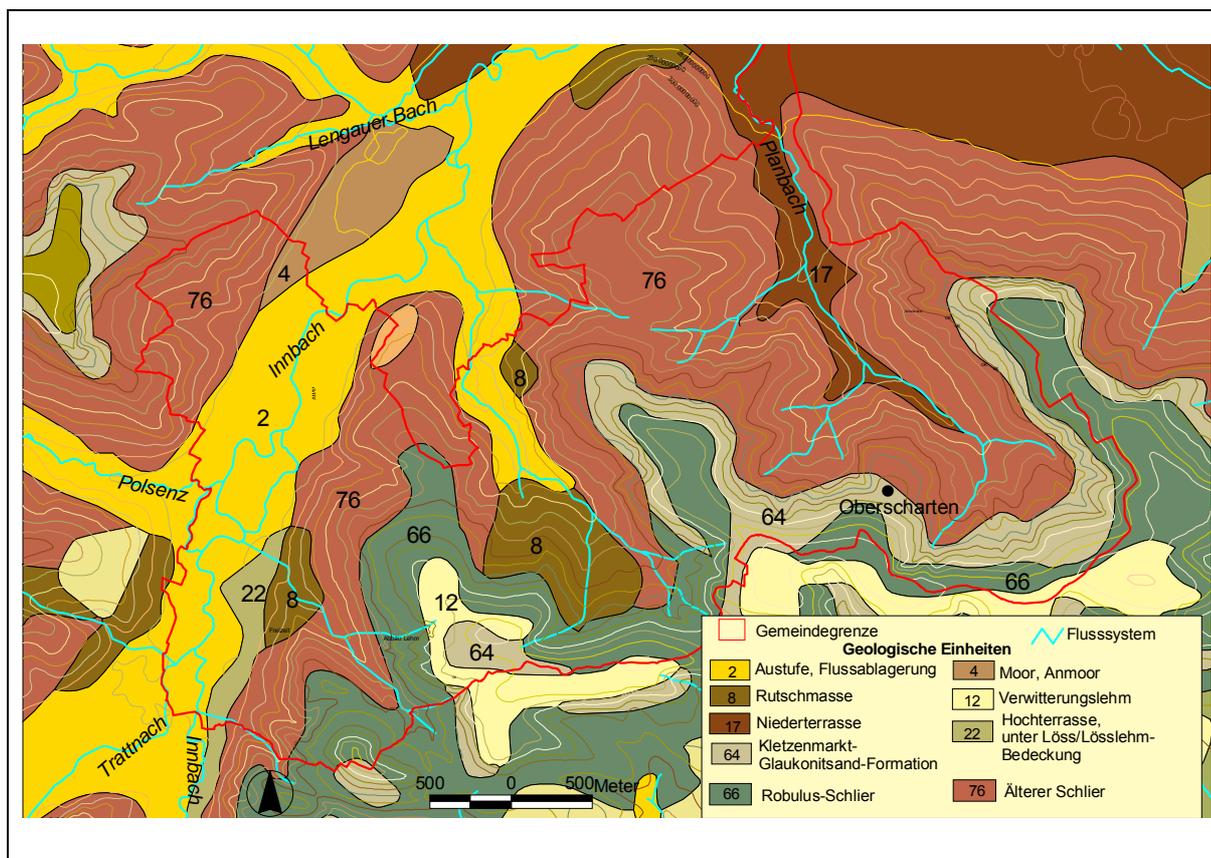
Das Kartierungsgebiet liegt im nördlichen Bereich des Alpenvorlandes, in der Molassezone.

Den geologischen Untergrund bilden somit marine Ablagerungen, welche hauptsächlich aus den Abtragungsprodukten älterer Gesteine der sich hebenden Alpen, geringfügig auch der Böhmisches Masse bestehen. Es handelt sich um Sedimentationen aus dem Tertiär - hauptsächlich aus Oligozän und Miozän – also aus dem mittleren Tertiär. In der Folge wurden die Sedimente von den Flüssen, sowie teilweise durch die eiszeitliche Vergletscherung wieder abgetragen. Dies geschah im nördlichen Bereich der Molassezone (nahe der Donau und deren Nebenflüsse) stärker als im südlichen Bereich, wodurch das entstandene Hügelland gegen Norden immer niedriger wird und schließlich im Eferdinger Becken von der Donau völlig abgetragen wurde.

Die Ablagerungen des Hügellandes bestehen also aus Sedimentationen des Tertiärs. Diese Sedimentationen, sind stellenweise von hoher Mächtigkeit und bestehen überwiegend aus tonreichem grauem, feingeschichtetem, unverfestigtem Material, dem sog. *Schlier*, seltener aus *Sanden* oder wenn diese verfestigt sind, aus *Sandstein*.

Da das unverfestigte Schliermaterial zu Rutschungen neigt, zeigen die Hänge oft unregelmäßige wellige buckelige Oberflächenformen.

Der Innbach lagerte entlang seines Verlaufes ein mehr oder weniger schmales Band an kalkärmeren Sedimenten ab, diese bilden die heutige Austufe. Vereinzelt kam es zur Bildung von kleinflächigen Terrassenflächen, die von lehmigen oder tonigen Deckschichten überlagert sind. Die enge Verzahnung mit dem Hügelland macht eine Abgrenzung dieser Bereiche allerdings schwierig.



Karte 3: Geologische Übersicht über das Projektgebiet.

2.4 Böden

Entlang des Innbaches tritt hauptsächlich Brauner Auboden aus feinem, überwiegend kalkreichem (bis kalkfreiem) Schwemmmaterial auf.

Kleinflächig schließt an den Niederterrassenflächen des Innbaches kalkfreie Lockersediment-Braunerde aus kolluvialem Feinmaterial an den Auboden an.

Die Böden von Austufe und Niederterrasse stellen mittelwertiges Ackerland und hochwertiges Grünland dar.

Im Hügelland überwiegt an den Rücken und Kuppen Lockersediment-Braunerde aus lehmigen Deckenschottern. Hier befindet sich hochwertiges Ackerland.

An den Hängen tritt häufig aufgemürbter, kalkfreier Schlier, seltener auch (kalkreicher) Schliermergel auf. Diese Art der Lockersediment-Braunerden ist besonders rutschungsgefährdet und stellt hochwertiges Grünland und mittelwertiges Ackerland dar.

Im Norden des Gemeindegebietes trifft man entlang des Planbaches auf untypischen Pseudogley aus kalkfreiem tonreichem Feinmaterial (hochwertiges Grünland, mittelwertiges Ackerland).

2.5 Besiedlungs- und Nutzungsgeschichte / Aktuelle Nutzung

Die menschliche Aktivität in dieser Region reicht bereits sehr weit zurück: in der Nachbargemeinde St. Marienkirchen gibt es Funde aus der jüngeren Steinzeit, sowie Nachweise für römische Siedlungstätigkeit. Für die Gemeinde Scharten ist die Entwicklung seit dem Mittelalter dokumentiert. So wurde z.B. eine erste Kirche um 1400 urkundlich erwähnt. Die heutige Kirche wurde 1506 von den Schaubergern begonnen und nach einer Bauunterbrechung während der Reformationszeit im Jahr 1632 fertig gestellt. Die Kirche in Unterscharten entstand im Jahre 1782 erstmals aufgrund des Toleranzpatentes von 1781. Dem ersten hölzernen Bethaus folgten ein gemauertes Bethaus und schließlich der Umbau zur Toleranzkirche, die 1911 fertig gestellt wurde.

Information über die Landnutzung vor etwa 200 Jahren bietet unter anderem der Franzisäische Kataster von 1825:

Im Vergleich zur heutigen Nutzung, ist festzustellen, dass die meisten Ortschaften und viele Gehöfte bereits damals bestanden. Die Anteile an mit Obstbäumen bestockten Wiesen, Feldrainen und Wegrändern sind im gesamten Gemeindegebiet zurückgegangen.

Der Waldanteil hat zugenommen. Wobei zu erwähnen ist, dass auch die größeren Waldflächen im Wesentlichen bereits damals die gleichen waren (z.B. Gronall, nördlich von Herrholz, östlich von Unterscharten, westlich von Breitenach). Zugenommen haben hingegen kleine Waldflächen – besonders in schlecht zu bewirtschaftenden Steillagen. Die Waldzusammensetzung bestand im 19. Jh. großteils aus Laub- und Laubmischwald.

Die Gunstlagen dienten damals wie heute dem Ackerbau. Deutlich zu erkennen ist, dass z.B. entlang des Innbaches im Franzisäischen Kataster mehr (Feucht- und Nass-)Wiesen, mit und ohne Baumbestand – v.a. in den Mäanderschlingen des damals noch unregulierten Innbaches eingezeichnet sind. Die intensiven Meliorationsmaßnahmen haben diese Flächen in Ackerflächen umgewandelt.

Einen Überblick über die Entwicklung der Landwirtschaft von Mitte bis Ende des vorigen Jahrhunderts geben folgende Abbildungen:

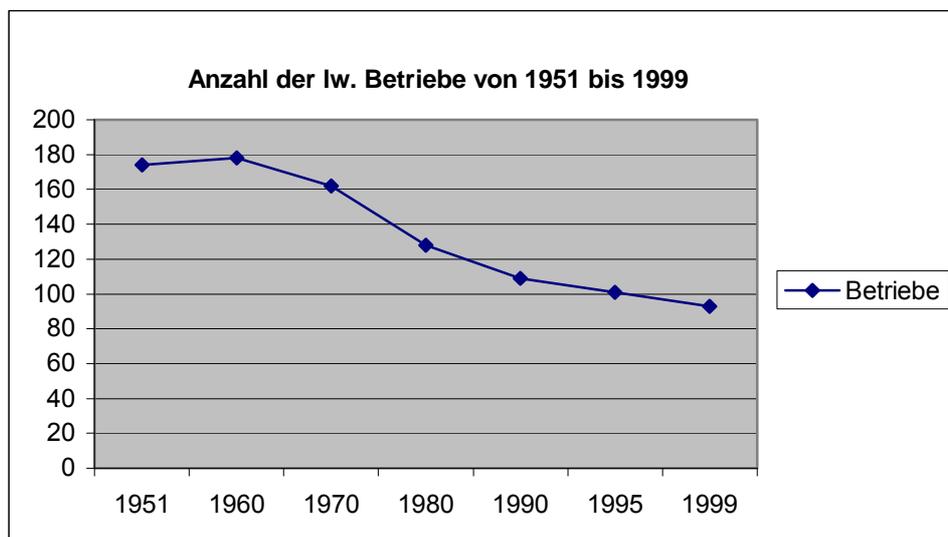


Abbildung 1: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Gemeinde Scharten von 1951 bis 1999 (Quelle: Land Oberösterreich, Abt. Statistik).

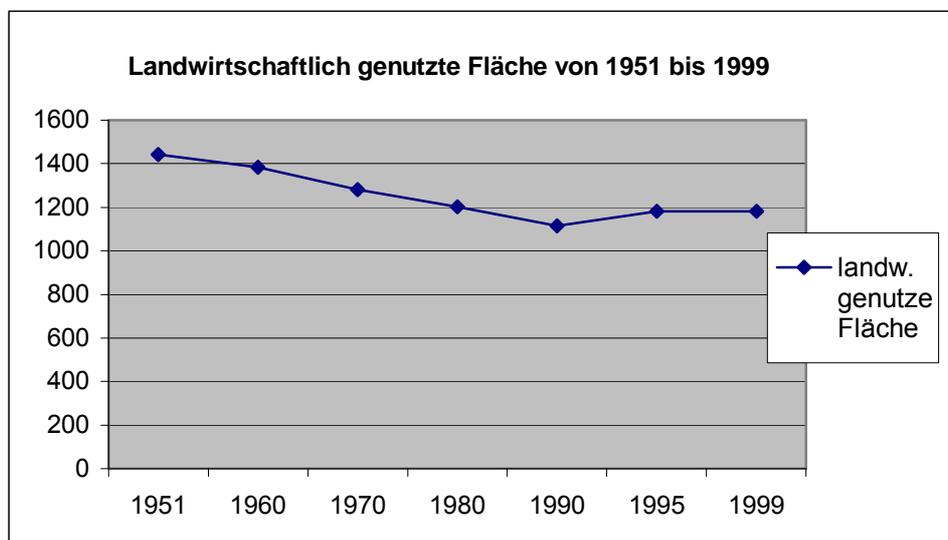


Abbildung 2: Landwirtschaftlich genutzte Fläche in der Gemeinde Scharten von 1951 bis 1999 (Quelle: Land Oberösterreich, Abt. Statistik).

Die Anzahl der Betriebe insgesamt hat seit 1951 stark abgenommen, wobei besonders die Kleinbetriebe (unter 5 ha) stark abgenommen haben. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hingegen hat im Vergleich nur wenig abgenommen. Jene Betriebe die zwischen 20 und 50 ha bewirtschaften, nehmen flächenmäßig im Jahr 1999 den größten Anteil ein.

Mit dem Rückgang der Klein- und Kleinstbetriebe ist auch die Kleinstrukturiertheit der Kulturlandschaft und das Verschwinden vieler (Obst-)baumwiesen in der Gemeinde verbunden. Eine Entwicklung, die natürlich nicht nur für die Gemeinde Scharten zutrifft, sondern allgemein für die Entwicklung der Kulturlandschaft im 20. Jahrhundert gilt.

Eine Besonderheit der Gemeinde Scharten ist der auffällige Rückgang des Grünlandes. Laut Auskunft der Gemeinde ist die Anzahl der viehhaltenden Betriebe in den letzten Jahren stark gesunken (unter 10 Betriebe), daher besteht auch weniger bedarf an Grünfutter, viele Grünflächen verbrachen zusehends (siehe auch Kapitel 8.3).

Betrachtet man die Flächennutzungen heute, so sind etwa 75 % des Gemeindegebietes landwirtschaftlich genutzt, etwa 10% sind Wald. 15% sind als Sonstige Flächen (Gewässer, Verkehr, Siedlung) ausgewiesen. Im oberösterreichischen Gesamtvergleich ist der Anteil an Agrarflächen um ca. 25 % höher, der Waldanteil hingegen um ca. 25% geringer und der Anteil an Sonstigen Flächen entspricht in etwa dem oberösterreichischen Durchschnitt. (Quelle: www.land-oberoesterreich.gv.at/Gemeindestatistik, Jahr 2000).

Auf der derzeitigen landwirtschaftlichen Nutzfläche von 1183 ha (Stand 1999) machen Marktfruchtbetriebe den größten Anteil aus (37 Betriebe), gefolgt von Futterbaubetrieben (32 Betriebe), Sonstigen Betrieben (20 Betriebe) und Veredlungsbetrieben (4 Betriebe).

Neben der Land- und Forstwirtschaft, den bedeutendsten landschaftsprägenden Nutzungen, weist die Gemeinde durch die Errichtung des *Naturparks Obst-Hügel-Land* auch wachsenden Tourismus auf. Dabei handelt es sich vor allem um sanften Wandertourismus, mit Spitzen zur Zeit der Obstblüte. Die Gemeinde verfügt über ein ausgedehntes Wanderwegenetz.

3 Probleme und Erfahrungen

Im Kartierungsgebiet traten im Wesentlichen keine Schwierigkeiten bei der Begehung der Grundstücke auf. Die mit den Grundbesitzern geführten Gespräche waren durchaus positiv zu bewerten, wenngleich die Durchführung einer naturschutzfachlichen Untersuchung dieser Art in der Bevölkerung auf nur mäßiges Interesse stößt und oftmals eher „belächelt“ wird.

Die Befahrung der Güterwege brachte keine Probleme mit sich, da es im Gemeindegebiet keine abgesperrten Forststraßen, wie z.B. im Alpenbereich gibt.

Abgesperrte, nicht betretbare Flächen beschränkten sich auf Schießplätze der Jägerschaft, intensiv genutzte Teiche und ohnehin nicht kartierungswürdige Obstplantagen.

Bei der Kartierungswürdigkeit des Grünlandes wurde die Kartierungsschwelle sehr niedrig angesetzt, da Grünland in der Gemeinde allgemein sehr im Rückgang begriffen ist. Dies wurde auch in einigen Gesprächen mit Grundbesitzern, Landwirten, DI Silber (Geschäftsführer des Vereins Naturpark Obst-Hügel-Land) und mit dem Amtsleiter der Gemeinde Scharten deutlich: laut Auskunft letzterer ist die Anzahl an Landwirten mit Viehhaltung (inkl. Schweinezucht) in den letzten Jahren unter zehn Betriebe gesunken. In Absprache mit der Kartierungsbetreuung wurde für sog. „grenzwertiges“ Grünland ein eigener „Wiesencode“ eingeführt (siehe Kapitel 5.1).

4 Methodik und Vorgangsweise

Die Ziele und Inhalte sowie der Ablauf der Biotopkartierung und die Erläuterung der erfassten Parameter erfolgten nach dem Handbuch zur Biotopkartierung Oberösterreich - Kartierungsanleitung (LENGLACHNER & SCHANDA 2002).

5 Darstellung der Ergebnisse

5.1 Flächennutzungen

Die Kartierung der Flächennutzungen wurde in Form einer selektiven Flächennutzung durchgeführt. Landschaftsrelevante Flächennutzungen wurden kartiert und im GIS dargestellt. Intensiv genutztes Acker- und Grünland wurde nicht kartiert.

Die Gesamtheit der kartierten Flächennutzungen beträgt 3,22 km² (ohne punktförmige und lineare Flächennutzungen), das entspricht 18,5 % der Gemeindefläche. 3,39 km² stellen Biotope dar (inkl. punktförmige und linienförmige Biotope), nicht kartierte intensiv landwirtschaftlich genutzte Acker- und Grünlandflächen stellen somit etwa 11 km² oder 62,9 % der Gemeindefläche dar.

Aggregierte Flächennutzung	Fläche, ha	% an Fl.Nutzung
Wald / Forstwirtschaft / Gehölzbestände	5,88	1,8
Landwirtschaft / Offenflächen	175,45	54,3
Gewässer und Uferbereiche	0,83	0,3
Grünflächen / Sport- und Freizeitanlagen / Freiflächen	12,89	4,0
Abgrabungen / Deponien / Ver- und Entsorgung	2,24	0,7
Bebauung / Siedlungen / Gewerbe- und Industriegebiet	115,81	35,9
Verkehrsanlagen und Verkehrswege	9,27	2,9
Besondere kleinflächige Nutzungen, Strukturen	0,18	0,1
Kleinbiotop, Kleinstrukturen und Landschaftselemente	0,41	0,1
Summe Flächennutzung (ohne punktuelle und lineare Flächennutzungen)	322,95	

Tabelle 1: Flächennutzungen

Bei den Wald- und Forstflächen handelt es sich vorwiegend um (noch) nicht aufgeforstete Schlagflächen, Gehölzaufwuchs und kleine Feldgehölze, Gebüsche, Baumgruppen, Hecken und Ufergehölze, welche nicht als Biotopflächen erfasst wurden.

In der Kategorie Landwirtschaft / Offenflächen entfallen 74,3 ha auf Streuobstwiesen, 84,6 ha sind Obstplantagen und 6,8 ha wurden als Streuobstbrachen kartiert. Weiters wurden nicht kartierungswürdige (bzw. „grenzwertige“) Wiesen (siehe unten), Grünlandbrachen, Ruderalflächen, Spontanvegetation und Dauerweiden als Flächennutzung aufgenommen.

Gemäß der Besprechung mit der Kartierungsbetreuung am 10. 06. 2011 wurden „grenzwertige“ Wiesenflächen, als Flächennutzungen kartiert. Dabei wurden 3 „Wiesencodes“ vergeben, die in der GIS-Tabelle als „interne Wiesencodes“ vermerkt wurden. Dabei bedeutet:

„Wiesencode 1“: frische Fettwiese mit Streuobst (typische Arten: *Arrhenatherum elatius*, *Symphytum officinale*, *Cirsium oleraceum*, *Valeriana officinalis*, *Centaurea jacea*, *Trifolium pratense*, *Trifolium repens*).

„Wiesencode2“: frische Fettwiese ohne Streuobst (typische Arten: wie Wiesencode 1).

„Wiesencode5“: fette- mesophile Wiese (typische Arten: *Anthoxanthum odoratum* (vorherrschend), *Alopecurus pratensis* (vorherrschend), *Centaurea jacea* (vorherrschend),

Lychnis flos- cuculi (vorherrschend), weiters: *Rumex acetosa*, *Trifolium pratense*, *Holcus lanatus*, *Leontodon hispidus*, *Leucanthemum ircutianum*, *Luzula campestris*, *Ranunculus acris*, *Cynosurus cristatus*).

Gewässer und Uferbereiche stellen ausschließlich naturferne Fischteiche und einen naturnahen Badeteich dar. Kleine Gerinne, welche im gesamten Gemeindegebiet als lineare Flächennutzung kartiert wurden sind hier nicht mitgerechnet.

Grünflächen / Sport- und Freizeitanlagen / Freiflächen bestehen zu einem Großteil aus Kleingärten, welche vornehmlich um Fischteichanlagen, auf unbebautem Bauland aber auch mitten im Grünland zu finden sind. Weitere Grünflächen sind zwei Friedhöfe, kleine Parkanlagen, eine Bogenschießanlage, Schießplätze der Jägerschaft, Tennis und Sportplätze, sowie Reitanlagen.

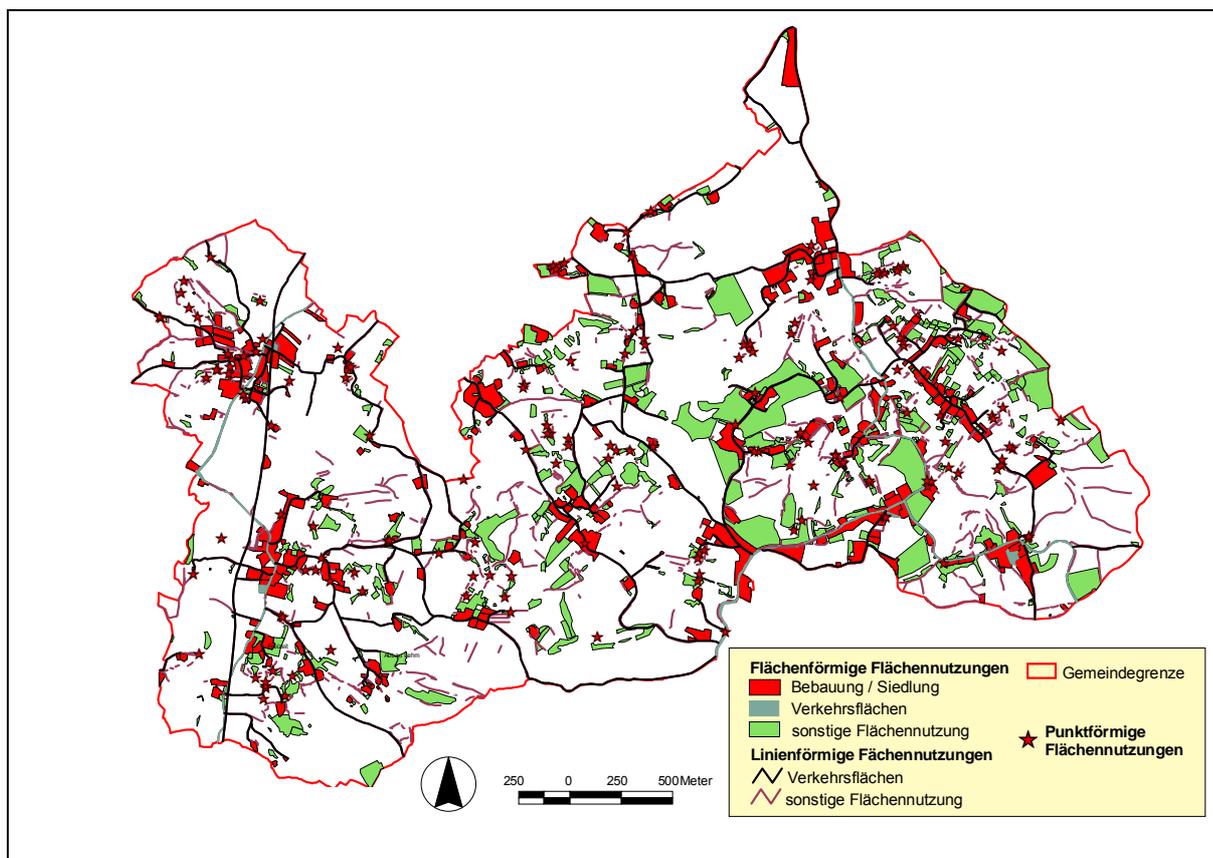
Im Gemeindegebiet gibt es ein Abbaugelände (Lehmabbau) in der Ortschaft Graben (Kategorie Ausgrabungen / Deponien), weiters fallen Wasserversorgungsanlagen in diese Kategorie.

Einen großen Anteil, nämlich 36 % an den Flächennutzungen nimmt die Bebauung ein, wobei ein Großteil auf die Bebauung mit Einfamilienhäusern entfällt, die zweite große Gruppe dieser Kategorie machen Bauernhöfe und Weiler aus. Gewerbe stellen nur einen sehr kleinen Teil der Bebauung dar.

Verkehrswege nehmen etwa 3% der kartierten Flächennutzungen ein, wobei zahlreiche als Linien dargestellte Güterwege hier nicht mitberücksichtigt wurden.

Unter *besonders kleinflächige Nutzungen und Strukturen* fallen Einzelgebäude wie Heustadel und eine Kapelle.

Kleinbiotope, Kleinstrukturen und Landschaftselemente stellen vor allem Baumreihen dar, die als Flächen kartiert wurden. Die Mehrzahl der Baumreihen wurde aber als Linien kartiert und ist hier nicht mitberücksichtigt.



Karte 4: Verteilung der Flächennutzungen im Gemeindegebiet.

Die Verteilung der Flächennutzungen ist im gesamten Gemeindegebiet relativ gleichmäßig. Eine gewisse Konzentration der Flächennutzungen ist allerdings im Osten um die Ortschaften Oberscharten, Unterscharten, Kronberg und Rexham zu erkennen. Grund dafür sind die dort sehr zahlreich vorhandenen Obstplantagen (siehe Karte der Flächennutzungen und folgendes Foto).

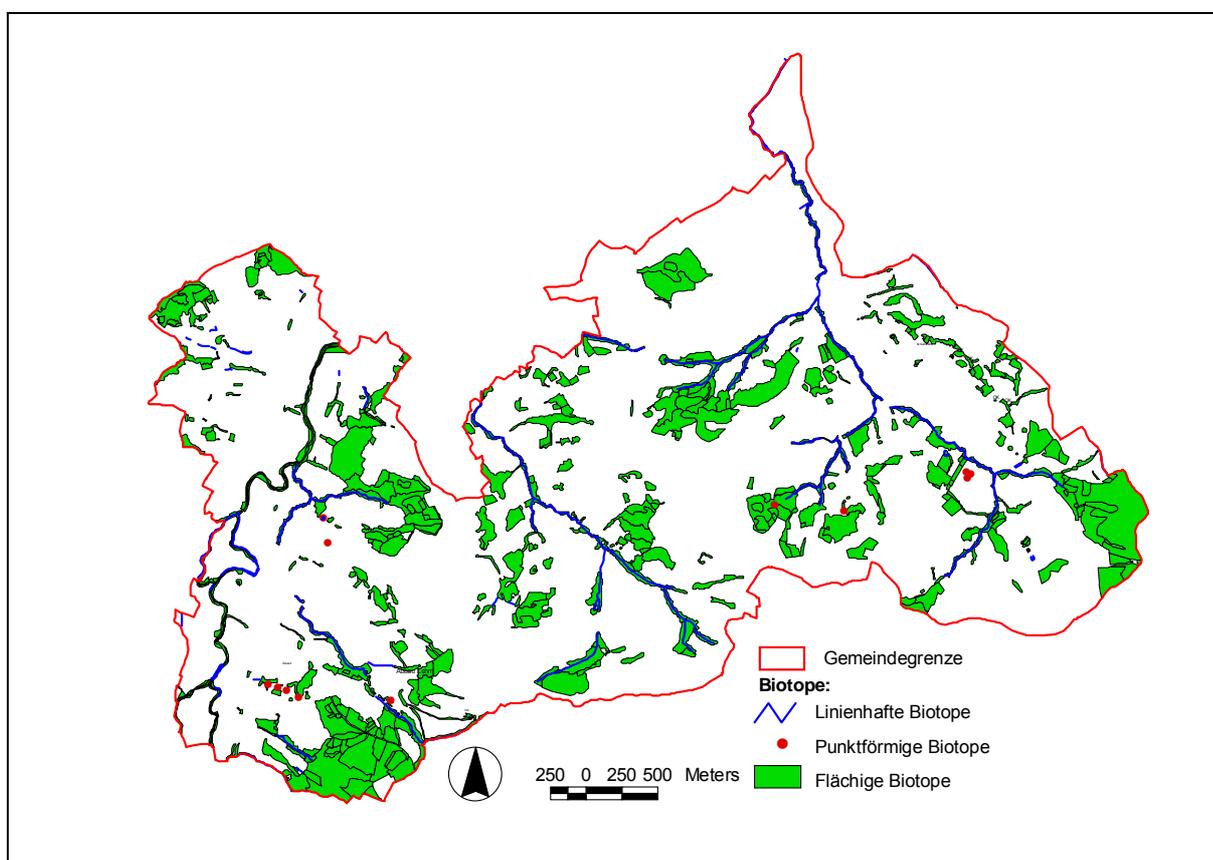


Abbildung 3: In Teilen der Gemeinde ist das Landschaftsbild von Obstplantagen geprägt.

5.2 Biotope und Biotoptypen des Untersuchungsgebietes

Das Kartiergebiet nimmt 17,5 km² ein. 19,3 % der Fläche (3,39 km²) wurden in 427 Biotopen als Biotopfläche erfasst. 18,5 % (3,22 km²) wurden als Flächennutzung eingestuft.

Folgende Karte gibt einen Überblick über die Verteilung aller erfassten Biotope im Gemeindegebiet.



Karte 5: Verteilung der Biotope im Gemeindegebiet.

In nachfolgender Tabelle werden alle im Projektgebiet vorkommenden Biotoptypen aufgelistet (Erläuterungen siehe Tabellenbeschriftung):

Agg BT-Nr	BT-Nr	AggBT-Name / BT-Name	Häufigkeit	Fläche m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
1		Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern	87	90362	2,66	0,52
1	010202	Bach (<5m Breite)	31	32248	0,95	0,18
1	010302	Fluss (>5mBreite)	5	38337	1,13	0,22
1	010401	Mühlbach	1	4374	0,13	0,02
1	0201	Kleingewässer / Wichtige Tümpel	4	361	0,01	0,00

1	020401	Teich (< 2 m Tiefe)	26	12022	0,35	0,07
1	030101	Quellflur	5	387	0,01	0,00
1	0301201	Submerse Makrophytenvegetation	1	174	0,01	0,00
1	0303	Schwimmpflanzenvegetation / Schwimmpflanzendecken	5	631	0,02	0,00
1	0304	Schwimblattvegetation	1	82	0,00	0,00
1	030501	(Groß-)Röhricht	1	43	0,00	0,00
1	030601	Großseggen-Gewässer- und Ufervegetation	1	226	0,01	0,00
1	0308	Nitrophytische Ufersaumgesellschaft und Uferhochstaudenflur	6	1477	0,04	0,01
3		Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte (inkl. Brachen)	15	4735	0,14	0,03
3	040503	Degradierter (Klein-)Sumpf / degradierte Naßgalle	9	2433	0,07	0,01
3	0408	Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese / (Nassweide)	5	2242	0,07	0,01
3	10051002	Brachfläche des nährstoffreichen Feucht- und Nassgrünlandes mit Pioniergehölzen	1	60	0,00	0,00
4		Laubholzforste	62	255524	7,53	1,46
4	05010101	Kultur-Pappelforst	2	4841	0,14	0,03
4	05010105	Schwarz-Erlenforst	7	18294	0,54	0,10
4	05010108	Eschenforst	18	49448	1,46	0,28
4	05010110	Berg-Ahornforst	9	71923	2,12	0,41
4	05010115	Laubholzforst mit mehreren Baumarten	21	103925	3,06	0,59
4	05010120	Sonstiger Laubholzforst	5	7093	0,21	0,04
5		Nadelholzforste (ohne Fichtenforste) und Nadelholz-/Laubholz-Mischforste	31	201481	5,94	1,15
5	05010202	Rot-Kiefernforst	1	110	0,00	0,00
5	05010204	Lärchenforst	7	12608	0,37	0,07
5	05010215	Nadelholzforst mit mehreren Baumarten	8	74293	2,19	0,42
5	05010220	Sonstiger Nadelholzforst	1	1728	0,05	0,01
5	050103	Nadelholz- und Laubholz-Mischforst	14	112742	3,32	0,64
6		Fichtenforste	60	923122	27,21	5,27
6	05010201	Fichtenforst	60	923122	27,21	5,27
8		Wälder auf Feucht- und Nassstandorten	115	677518	19,97	3,87
8	054201	Schwarz-Erlen-Sumpfwald / Eutropher Schwarz-Erlen-Bruchwald	4	6379	0,19	0,04
8	055001	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	33	151150	4,45	0,86
8	055003	Eschen-Feuchtwald	54	465013	13,71	2,66
8	055010	Bach-Eschenwald / Quell-Eschenwald	24	55960	1,65	0,32
9		Buchen- und Buchenmischwälder	2	8177	0,24	0,05
9	05030201	Mäßig bodensaurer Buchenwald	2	8177	0,24	0,05
10		Sonstige Laubwälder	69	542674	15,99	3,10
10	050401	Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwald	29	234394	6,91	1,34
10	05060101	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	12	85357	2,52	0,49
10	05060102	An/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	21	186230	5,49	1,06
10	0620	Grabenwald	7	35709	1,05	0,20
13		Sukzessionswälder	21	96766	2,85	0,55
13	056001	Zitter-Pappel-Sukzessionswald	4	2982	0,09	0,02
13	056002	Schwarz-Erlen-Sukzessionswald	4	18315	0,54	0,10
13	056004	Eschen-Sukzessionswald	9	27518	0,81	0,16

13	056010	Pappel-reicher Sukzessionswald (ohne Espen)	1	2269	0,07	0,01
13	056015	Sonstiger Sukzessionswald	3	45682	1,35	0,26
14		Baum-/Buschgruppen, Feldgehölze, Baumreihen, Hecken (inkl. Alleen und markanten Einzelbäumen)	78	102761	3,03	0,59
14	0602	Feldgehölz	23	32026	0,94	0,18
14	0603	Baumgruppe	1	623	0,02	0,00
14	0605	Allee / Baumreihe	3	514	0,02	0,00
14	060601	Eschen-dominierte Hecke	20	36467	1,07	0,21
14	060610	Aus verschiedenen Gehölzarten aufgebaute Hecke	22	24040	0,71	0,14
14	060611	Von anderen Gehölzarten dominierte Hecke	9	9091	0,27	0,05
15		Ufergehölzsäume	72	388624	11,45	2,22
15	060701	Eschen-dominierter Ufergehölzsaum	11	105587	3,11	0,60
15	060702	Eschen- / Schwarz-Erlen-reicher Ufergehölzsaum	29	128288	3,78	0,73
15	060703	Eschen-Berg-Ahorn-reicher Ufergehölzsaum	4	62639	1,85	0,36
15	060706	Weiden-dominierter Ufergehölzsaum	2	688	0,02	0,00
15	06070601	Bruch-Weiden-dominierter Ufergehölzsaum	3	5305	0,16	0,03
15	06070602	Weiß-Weiden-dominierter Ufergehölzsaum	1	931	0,03	0,01
15	060707	Schwarz-Erlen-dominierter Ufergehölzsaum	5	4146	0,12	0,02
15	060715	Ufergehölzsaum ohne dominierende Baumarten	7	24610	0,73	0,14
15	060716	Von anderen Baumarten dominierter Ufergehölzsaum	2	1735	0,05	0,01
15	06071701	Kultur-Pappel-dominierter Ufergehölzsaum	8	54695	1,61	0,31
16		Schlagflächen und Vorwaldgebüsche	7	8427	0,25	0,05
16	060801	(Vegetation auf) Schlagfläche(n) / Schlagflur / Schlag-Vorwaldgebüsch	7	8427	0,25	0,05
17		Waldmäntel- und Saumgesellschaften	4	3406	0,10	0,02
17	060901	Waldmantel: Baum- / Strauchmantel	1	2793	0,08	0,02
17	061001	Feuchte- und stickstoffliebende Saumvegetation	2	152	0,00	0,00
17	061002	Licht- und trockenheitsliebende Saumvegetation	1	461	0,01	0,00
18		Trocken- und Halbtrockenrasen, Trockengebüsche, Borstgras- und Zwergstrauchheiden (inkl. Brachen)	1	1445	0,04	0,01
18	070301	Karbonat-(Trespen)-Halbtrockenrasen	1	1445	0,04	0,01
19	19	Magerwiesen und Magerweiden (inkl. Brachen)	7	7078	0,21	0,04
19	07050101	Tieflagen-Magerwiese	4	2446	0,07	0,01
19	07050201	Tieflagen-Magerweide	1	1437	0,04	0,01
19	10051302	Brachfläche der Magerwiesen und Magerweiden mit Pioniergehölzen	2	3195	0,09	0,02
26		Fettweiden/-wiesen (inkl. Brachen) und Lägerfluren	28	80813	2,38	0,46
26	100301	Tieflagen-Fettwiese	21	55331	1,63	0,32
26	10051201	Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden	2	7521	0,22	0,04
26	10051202	Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden mit Pioniergehölzen	1	1246	0,04	0,01
26	10051203	Gehölzreiche Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden	4	16715	0,49	0,10
		<i>Summe (Biotopteillflächen, m², Flächenanteil BF und GF)</i>	<i>659</i>	<i>3392913</i>	<i>100,00</i>	<i>19,39</i>

Tabelle 2: Biotoptypen: Auflistung aller im Projektgebiet vorkommenden Biotoptypen nach aggregierten Biotoptypen geordnet, mit Biotoptypen-Nummerncode, Häufigkeit, absoluter Fläche und prozentuaalem Flächenanteil an der Biotopgesamtläche und dem Projektgebiet. Es wurden 427 Biotoppe in 659 Biotopteillflächen erfasst.

Agg. BT-Nr. Code der aggregierten Biotoptypen laut Hintergrundliste der Biotopkartierungs-Datenbank. Der aggregierte Biotoptyp ist eine übersichtliche Zusammenfassung ähnlicher Biotoptypen

BT-Nr. Biotoptypen-Nummerncode

Anteil an BF Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche

Anteil an GF Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes

5.3 Vegetationseinheiten des Untersuchungsgebietes

Nachfolgend werden alle in der Gemeinde Scharten kartierten Vegetationseinheiten aufgelistet. Am Ende der Tabelle ist die Anzahl jener Biotopeinflächen angeführt, denen keine Vegetationseinheit zugeordnet werden konnte. Dazu zählen alle Gewässer, Forste, teilweise Ufergehölze, Feldgehölze oder Hecken.

VE-Hauptgr.Nr VE-Nr.	VE-HAUPTGRUPPE / VE-Name	Häufigkeit	Fläche in m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
03	VEGETATION DER GEWÄSSER UND GEWÄSSERUFER	16	3805	0,183	0,022
0301	Quellfluren				
03010201	Cardamine amara-Chrysosplenium alternifolium-Gesellschaft	5	387	0,011	0,002
0302	Submerse Vegetation				
03020290	Ranglose Vergesellschaftungen des Potamogetonion W. Koch 26 em. Oberd. 57	1	174	0,005	0,001
0303	Schwimmpflanzenvegetation				
030301	Lemnion minoris (= Assoziationsgruppe der Lemnaceen- u. Ricciaceen-Gesellschaften)	3	514	0,015	0,003
03030104	Lemnetum minoris (Oberd. 57) Müller et Görs 60	1	27	0,001	0,000
0305	Röhrichte				
0305	Röhrichte	1	43	0,001	0,000
0306	Großseggenbestände				
03060106	Carex acutiformis-Gesellschaft Sauer 37	1	1319	0,039	0,008
0308	Nitrophytische Ufersaumgesellschaften u. Uferhochstaudenfluren				
0308	Nitrophytische Ufersaumgesellschaften u. Uferhochstaudenfluren	3	583	0,017	0,003
3080401	Urtica dioica-Convolvulus (Calystegia) sepium-Gesellschaft Lohm. 75	1	758	0,022	0,004
04	MOORE UND SONSTIGE FEUCHTGEBIETE	4	1209	0,036	0,007
0408	Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese (Calthion palustris Tx. 37)				
0408	Calthion palustris Tx. 37	1	129	0,004	0,001
040802	Angelico-Cirsietum oleracei Tx. 37 em. Oberd. in Oberd. et al. 67	2	587	0,017	0,003
040808	Epilobio-Juncetum effusi Oberd. 57	1	493	0,015	0,003
05	WÄLDER UND GEBÜSCHE / BUSCHWÄLDER	248	1507946	44,372	8,617
0502	Auwälder, Ufergehölze und Strauchweidenauen				
05020305	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53	114	605625	17,821	3,461
0502030501	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53: Subass. mit Phalaris arundinacea; Variante mit Carex acutiformis	2	4023	0,118	0,023
0502030502	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53: Subass. mit Phalaris arundinacea; Variante mit Caltha palustris	1	15100	0,444	0,086
0502030505	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53: Typische Subass.; Variante mit Carex brizoides	4	28664	0,843	0,164
05020308	Carici remotae-Fraxinetum W. Koch 26 ex Faber 36	1	984	0,029	0,006

05020309	Equiseto telmatejæ-Fraxinetum Oberd. ex Seib. 87	15	17595	0,518	0,101
0502030901	Equiseto telmatejæ-Fraxinetum Oberd. ex Seib. 87: Typische Subass.	1	6088	0,179	0,035
0502030902	Equiseto telmatejæ-Fraxinetum Oberd. ex Seib. 87: Subass. mit Alnus glutinosa	8	31489	0,927	0,180
0503	<i>Buchen- und Buchenmischwälder</i>				
05030201	Galio odorati-Fagetum Rübél 30 ex Sougnez et Thill 59 (= Asperulo-Fagetum H. May. 64 em.)	2	8177	0,241	0,047
0504	<i>Ahorn-Eschen-reiche, Sommer-Linden-reiche Wälder und (Steil-)Hang-Schutt(halden)-Haselgebüsche (Tilio platyphylli-Acerion pseudoplatani</i>				
05040101	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (W. Koch 26) Rübél 30 ex Tx. 37 em. et nom. inv. Th. Müller 66 (non Libbert 30) (= Aceri-Fraxinetum)	5	20016	0,589	0,114
0504010101	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (= Aceri-Fraxinetum): Typische Subass.	1	32775	0,964	0,187
05040108	Adoxo moschatellinae-Aceretum (Etter 47) Pass. 69	57	444527	13,080	2,540
0504010802	Adoxo moschatellinae-Aceretum (Etter 47) Pass. 69: Typische Subass.	2	17867	0,526	0,102
0506	<i>Eichen-Hainbuchenwälder (Carpinion betuli)</i>				
050601	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57	27	169280	4,981	0,967
05060111	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Stachys sylvatica	1	54410	1,601	0,311
05060113	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Carex brizoides	3	27793	0,818	0,159
05060115	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Luzula luzuloides	2	12499	0,368	0,071
0506011503	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Luzula luzuloides; Variante mit Deschampsia cespitosa	1	10398	0,306	0,059
0540	<i>Niedermoor-, Anmoor- und oligotrophe bis mesotrophe Bruchwälder</i>				
05400203	Caltha palustris-Alnus glutinosa-Gesellschaft	1	636	0,019	0,004
06	KLEINGEHÖLZE, GEHÖLZSÄUME UND SAUMGESELLSCHAFTEN	6	6209	0,183	0,035
0608	<i>Vegetation auf Schlagflächen: Schlagfluren und Vorwaldgehölze</i>				
0608059020	Sonstige ranglose Vorwaldgehölze des Sambuco-Salicion	1	1914	0,056	0,011
06089002	Ranglose Vergesellschaftungen auf Schlägen ± nährstoffreicher Böden	2	3682	0,108	0,021
0610	<i>Saumgesellschaften</i>			0,000	0,000
06100104	Urtici-Aegopodietum podagrariae (Tx. 63 n.n.) Oberd. 64 in Görs 68	2	152	0,004	0,001
06100601	Trifolio-Agrimonietum eupatoria Th. Müller (61) 62	1	461	0,014	0,003
07	TROCKEN- UND MAGERSTANDORTE	1	1445	0,043	0,008
0703	<i>Halbtrockenrasen</i>				
07030101	Mesobrometum Br.-Bl. apud Scherr. 25	1	1445	0,043	0,008
10	ANTHROPOGENE STANDORTE	34	71251	2,0966	0,407
1003	<i>Fettwiesen</i>				
10030102	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Planare Pastinaca-Form	17	25948	0,764	0,148
1003010201	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Planare Pastinaca-Form; Subass. mit Cirsium oleraceum	3	12061	0,355	0,069
1003010202	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Planare Pastinaca-Form; typische Subass.	2	4001	0,118	0,023
1003010203	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Planare Pastinaca-Form; Subass. mit Salvia pratensis	8	25860	0,761	0,148
1004	<i>Fettweiden</i>				
10040101	Lolio-Cynosuretum Br.-Bl. et De L. 36 nom. inv. Tx. 37	1	1246	0,037	0,007
10040102	Festuco-Cynosuretum Tx. in Bük. 42	1	623	0,018	0,004

1004010213	Festuco-Cynosuretum Tx. in Bük. 42: Subass. mit Ranunculus bulbosus; Alchemilla vulgaris-Form	1	1437	0,042	0,008
1007	<i>Spontanvegetation anthropogener Offenflächen</i>				
1007050101	Impatiens glandulifera-(Convolvuletalia)-Gesellschaft	1	75	0,002	0,000
90	GESELLSCHAFTEN UND VERGESELLSCHAFTUNGEN UNKLARER SYNSYSTEMATISCHER STELLUNG	9	2433	0,072	0,014
9001	Gesellschaften waldfreier Feucht- und Naßstandorte unklarer synsystematischer Stellung	9	2433	0,072	0,014
99	KEINE PFLANZENSOZIOLOGISCHE ZUORDNUNG MÖGLICH BZW. SINNVOLL	350	1804133	53,087	10,309
	<i>Summe (Biotopteilflächen, Fläche in m², %Anteil BF, %Anteil GF)</i>	<i>668</i>	<i>3398431</i>	<i>100,00</i>	<i>19,42</i>

Tabelle 3: Vegetationseinheiten: Auflistung aller im Projektgebiet vorkommenden Vegetationseinheiten nach dem Vegetationseinheiten-Nummerncode mit Gruppierung nach Haupt- und Untergruppen; jeweils mit Häufigkeit, absoluter Fläche sowie prozentualem Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche und am Gesamt-Projektgebiet.

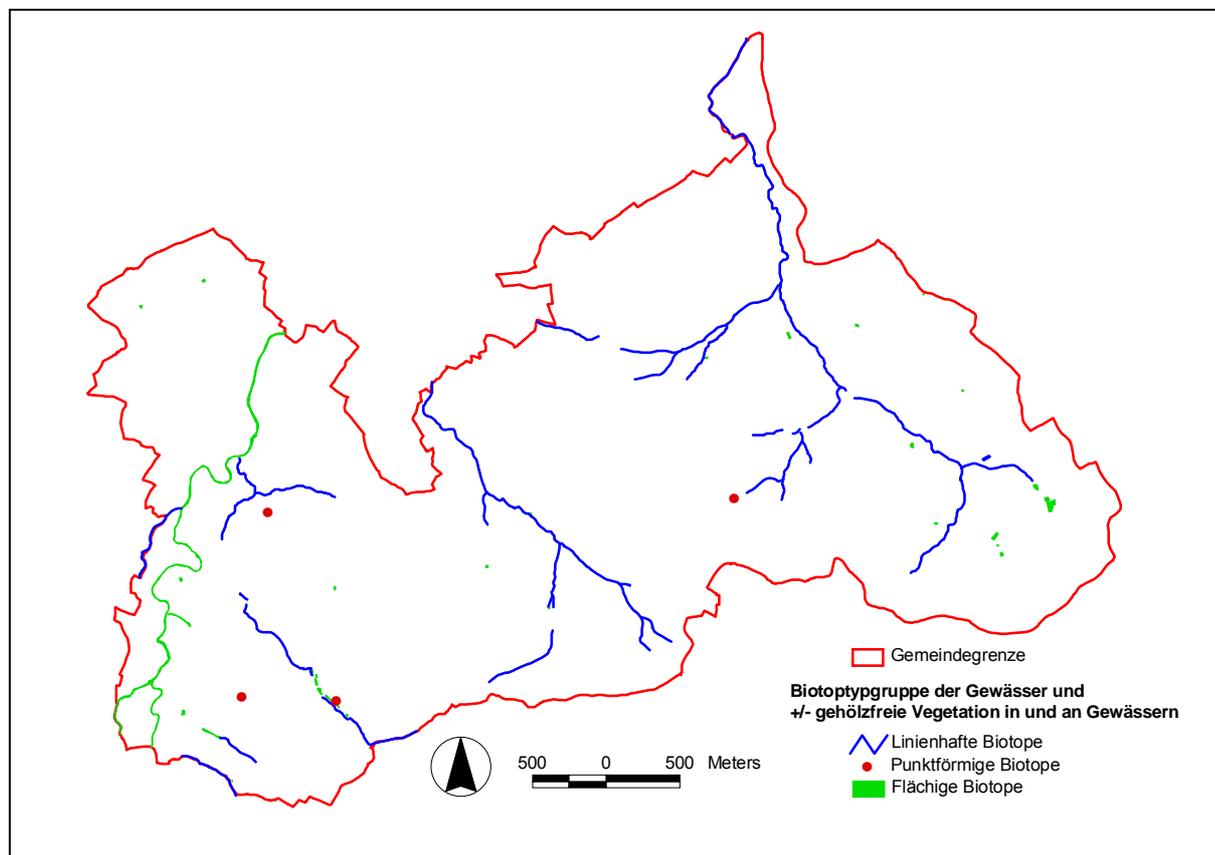
VE-Nr. Vegetationseinheit-Nummerncode
 Anteil an BF Flächenanteil der Gesamtbiotopfläche
 Anteil an GF Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes

5.4 Darstellung der Verteilung und Häufigkeit von Biototypgruppen mit Erläuterungen

Im folgenden Abschnitt werden die erfassten Biotope der Gemeinde Scharten in Biototypgruppen zusammengefasst und in einzelnen Tabellen und Karten dargestellt. Daraus lässt sich die Verteilung der einzelnen Biototypengruppen im Gemeindegebiet ablesen.

Da in einem Biotop mehrere Biototypen mit unterschiedlichen Flächenanteilen vorkommen können, kann es vorkommen, dass einzelne Biotope auf mehreren Karten dargestellt werden. Andererseits kann es vorkommen, dass einzelne Biototypen (besonders wenn sie nur geringe Flächenanteile aufweisen) gar nicht dargestellt sind. Von jedem Biotop wurden nur jene beiden Biototypen dargestellt, die die größten Flächenanteile aufweisen.

5.4.1 Biotoptypgruppe: Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern



Karte 6: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern“ im Gemeindegebiet.

Agg BT-Nr	BT.Nr	AggBT-Name / BT-Name	Häufigkeit	Fläche m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
1		Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern	87	90362	2,66	0,52
	01	<i>FLIESSGEWÄSSER</i>				
1	010202	Bach (<5m Breite)	31	32248	0,95	0,18
1	010302	Fluss (>5mBreite)	5	38337	1,13	0,22
1	010401	Mühlbach	1	4374	0,13	0,02
	02	<i>STILLEGWÄSSER</i>				
1	0201	Kleingewässer / Wichtige Tümpel	4	361	0,01	0,00
1	020401	Teich (< 2 m Tiefe)	26	12022	0,35	0,07
	03	<i>BIOTOPTYPEN DER VEGETATION IN GEWÄSSERN UND DER GEWÄSSERUFER</i>				
1	030101	Quellflur	5	387	0,01	0,00
1	030201	Submerse Makrophytenvegetation	1	174	0,01	0,00
1	0303	Schwimmpflanzenvegetation / Schwimmpflanzendecken	5	631	0,02	0,00
1	0304	Schwimblattvegetation	1	82	0,00	0,00

1	030501	(Groß-)Röhricht	1	43	0,00	0,00
1	030601	Großseggen-Gewässer- und Ufervegetation	1	226	0,01	0,00
1	0308	Nitrophytische Ufersaumgesellschaft und Uferhochstaudenflur	6	1477	0,04	0,01

Tabelle 4: Biotoptypgruppe: Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern (Agg. BT-Nr. = Code der aggregierten Biotoptypen, BT-Nr.= Biotoptypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)

Fließgewässer

Das Haupt-Fließgewässer des Bearbeitungsgebietes ist der **Innbach**, welcher sämtliche Fließgewässer der Gemeinde aufnimmt (wenn auch teilweise außerhalb des Gemeindegebietes) und das Gebiet in Richtung Nord-Osten zur Donau hin entwässert. Der Innbach stellt im Bereich der Gemeinde Scharten ein Gewässer mit Tieflandcharakter dar. Die Gewässermorphologie ist großteils von Eintönigkeit und mehr oder weniger stark ausgeprägten Schlammhängen geprägt, was einerseits auf Regulierungsmaßnahmen (Blocksteinschichtung) zurückzuführen ist, andererseits als Indiz für Erdabschwemmungen aus landwirtschaftlichen Flächen im Umland des Flusses und der Zubringer gewertet werden kann. Der Innbach wurde im Bearbeitungsgebiet in 3 Teilstücke gegliedert: in ein südliches Teilstück vor der Mündung der Trattnach, in ein mittleres und ein nördliches Teilstück unterhalb der Wiedereinmündung des Mühlbaches.

Die beiden größten Zubringer zum Innbach im Bearbeitungsgebiet sind die **Trattnach** und die **Polsenz**, von denen jeweils nur die Mündungsbereiche auf Schartener Gemeindegebiet verlaufen. Auch diese beiden Flüsse stellen im Mündungsbereich regulierte Tieflandflüsse dar. Im Bereich von Finklham befindet sich ein **Mühlbach**, welcher nördlich von Finklham wieder in den Innbach mündet.

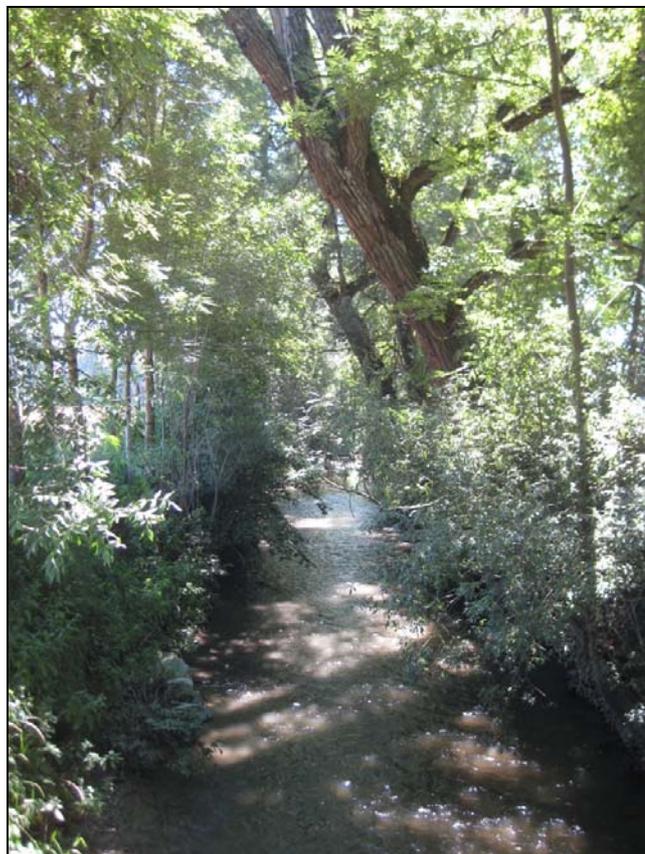


Abbildung 4: Der Innbach bei Finklham (Biotopnummer 259)

Weitere wichtige Fließgewässer und ebenfalls Zubringer zum Innbach sind der **Roithamer Bach** etwa im Zentrum der Gemeinde und der **Planbach** (oder **Simbach**) im Norden der Gemeinde. Sie und alle weiteren kartierten Bäche der Gemeinde stellen in ihren Oberläufen oft naturnahe, in mehr oder weniger ausgeprägten Gräben verlaufende Gerinne von 1 - 2 Metern Breite dar. In den Mittel- und Unterläufen sind die 2 – 4 m breiten Bäche meist reguliert und durch die angrenzende Nutzung oft beeinträchtigt, die Ufer sind vor allem in den Siedlungsgebieten verbaut, die Gewässersohle im Unterlauf meist schlammig. Weiters weisen Planbach und Roithamer Bach einige Querbauwerke auf. Planbach und Roithamer Bach wurden in mehrere Abschnitte gegliedert.

Zahlreiche sehr kleine Gerinne wurden in der Flächennutzungskartierung berücksichtigt.

An sämtlichen Bächen und Gerinnen wurde zumindest abschnittsweise mehr oder weniger stark Bauschutt, Müll und organische Abfälle abgelagert.



Abbildung 5: Unterlauf des Planbaches zwischen Leppersdorf und Steinberg (Biotopnummer 179).



Abbildung 6: Naturnaher Oberlauf eines Gerinnes bei Graben (Biotopnummer 49).

Stillgewässer

Die Mehrzahl der Stillgewässer stellen naturferne Fischteiche dar. Bei den meisten Teichen sind auch die Ufer nicht naturnah, sondern den Anforderungen der Fischzucht angepasst. Einige wenige Teiche, mit naturnahen Ufern und entsprechender Ufervegetation wurden als naturnahe Weiher kartiert.



Abbildung 7: Intensiv genutzte Teichanlage (Biotopnummer 69)

Biototypen der Vegetation in Gewässern und der Gewässerufer

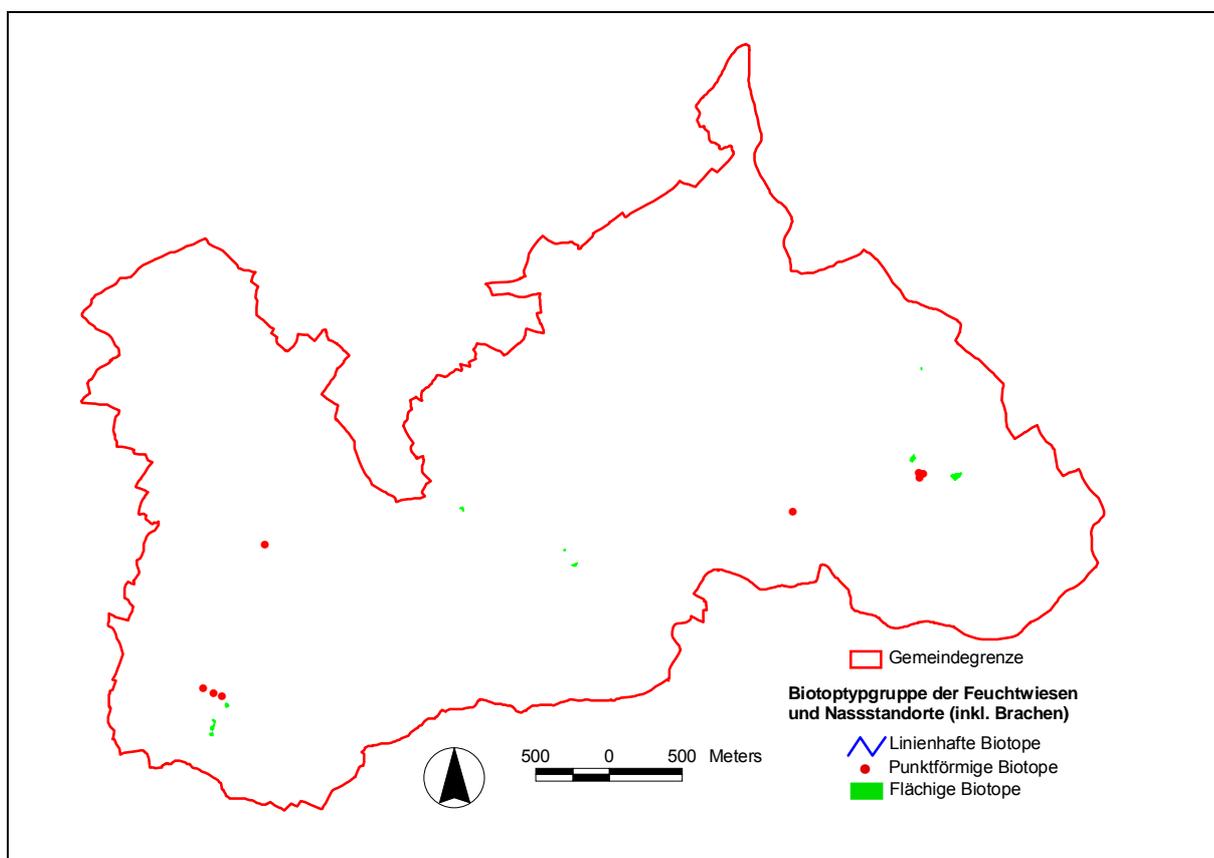
Hierbei handelt es sich um sehr kleinflächige Quellfluren, in Wäldern mit *Cardamine amara* und *Chrysosplenium alternifolium*-Bewuchs; um den Pflanzenbewuchs in den Teichen, sowie an

deren Ufer und um Hochstaudenbewuchs in feuchten Geländemulden, an Ufern von Teichen und entlang von Ufergehölzen. Aufgrund der Kleinflächigkeit dieser Biotoptypen, und aufgrund der Tatsache, dass sie meist nicht als eigene Biotopflächen aufgenommen wurden, sondern nur als Teilflächen, scheinen sie in der obigen Karte nicht auf.

5.4.2 Biotoptypgruppe der Feuchtwiesen und +/- gehölzfreien Nassstandorte (inkl. Brachen)

Agg BT-Nr	BT.Nr	AggBT-Name / BT-Name	Häufigkeit	Fläche m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
3		Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte (inkl. Brachen)	15	4735	0,14	0,03
3	040503	Degradierter (Klein-)Sumpf / degradierte Naßgalle	9	2433	0,07	0,01
3	0408	Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese / (Nassweide)	5	2242	0,07	0,01
3	10051002	Brachfläche des nährstoffreichen Feucht- und Nassgrünlandes mit Pioniergehölzen	1	60	0,00	0,00

Tabelle 5: Biotoptypgruppe: Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte (inkl. Brachen) (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biotoptypen, BT-Nr.= Biotoptypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)



Karte 7: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte (inkl. Brachen)“ im Gemeindegebiet.

Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese:

Aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung in der Gemeinde Scharten, sind nur wenige Feuchtstandorte als solche erhalten geblieben. Potenzielle Feuchtwiesenstandorte wurden in der Vergangenheit entweder melioriert und stellen jetzt Intensiv-Standorte dar, verbrachen oder wurden in jüngster Zeit aufgeforstet. Wie bereits im Kapitel 2.5 erwähnt waren zur Zeit der Franzisäischen Landaufnahme entlang des Innbaches vorwiegend Wiesen mit Baumbestockung vorhanden, heute befinden sich dort vor allem Maisfelder. Die kartierten Feuchtwiesen (Biotoptyp 0408) sind meist relativ kleinflächig und am Übergang zu einer Fettwiese zu Wald oder zu Ufergehölz zu finden. Häufige Arten dieser Feuchtwiesen sind *Engelwurz*, *Kohldistel*, *Kuckucks-Lichtnelke*, *Sumpf-Segge* und *Echtes Mädesüß*.



Abbildung 8: Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese mit Sumpf-Segge und Kuckucks-Lichtnelke (Biotopnummer 200)

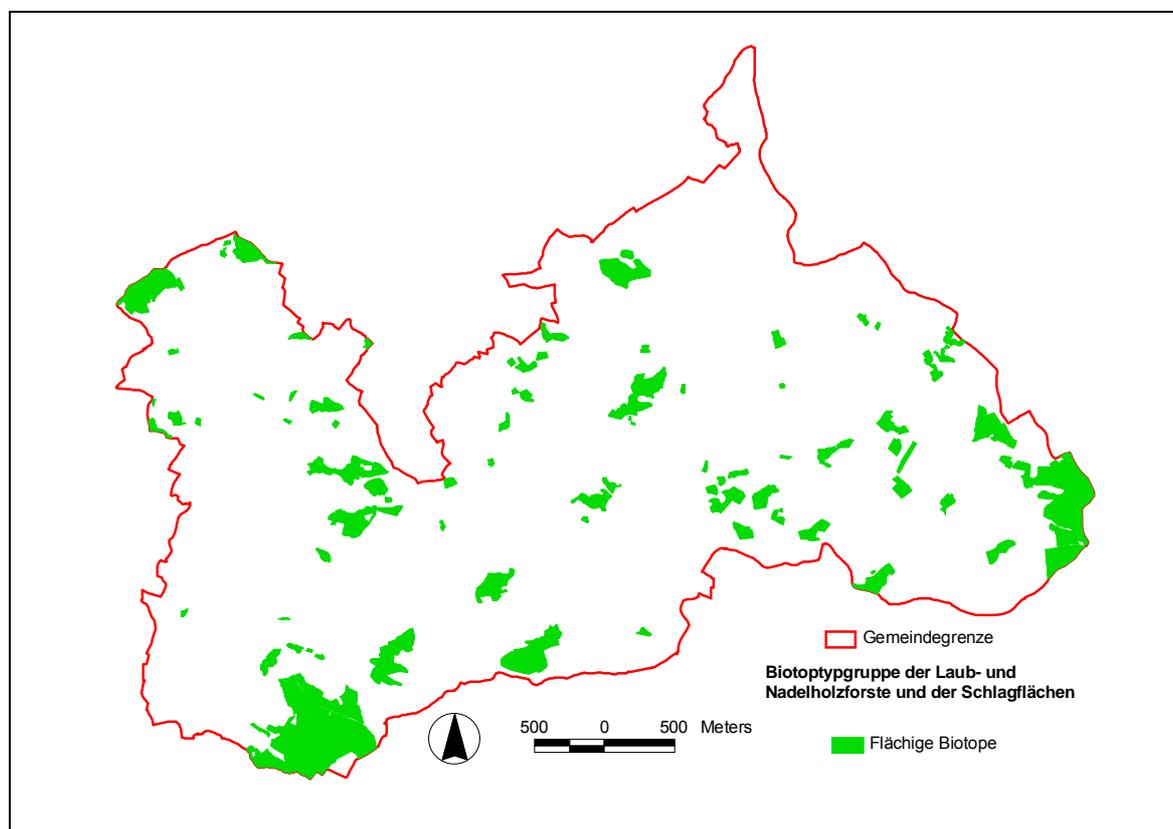
„Nassgalle“

Relativ häufig trifft man auf sehr kleinflächige vernässte Flächen mitten im intensiven Grünland oder Ackerland, vor allem in leichten Hanglagen, in Hangmulden, mit oder ohne Hangwasseraustritt (Biotoptyp 040503 Degradierter (Klein-)Sumpf / degradierte Nassgalle). Die Flächen weisen eine stark verarmte und gestörte Artenzusammensetzung auf. Im intensiv genutzten Umland stellen sie dennoch wichtige Inselbiotope dar. Dominierende Arten sind z.B: *Schlank-Segge*, *Behaarte Segge*, *Sumpf-Segge*, *Schilf*, *Riesen-Schachtelhelm*, *Flutter-Binse* und *Wald-Simse*.



Abbildung 9: Degradierter (Klein-)Sumpf / degradierte Nassgalle (Biotopnummer 86)

5.4.3 Biototypgruppe der Laub- und der Nadelholzforste und der Schlagflächen



Karte 8: Verteilung der Biotope der Biototypgruppe „Laub- und Nadelholzforste und der Schlagflächen“ im Gemeindegebiet.

Agg BT-Nr	BT-Nr	AggBT-Name / BT-Name	Häufigkeit	Fläche m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
4		Laubholzforste	62	255524	7,53	1,46
4	05010101	Kultur-Pappelforst	2	4841	0,14	0,03
4	05010105	Schwarz-Erlenforst	7	18294	0,54	0,10
4	05010108	Eschenforst	18	49448	1,46	0,28
4	05010110	Berg-Ahornforst	9	71923	2,12	0,41
4	05010115	Laubholzforst mit mehreren Baumarten	21	103925	3,06	0,59
4	05010120	Sonstiger Laubholzforst	5	7093	0,21	0,04
5		Nadelholzforste (ohne Fichtenforste) und Nadelholz-/Laubholz-Mischforste	31	201481	5,94	1,15
5	05010202	Rot-Kiefernforst	1	110	0,00	0,00
5	05010204	Lärchenforst	7	12608	0,37	0,07
5	05010215	Nadelholzforst mit mehreren Baumarten	8	74293	2,19	0,42
5	05010220	Sonstiger Nadelholzforst	1	1728	0,05	0,01
5	050103	Nadelholz- und Laubholz-Mischforst	14	112742	3,32	0,64
6		Fichtenforste	60	923122	27,21	5,27
6	05010201	Fichtenforst	60	923122	27,21	5,27
16		Schlagflächen und Vorwaldgebüsche	7	8427	0,25	0,05
16	060801	(Vegetation auf) Schlagfläche(n) / Schlagflur / Schlag-Vorwaldgebüsch	7	8427	0,25	0,05
		Forste und Schlagflächen gesamt	160	1388554	40,93	7,93

Tabelle 6: Biototypgruppe: Forste und Schlagflächen (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)

Insgesamt nehmen Forst- und Schlagflächen ca. 8 % der Gesamtgemeindefläche ein, das sind ca. 1,39 km². Der Anteil der Forste und Schlagflächen an der gesamten Biotopfläche beträgt ca. 41%, die Biototypgruppe ist flächenmäßig somit die größte Biototypgruppe. Die durchschnittliche Biotopgröße der Forste beträgt 9020 m².

Die Fläche der Forste und Schlagflächen entspricht in etwa der Fläche der Laubwälder (siehe unten), deren potentielle Standorte von Forst- und Schlagflächen in Anspruch genommen werden.

Den größten Flächenanteil der Forste nehmen die Fichtenforste mit 5,3 % der GF (0,9 km²) ein, während andere Nadel- und Laubholzforste und Schläge zusammen 2,7 % der Gemeindefläche einnehmen. Wobei in den Laubholzforsten zumindest teilweise standortgerechte Baumarten zu finden sind.

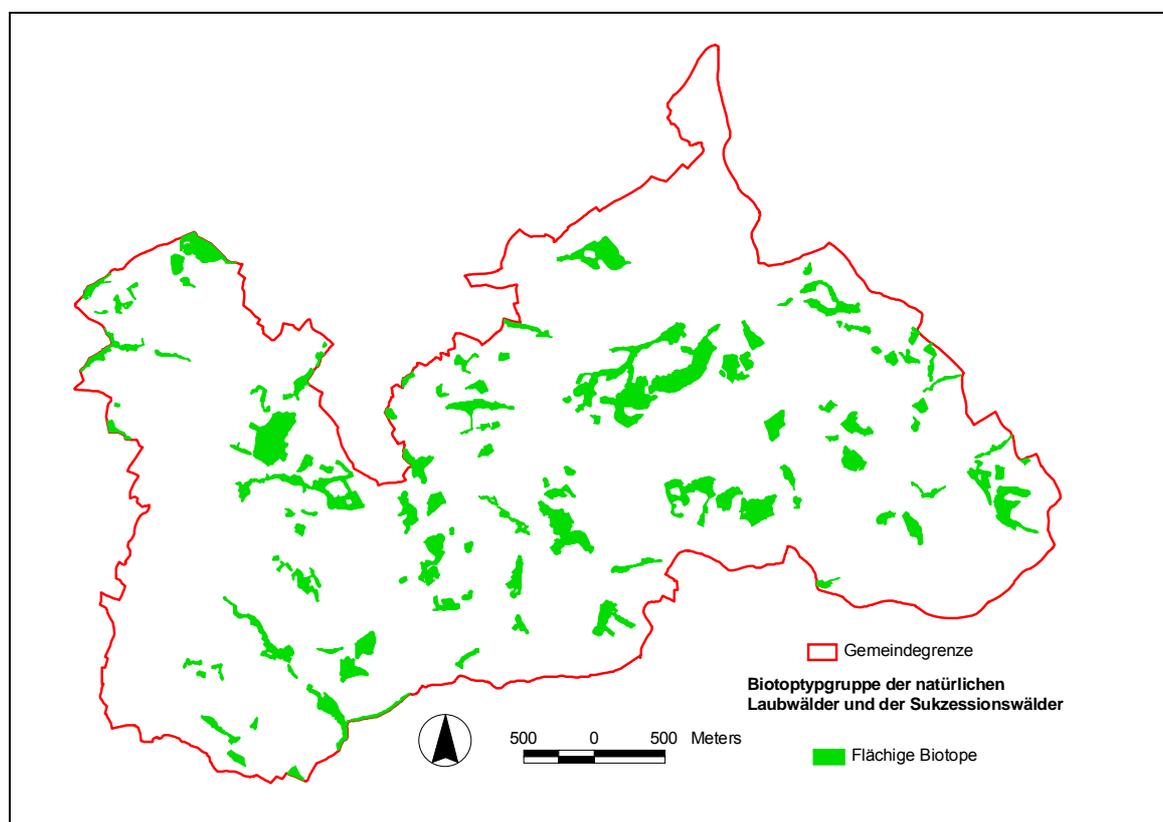
Die Forstflächen sind meist kleinflächig und auf das gesamte Gemeindegebiet verteilt. Ausgedehnte Forste (hier v.a. Fichtenforste) befinden sich am Gronall-Kogel und im zusammenhängenden Waldgebiet östlich von Unterscharten (siehe Karte). Beide Waldgebiete setzen sich in die jeweiligen Nachbargemeinden (Wallern an der Trattnach und Buchkirchen) fort.

Nicht aufgeforstete Schlagflächen wurden in der Flächennutzungskartierung (Code 4) berücksichtigt.



Abbildung 10: Aufforstung und Fichtenforst am Gronall (Biotopnummer 3 und 5)

5.4.4 Biototypgruppe der natürlichen Laubwälder und Sukzessionswälder



Karte 9: Verteilung der Biotope der Biototypgruppe „Natürliche Laubwälder und Sukzessionswälder“ im Gemeindegebiet.

Mit Ausnahme des intensiv landwirtschaftlich genutzten Innbachtals und des Gebietes nördlich von Leppersdorf sind die Waldflächen über das gesamte Gemeindegebiet relativ gleichmäßig verteilt.

Agg BT-Nr	BT-Nr	AggBT-Name / BT-Name	Häufigkeit	Fläche m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
8		Wälder auf Feucht- und Nassstandorten	115	677518	19,97	3,87
8	054201	Schwarz-Erlen-Sumpfwald / Eutropher Schwarz-Erlen-Bruchwald	4	6379	0,19	0,04
8	055001	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	33	151150	4,45	0,86
8	055003	Eschen-Feuchtwald	54	465013	13,71	2,66
8	055010	Bach-Eschenwald / Quell-Eschenwald	24	55960	1,65	0,32
9		Buchen- und Buchenmischwälder	2	8177	0,24	0,05
9	05030201	Mäßig bodensaurer Buchenwald	2	8177	0,24	0,05
10		Sonstige Laubwälder	69	542674	15,99	3,10
10	050401	Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwald	29	234394	6,91	1,34
10	05060101	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	12	85357	2,52	0,49
10	05060102	An/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	21	186230	5,49	1,06
10	0620	Grabenwald	7	35709	1,05	0,20
13		Sukzessionswälder	21	96766	2,85	0,55
13	056001	Zitter-Pappel-Sukzessionswald	4	2982	0,09	0,02
13	056002	Schwarz-Erlen-Sukzessionswald	4	18315	0,54	0,10
13	056004	Eschen-Sukzessionswald	9	27518	0,81	0,16
13	056010	Pappel-reicher Sukzessionswald (ohne Espen)	1	2269	0,07	0,01
13	056015	Sonstiger Sukzessionswald	3	45682	1,35	0,26
		Laub- und Sukzessionswälder gesamt	207	1325135	39,05	7,57

Tabelle 7: Biototypgruppe: Laubwälder und Sukzessionswälder (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)

Insgesamt nehmen Laubwälder und Sukzessionswälder ca. 7,5 % der Gesamtgemeindefläche ein, das sind ca. 1,33 km². Das ist flächenmäßig nur geringfügig weniger als die Biototypgruppe der Forste (siehe oben), die Anzahl der Biotope ist allerdings um 47 höher als bei den Forsten. D. h. die Fläche der einzelnen Biotope ist kleiner als bei den Forsten. Die durchschnittliche Biotopgröße der Laubwälder beträgt 7268 m². Das größte zusammenhängende Laubwaldbiotop (BID 102) hat eine Fläche von 72546 m² und stellt einen sehr naturnahen Laubwaldbestand dar.

In der Biototypgruppe der Laubwälder sind die naturnahsten Biotope der Gemeinde Scharten zu finden.

Laubwälder der Feucht- und Nassstandorte:

Die Laubwälder auf Feucht- und Nassstandorten nehmen mit 3,8 % den flächenmäßig größten Anteil ein. Hier wiederum ist der Biototyp der Eschen(feucht-)Wälder am zahlreichsten vertreten. Die feuchten und nassen Standorte dieser Biototypgruppe befinden sich meist in Muldenlagen und entlang von Bächen, meist Standorte die weder für forstliche noch für landwirtschaftliche Nutzung geeignet sind.

Sonstige Laubwälder:

Die Kategorie Sonstige Laubwälder nimmt 3,1 % der Gesamtgemeindefläche ein. Hier sind vor allem *Eschen-Bergahorn-reiche Hangwälder* und *Eschen-reiche Eichen-Hainbuchen-Wälder* vertreten. In diese Kategorie fallen auch die *Grabenwälder*, die entlang einiger tief eingeschnittener Gräben ausgebildet sind. Reine Eichen-Hainbuchen-Wälder und *Buchenwälder* sind eher selten.

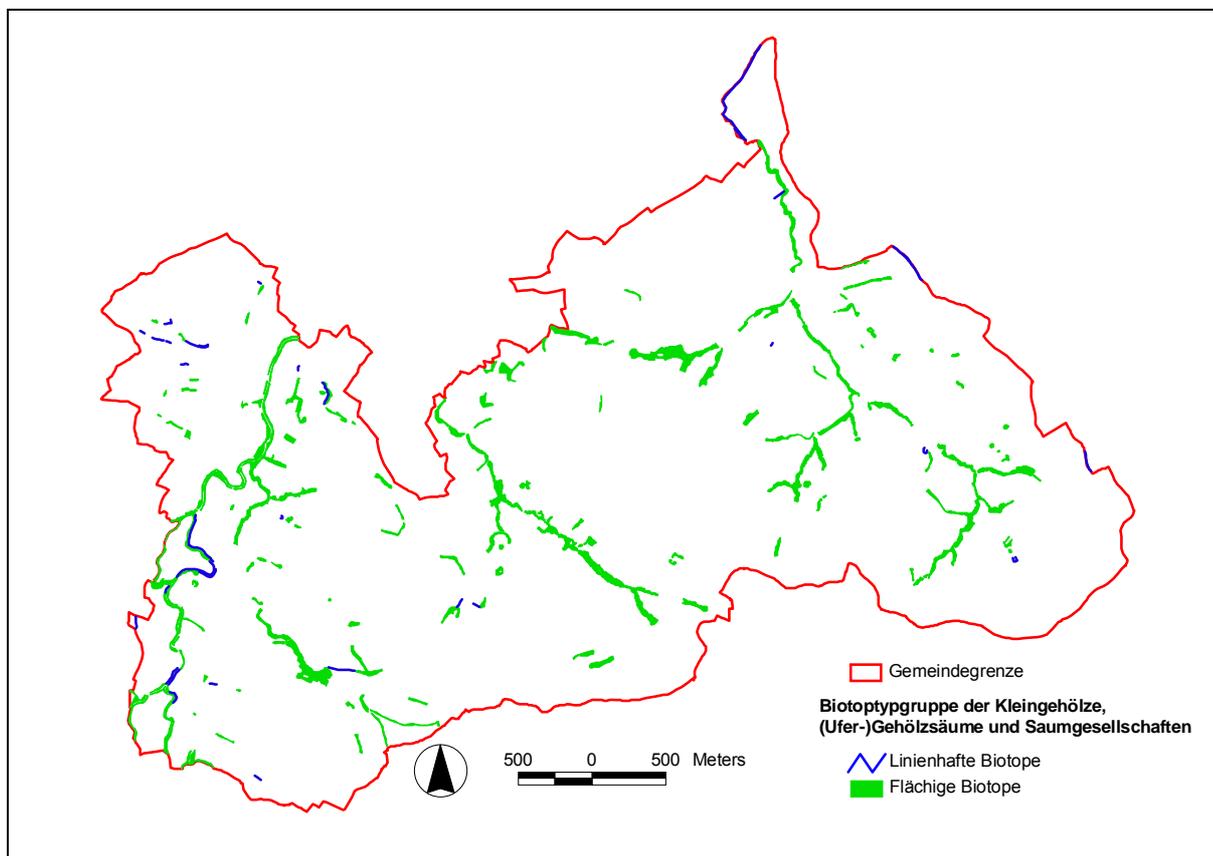
Sukzessionswälder:

Die Gruppe der Sukzessionswälder stellt Gehölzaufwuchs auf Grünlandbrachen, auf Feuchtstandorten und auf verbrachten Streuobstwiesen dar. Ihr Anteil an der gesamten Gemeindefläche beträgt 0,55 % oder 0,1 km² (9,7 ha).



Abbildung 11: Eschenfeuchtwald (Biotopnummer 102)

5.4.5 Biotoptypgruppe der Kleingehölze, (Ufer-) Gehölzsäume und Saumgesellschaften



Karte 10: Verteilung der Biotope der Biotoptypgruppe „Kleingehölze, (Ufer-)Gehölzsäume und Saumgesellschaften“ im Gemeindegebiet.

Agg BT-Nr	BT-Nr	AggBT-Name / BT-Name	Häufigkeit	Fläche m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
14		Baum-/Buschgruppen, Feldgehölze, Baumreihen, Hecken (inkl. Alleen und markanten Einzelbäumen)	78	102761	3,03	0,59
14	0602	Feldgehölz	23	32026	0,94	0,18
14	0603	Baumgruppe	1	623	0,02	0,00
14	0605	Allee / Baumreihe	3	514	0,02	0,00
14	060601	Eschen-dominierte Hecke	20	36467	1,07	0,21
14	060610	Aus verschiedenen Gehölzarten aufgebaute Hecke	22	24040	0,71	0,14
14	060611	Von anderen Gehölzarten dominierte Hecke	9	9091	0,27	0,05
15		Ufergehölzsäume	72	388624	11,45	2,22
15	060701	Eschen-dominiertes Ufergehölzsaum	11	105587	3,11	0,60
15	060702	Eschen- / Schwarz-Erlen-reicher Ufergehölzsaum	29	128288	3,78	0,73
15	060703	Eschen-Berg-Ahorn-reicher Ufergehölzsaum	4	62639	1,85	0,36
15	060706	Weiden-dominiertes Ufergehölzsaum	2	688	0,02	0,00
15	06070601	Bruch-Weiden-dominiertes Ufergehölzsaum	3	5305	0,16	0,03

15	06070602	Weiß-Weiden-dominierter Ufergehölzsaum	1	931	0,03	0,01
15	060707	Schwarz-Erlen-dominierter Ufergehölzsaum	5	4146	0,12	0,02
15	060715	Ufergehölzsaum ohne dominierende Baumarten	7	24610	0,73	0,14
15	060716	Von anderen Baumarten dominierter Ufergehölzsaum	2	1735	0,05	0,01
15	06071701	Kultur-Pappel-dominierter Ufergehölzsaum	8	54695	1,61	0,31
17		Waldmäntel- und Saumgesellschaften	4	3406	0,10	0,02
17	060901	Waldmantel: Baum- / Strauchmantel	1	2793	0,08	0,02
17	061001	Feuchte- und stickstoffliebende Saumvegetation	2	152	0,00	0,00
17	061002	Licht- und trockenheitsliebende Saumvegetation	1	461	0,01	0,00
		Gehölze und Saumgesellschaften gesamt	154	494791	14,58	2,83

Tabelle 8: Biototypgruppe: Kleingehölze, Gehölzsäume und Saumgesellschaften (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)

Kleingehölze und Ufergehölzsäume nehmen etwa 2,8 % der Gemeindefläche ein (0,5 km²).

Feldgehölze und Hecken:

Der Anteil an Feldgehölzen und Hecken liegt bei nur bei 0,6 % der Gemeindefläche. Besonders die intensiv ackerbaulich genutzten Bereiche der Gemeinde zeigen einen deutlichen Mangel an diesen Biotopen. Hecken und Feldgehölze erfüllen jedoch in der Kulturlandschaft wichtige ökologische Funktionen als Lebensraum und Rückzugsorte für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, als Nahrungsangebot für jagdbares Wild und als Bienenweide, um nur einige zu nennen. Wichtig für den Menschen ist auch die landschaftsgliedernde Funktion der Hecken und Kleingehölze in der ausgeräumten Kulturlandschaft.

Ufergehölze:

Den größeren Anteil dieser Gruppe bilden die Ufergehölze mit 2,2 %. *Eschen-Schwarzerlen-Bestände* und *Eschen-dominierte Bestände* sind dabei am häufigsten. Den Ufergehölzen kommt besonders im intensiv landwirtschaftlich genutzten Innbachtal und im Norden der Gemeinde entlang des Planbaches ökologische und landschaftsprägende Bedeutung zu.

Waldmäntel und Saumbiotope:

Die hier integrierte Gruppe der Waldmäntel und Saumgesellschaften wurde im gesamten Gemeindegebiet nur mit 4 Biotopen belegt. Es handelt sich dabei um besonders gut ausgeprägte, monotonem Fichtenforst vor gelagerte *Waldränder* im Gebiet vom Gehöft „Tazapoint“. Des Weiteren um einen *wärmegetönten Waldsaum* östlich von Leppersdorf, an der Gemeindegrenze zu Fraham mit einem Vorkommen von *Kopf-Zwerggeißklee* und um mehr oder weniger *nährstoffliebende Säume* entlang von Güterwegen.

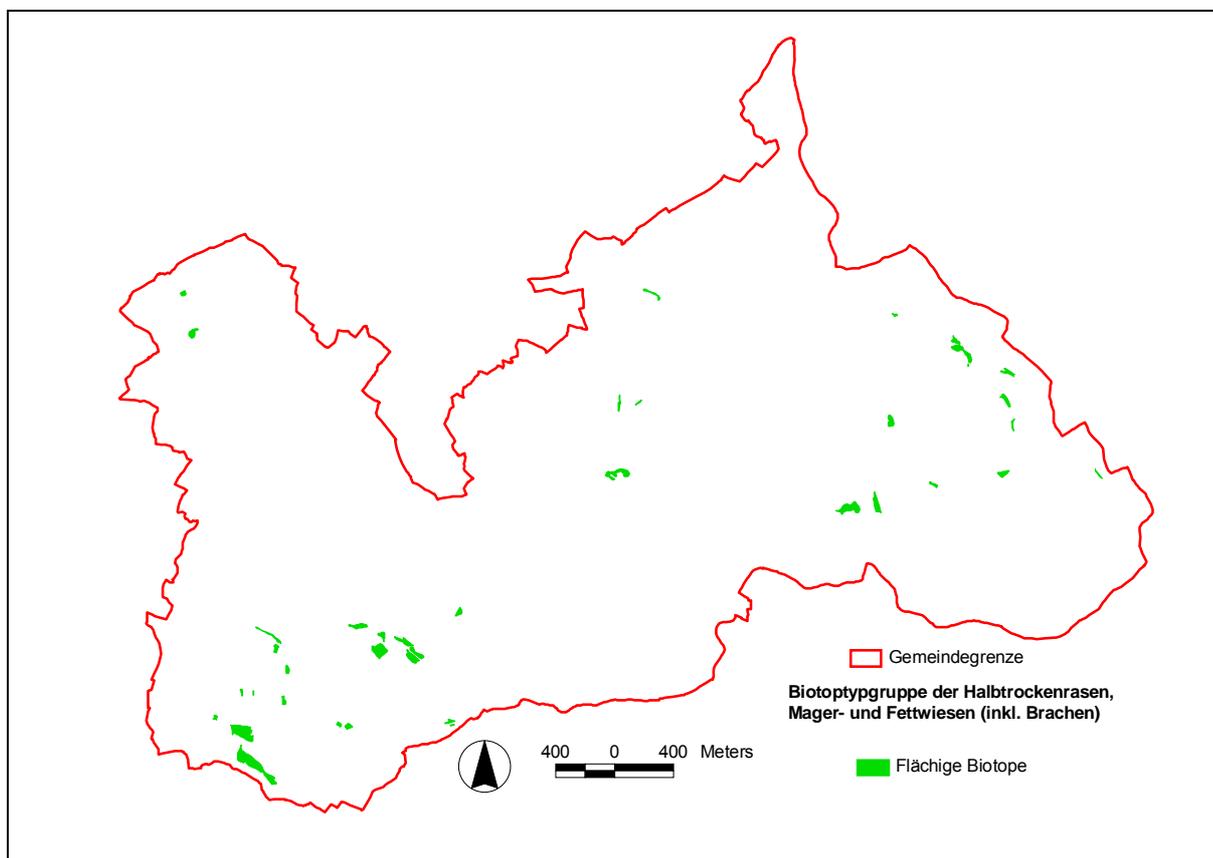


Abbildung 12: Baumhecke in Finklham (Biotopnummer 115).



Abbildung 13: Wärmeliebender Waldsaum (Biotopnummer 25).

5.4.6 Biototypgruppe der Halbtrockenrasen, Mager- und Fettwiesen (inkl. Brachen)



Karte 11: Verteilung der Biotope der Biototypgruppe „Halbtrockenrasen, Mager- und Fettwiesen (inkl. Brachen)“ im Gemeindegebiet.

Agg BT-Nr	BT.Nr	AggBT-Name / BT-Name	Häufigkeit	Fläche m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
18		Trocken- und Halbtrockenrasen, Trockengebüsche, Borstgras- und Zwergstrauchheiden (inkl. Brachen)	1	1445	0,04	0,01
18	070301	Karbonat-(Trespen)-Halbtrockenrasen	1	1445	0,04	0,01
19		Magerwiesen und Magerweiden (inkl. Brachen)	7	7078	0,21	0,04
19	07050101	Tieflagen-Magerwiese	4	2446	0,07	0,01
19	07050201	Tieflagen-Magerweide	1	1437	0,04	0,01
19	10051302	Brachfläche der Magerwiesen und Magerweiden mit Pioniergehölzen	2	3195	0,09	0,02
26		Fettweiden/-wiesen (inkl. Brachen) und Lägerfluren	28	80813	2,38	0,46
26	100301	Tieflagen-Fettwiese	21	55331	1,63	0,32
26	10051201	Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden	2	7521	0,22	0,04
26	10051202	Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden mit Pioniergehölzen	1	1246	0,04	0,01

26	10051203	Gehölzreiche Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden	4	16715	0,49	0,10
		Grünlandstandorte gesamt	36	89336	2,63	0,51

Tabelle 9: Biototypgruppe: Grünland (inkl. Brachen) (Agg. BT-Nr. =Code der aggregierten Biototypen, BT-Nr.= Biototypen-Nummerncode, Anteil an BF=Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF =Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes)

Die Biotopflächen des kartierungswürdigen Grünlandes machen nur 0,5 % der Gemeindefläche aus, bei diesem Prozentsatz sind die Brachflächen des Grünlandes bereits mitgerechnet.

Die Biototypgruppe der Magerwiesen (bzw. –weiden) und auch Fettwiesen (und –weiden) ist in der Gemeinde Scharten sehr stark im Abnehmen. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die Grünfutter benötigen ist äußerst gering (unter 10), somit besteht kein Bedarf die wenigen Grünlandstandorte regelmäßig zu nutzen. Die Verbrachung dieser Standorte ist unübersehbar in der gesamten Gemeinde. Dies gilt auch für die traditionellen Streuobstwiesen, die aufgrund ihres Baumbestandes noch schwieriger und zeitaufwendiger zu mähen sind. Potenzielle Magerstandorte befinden sich naturgemäß an mehr oder weniger steilen Böschungen, welche nur mit hohem Zeitaufwand und wenig Maschineneinsatz gepflegt werden können. Dies sind, jene Standorte, die besonders stark von der Verbrachung/Verbuschung oder von „drohender“ Aufforstung betroffen sind.

Die Schwelle der Kartierungswürdigkeit wurde im Untersuchungsgebiet relativ niedrig angesetzt, um die wenigen verbliebenen Grünlandstandorte bestmöglich zu dokumentieren. Ausschlaggebend für die Erfassung war das Dominieren von Glatthafer und das +/- zahlreiche Vorhandensein von typischen Wiesenblumen, sowie das Zurücktreten von Nährstoffzeigern.

Fettwiesen

Den größten Anteil am biotopwürdigen Grünland nehmen die Fettwiesen ein. Je nach Nährstoffgehalt und Verbrachungsstadium sind mehr oder weniger artenreiche Arrhenathereten ausgebildet. In 8 Biotopen kommt *Knäuel-Glockenblume* als Element der Halbtrockenrasen vor, wobei es sich meist um kleine Bestände auf kleinen Rest-Standorten handelt.

Weiden

Der Biototyp „Tieflagen-Magerweide“ ist im Gebiet durch nur ein Biotop (BID 0195) dokumentiert. Es befindet sich in Roithen und wurde zum Zeitpunkt der Kartierung von Pferden beweidet. Das Biotop konnte dem Festuco-Cynosuretum („Mager-Fettweide“) zugeordnet werden. Teilflächen, welche dem Lolio-Cynosuretum („Lolch-Fettweide“) und dem Festuco-Cynosuretum zugeordnet wurden, liegen in weiteren Biotopflächen.

Halbtrockenrasen

Die beiden wertvollsten Grünlandflächen befinden sich SE von Oberndorf (BID 0008, T2) und N von Rexham (BID 0002) an einer süd-exponierten Geländeböschung. Es handelt sich dabei jeweils um Übergänge vom Arrhenatheretum zum Mesobrometum.

Grünland-Brachen

9 Biotope wurden in der Gemeinde als Brachflächen des Grünlandes aufgenommen. Dazu kommen eine Brachfläche des Feuchtgrünlandes und zahlreiche, in der Flächennutzungskartierung berücksichtigte Streuobstbrachen.



Abbildung 14: Salbei-Glatthaferwiese bei Rexham.



Abbildung 15: Knäuel-Glockenblume.

5.5 Zusammenfassender Überblick über das Biotopinventar des Untersuchungsgebietes

Einen zusammenfassenden Überblick über die anteilmäßige Verteilung von Biototyp-Gruppen gibt das folgende Diagramm zu den aggregierten Biototypen (siehe Tabelle der Biototypen zur genauen Aufschlüsselung).

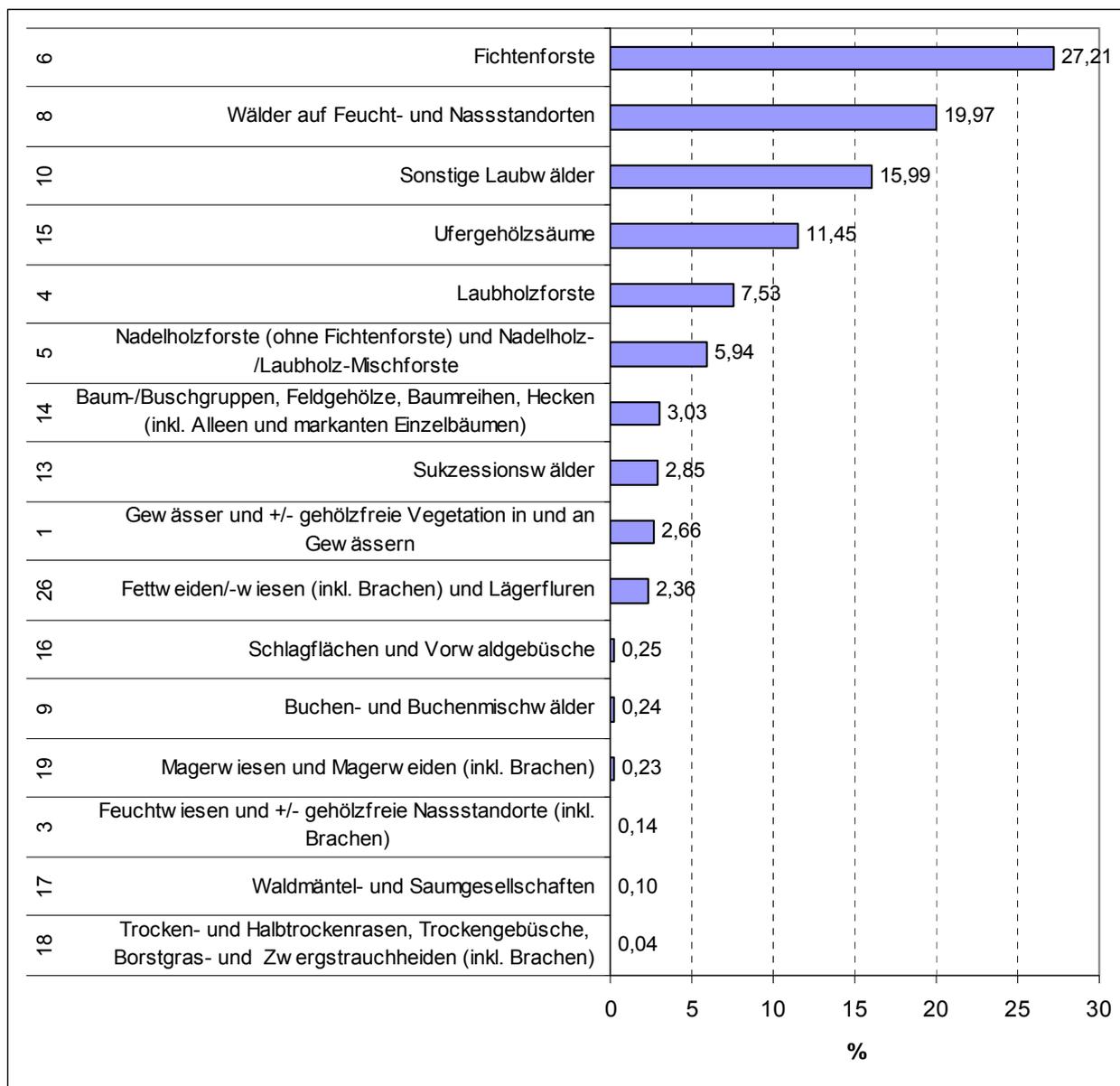


Abbildung 16: Aggregierte Biototypen mit Nummer des jeweiligen aggregierten Biototyps (Zahl ganz links). Das Balkendiagramm zeigt alle im Projektgebiet vorkommenden aggregierten Biototypen mit ihrem prozentualen Flächenanteil an der Gesamt-Biotopfläche

Den flächenmäßig weitestgehend größten Biototyp stellen die Fichtenforste mit 27 % der Gesamt-Biotopfläche dar. Eine Tatsache, die deutlich macht, dass die forstliche Nutzung der Gemeinde

intensiv betrieben wird, zumal zu den Fichtenforsten auch noch ca. 14 % andere Nadelholzforste und Laubholzforste hinzukommen.

An der zweiten Stelle der Biotoptypen folgen die Laubwälder auf Feucht- und Nassstandorten mit ca. 20 %, welche vor allem entlang von Bächen und in Mulden und Senken anzutreffen sind.

Die flächenmäßig drittgrößte Kategorie (16 %) nehmen die Sonstigen Laubwälder ein: hier herein fallen die Eschen-Ahorn-reichen Hangwälder und Eichen-Hainbuchen-Wälder. Auch die Wälder dieser beiden Biotoptypgruppen sind mehr oder weniger stark forstlich überprägt, wenngleich in diese beiden Kategorien auch die naturnahsten Biotope der Gemeinde fallen.

Flächenmäßig durchaus erwähnenswert sind schließlich noch die Ufergehölzsäume mit ca. 11 % der Gesamt-Biotopfläche, welche zwar an den meisten Fluss- und Bachufern vorhanden sind, jedoch in den überwiegenden Fällen sehr schmal ausgeprägt sind, sodass die – meist intensive landwirtschaftliche - Nutzung bis nahe an die Gewässer heranreicht. Bei dieser Kategorie muss angemerkt werden, dass die aus der GIS-Darstellung berechnete Flächenausdehnung eine eher theoretische ist. Aufgrund der abschnittsweise breiten Ausbildung wurde sehr oft die flächige Darstellung der Ufergehölze gewählt, obwohl abschnittsweise eine Linie die Richtigeren gewesen wäre. Da aber zur Wahrung der Übersichtlichkeit der planlichen Darstellung nicht ständig zwischen Linie und Polygon gewechselt werden kann, sind manche Ufergehölze größer bzw. breiter dargestellt als sie in der Wirklichkeit sind.

Feldgehölze, Hecken und Baumreihen liegen bei nur ca. 3 % der kartierten Fläche. Der Mangel an diesen Strukturelementen in der Landschaft ist offensichtlich. Strukturierend hingegen wirken die bereichsweise zahlreich vorhandenen Obstbaumreihen, die in die Flächennutzungskartierung eingegangen sind. Zunehmend wurden und werden solche Obstbaumreihen aber in Obstplantagen integriert, deren landschaftsästhetischer und ökologischer Wert eher gering ist.

Biotope der Grünlandstandorte nehmen nur etwa 3 % der kartierten Fläche ein. Den größten Anteil haben dabei die Fettwiesen- und –weiden. Aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung in der Gemeinde wurden viele Grünland-Standorte in der Flächennutzungskartierung berücksichtigt bzw. wurden aufgrund ihrer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung gar nicht aufgenommen.

In der folgenden Übersichtstabelle werden die Aggregierten Biotoptypen (alle Kategorien mit einer Nummer in der ersten Spalte) in Bezug zu den Biotoptyp-Hauptgruppen aus dem Biotoptypen-Katalog dargestellt. Die aggregierten Biotoptypen stellen, abgesehen von den „Gewässern und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern“ (aggregierter Biotoptyp 1; dieser fasst drei Biotoptyp-Hauptgruppen zusammen, oberhalb der dicken Linie) Untergruppen der Biotoptyp-Hauptgruppen dar.

Welche Biotoptypen zum jeweiligen aggregierten Biotoptyp zusammengefasst sind, zeigt die Tabelle der Biotoptypen (siehe Tabelle 2).

Agg. BT-Nr	BT-Hauptgruppe	Aggregierter BT-Name / BIOTOPTYP-GRUPPE	Häufigkeit	Fläche m ²	Anteil BF %	Anteil GF %
1		Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern	87	90362	2,66	0,52
	1...	FLIESSGEWÄSSER	37	74959	2,21	0,43
	2...	STILLGEWÄSSER	30	12383	0,36	0,07
	3...	BIOTOPTYPEN DER VEGETATION IN GEWÄSSERN und der GEWÄSSERUFER	20	3020	0,09	0,02
	4...	MOORE, SONSTIGE GEHÖLZARME, WALDFREIE FEUCHTBIOTOPE, NASS- UND FEUCHTGRÜNLAND	15	4435	0,14	0,03
3		Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte (inkl. Brachen)	15	4735	0,14	0,03
	5...	FORSTE, WÄLDER und GEBÜSCHE / BUSCHWÄLDER	360	2705262	79,73	15,5
4		Laubholzforste	62	255524	7,53	1,46
5		Nadelholzforste (ohne Fichtenforste) und Nadelholz-/Laubholz-Mischforste	31	201481	5,94	1,15
6		Fichtenforste	60	923122	27,21	5,27
8		Wälder auf Feucht- und Nassstandorten	115	677518	19,97	3,87
9		Buchen- und Buchenmischwälder	2	8177	0,24	0,05
10		Sonstige Laubwälder	69	542674	15,99	3,10
13		Sukzessionswälder	21	96766	2,85	0,55
	6..	KLEINGEHÖLZE, (UFER-)GEHÖLZSÄUME und SAUMGESELLSCHAFTEN	161	503218	14,83	2,88
14		Baum-/Buschgruppen, Feldgehölze, Baumreihen, Hecken (inkl. Alleen und markanten Einzelbäumen)	78	102761	3,03	0,59
15		Ufergehölzsäume	72	388624	11,45	2,22
16		Schlagflächen und Vorwaldgebüsche	7	8427	0,25	0,05
17		Waldmäntel- und Saumgesellschaften	4	3406	0,10	0,02
	7..	TROCKEN- und MAGERSTANDORTE	9	9269	0,273	0,05
18		Trocken- und Halbtrockenrasen, Trockengebüsche, Borstgras- und Zwergstrauchheiden (inkl. Brachen)	1	1445	0,04	0,01
19		Magerwiesen und Magerweiden (inkl. Brachen)	8	7824	0,23	0,04
	10...	ANTHROPOGENE BIOTOPTYPEN	27	80067	2,36	0,46
26		Fettweiden/-wiesen (inkl. Brachen) und Lägerfluren	27	80067	2,36	0,46

Tabelle 10: Zusammenfassende Übersicht: Aggregierte Biotoptypen (Agg. BT-Nr.: Nummer der aggregierten Biotoptypen, BT-Hauptgruppe: Nummer der Biotoptyp-Hauptgruppe, Aggregierter BT-Name: Name des aggregierten Biotoptyps laut Hintergründliste der Biotopkartierungsdatenbank, Biotoptyp-Gruppe: Name der Biotoptyp-Hauptgruppe laut Biotoptypenkatalog, Anteil an BF: Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche, Anteil an GF: Flächenanteil an der Gesamtfläche des Gemeindegebietes.

6 Die Flora des Untersuchungsgebietes

6.1 Allgemeines zur Flora

In den 727 Biotopflächen des Projektgebietes wurden 450 wildwachsende heimische, eingebürgerte oder verwilderte Gefäßpflanzen festgestellt.

Die im Gebiet festgestellten Pflanzenarten sind mit wissenschaftlichen Artnamen und Angaben zu ihrer Gefährdung im Anhang aufgelistet (Datenbankausdruck Biotoptypen Überblick).

Im Rahmen der Biotopkartierung wird angestrebt, soweit dies möglich ist, sämtliche Arten an Gefäßpflanzen eines Projektgebietes (Gemeindegebietes) aufzulisten. Arten wie Ackerunkräuter, Arten an Wegrändern, Parkrasen etc. werden in der Kartierung nicht berücksichtigt, da die Standorte nicht als „kartierungswürdig“ vorgesehen sind.

Mit 450 Pflanzenarten ist der Artenreichtum in der Gemeinde als relativ gering anzusehen. Besonders die artenreichen Grünlandstandorte fallen mit Ausnahme weniger Standorte fast völlig aus. Auch die geringe Höhenamplitude der Gemeinde bringt naturgemäß eine geringere Artenzahl mit sich, als dies in Gebieten mit hoher Höhenamplitude der Fall ist. Weiters ist die hohe Anzahl an artenarmen Fichtenforsten ein Grund für die relativ geringe Artenzahl.

Die naturnahen Biotope beschränken sich weitgehend auf Waldstandorte, welche von Natur aus mit weniger Artenreichtum, als die erwähnten Grünlandstandorte, ausgestattet sind.

6.2 Seltene und gefährdete Pflanzenarten

Betrachtet man die Flora des Gebiets mit Hilfe der Roten Listen gefährdeter Pflanzenarten so erhält man folgendes Ergebnis:

Unter den 450 Taxa sind 56 Pflanzenarten in der **Roten Liste Oberösterreichs** (1997) angeführt. Darunter eine Art der Kategorie 1 (vom Aussterben bedroht), vier Arten der Kategorie 2 (stark gefährdet), elf Arten der Kategorie 3 (gefährdet) und eine Art der Kategorie 4 (4ar!= potenziell gefährdet wegen Attraktivität, im betreffenden Naturraum stärker gefährdet).

21 Arten sind im betreffenden Naturraum (V=Alpenvorland und H=Hügelland) als regional gefährdet eingestuft.

16 Art gelten als „R-Arten“ mit starken Populationsrückgängen und zwei Arten sind „potenziell gefährdet aufgrund von Attraktivität“ (Gefährdungskategorie 4a).

Im gesamtösterreichischen Zusammenhang, anhand der **Roten Listen gefährdeter Pflanzenarten Österreichs** (1999), erhält man folgendes Ergebnis:

Unter den 450 Taxa sind 37 Rote Liste Arten. Keine der aufgenommenen Arten hat den Gefährdungsgrad 0 oder 1 (ausgestorben oder vom Aussterben bedroht). Es sind drei Arten der Kategorie 2 (3r! nVL=gefährdet, im betreffenden Naturraum stark gefährdet) und acht Arten der Kategorie 3 (gefährdet).

26 Arten sind im betreffenden Naturraum (nVL) als regional gefährdet eingestuft.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Gefährdungskategorien der Roten Listen mit den dazugehörigen Pflanzenarten, sowie die Angabe in wie vielen Biotopflächen das entsprechende Wertmerkmal (=Code) vergeben wurde.

Gefährdungskategorie (Wertmerkmals-Code)	Anzahl Arten	Anteil Gesamtzahl [%]	Arten	Anzahl der Biotopfl. mit entspr. Wertmerkmal
Taxa gesamt	450	100,0		
sonstige Taxa	378	86,33		
Rote Liste OÖ Gefährdungs-Kategorie 1 (Code 111)	1	0,22	<i>Dianthus armeria</i>	1
Rote Liste OÖ Gefährdungs-Kategorie 2 (Code 112)	4	0,89	<i>Equisetum pratense, Nasturtium officinale, Ulmus glabra, Ulmus minor</i>	11
Rote Liste OÖ Gefährdungs-Kategorie 3 (Code 113)	12	2,67	<i>Allium scorodoprasum, Campanula glomerata, Carex elongata, Carex hostiana, Carex tomentosa, Chamaecytisus supinus, Dipsacus pilosus, Fragaria viridis, Hippuris vulgaris, Leucожum vernum, Myosotis ramosissima, Salix viminalis</i> (sofern nicht eindeutig angepflanzt oder verwildert etc.),	26
Rote Liste OÖ Gefährdungs-Kategorie 4 (Code 114)	1	0,22	<i>Dianthus carthusianorum</i>	1
Rote Liste OÖ Gefährdungs-Kategorie –r“ regional gefährdete Pflanzenarten (V – Alpenvorland, H-Hügelland, sowie: BV, BHMA, HM, BHM) (Code 115)	21	4,67	<i>Agrimonia eupatoria, Calamagrostis varia, Carex caryophylla, Carex panicea, Centaurium erythraea, Cerastium arvense, Circaea x intermedia, Crataegus laevigata, Epipactis helleborine, Euphorbia stricta, Festuca altissima, Galium lucidum, Galium pumilum, Geranium sylvaticum, Hieracium lactucella, Moehringia muscosa, Quercus petraea, Ranunculus bulbosus, Scabiosa ochroleuca, Trifolium montanum, Valeriana dioica</i>	85
Rote Liste OÖ Gefährdungs-Kategorie 4a (wird nicht als Wertmerkmal berücksichtigt)	2	0,44	<i>Convallaria majalis, Iris pseudachorus</i> (sofern nicht eindeutig angepflanzt oder verwildert etc.),	wird nicht als Wertmerkmal berücksichtigt
Rote Liste OÖ Arten mit starken Populationsrückgängen „R“ (siehe auch Code 8)	16	3,56	<i>Abies alba, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Bromus erectus, Campanula rotundifolia, Carex acuta, Carum carvi, Equisetum palustre, Euphrasia officinalis, Festuca rupicola, Lychnis flos-cuculi, Molinia caerulea, Plantago media, Potentilla erecta, Quercus robur, Salvia pratensis.</i>	wird nicht als Wertmerkmal berücksichtigt
Rote Liste Ö Gefährdungs-Kategorie 1 (Code 1)	0	0,00	-	0
Rote Liste Ö Gefährdungs-Kategorie 2 (Code 2)	3	0,67	<i>Dianthus armeria, Dipsacus pilosus, Nasturtium officinale</i>	10
Rote Liste Ö Gefährdungs-Kategorie 3 (Code 3)	8	1,78	<i>Abies alba, Campanula glomerata, Carex elongata, Carex hostiana, Carex tomentosa, Hippuris vulgaris, Salix viminalis</i> (sofern nicht eindeutig angepflanzt oder verwildert etc.), <i>Ulmus minor</i>	64
Rote Liste Ö Gefährdungs-Kategorie 4 (Code 4)	0	0,00	-	0

Rote Liste Ö Gefährdungs-Kategorie „-r“ regional gefährdete Pflanzenarten (nVL – Vorland nördlich der Alpen) (Code 5)	25	5,56	<i>Allium carinatum, Allium scorodoprasum, Carex acuta, Carex panicea, Centaurium erythraea, Chamaecytisus supinus, Circaea x intermedia, Epipactis helleborine, Euphorbia stricta, Festuca altissima, Festuca pallens, Fragaria viridis, Galium lucidum, Galium pumilum, Geranium sylvaticum, Hieracium lactucella, Leonorus cardiaca villosus, Leucojum vernum, Moehringia muscosa, Myosotis ramosissima, Quercus petraea, Ranunculus bulbosus, Scabiosa ochroleuca, Ulmus glabra, Valeriana dioica</i>	85
Im Gebiet häufige, in Österreich gefährdete RL-Arten (Code 8: (vgl. Text))	1	0,22	<i>Abies alba</i>	45
Im Gebiet häufige, landesweit seltene Pflanzenarten (ohne RL OÖ) (Code 9: (vgl. Text))	4	0,89	<i>Abies alba, Anthoxanthum odoratum, Plantago media, Quercus robur</i>	251
Im Gebiet seltene Pflanzenarten (ohne RL) (Code 10: (vgl. Text))	14	3,11	<i>Allium ursinum, Arenaria serpyllifolia, Avenula pubescens, Bromus erectus, Carex elata, Carex flacca, Carum carvi, Festuca arundinacea, Festuca rupicola, Geranium palustre, Hieracium sabaudum, Listera ovata, Rhinanthus minor, Sanguisorba minor.</i>	14

Tabelle 11: Seltene und gefährdete Pflanzenarten

Folgende Arten wurden trotz Eintrag in einer der Roten Listen nicht in die oben stehende Tabelle aufgenommen, da es sich entweder um angepflanzte, verwilderte etc. Arten handelt oder da sie nicht eindeutig bestimmt werden konnten („cf-Arten“). Die entsprechenden Biotope wurden auch nicht mit den Wertmerkmalen versehen.

Bromus arvensis: (RL Ö: Kategorie 1, RL OÖ Kategorie 0) wurde einmal kartiert, stammte aber ziemlich sicher aus einer Saatgutmischung.

Carex randalpina: (RL Ö: Kategorie 3, RL OÖ Kategorie 3) wurde einmal mit dem Zusatz „cf“ kartiert.

Castanea sativa: (RL Ö: Kategorie -, RL OÖ Kategorie 4) ist angepflanzt oder verwildert.

Cotoneaster tomentosus: (RL Ö: Kategorie -r, RL OÖ Kategorie -r) ist als „synanthrop i. a.“ anzusehen.

Populus nigra: (RL Ö: Kategorie 3, RL OÖ Kategorie 2) wurde im Gemeindegebiet viermal mit „cf“ kartiert, daher wurde die Art nicht in die Tabelle der Rote Liste Arten aufgenommen. Es könnte aber durchaus möglich sein, dass die Art im Gemeindegebiet tatsächlich vorkommt.

Rosa gallica: (RL Ö: Kategorie 2, RL OÖ Kategorie 0) wurde in einer Hecke mit dem Zusatz „cf“ kartiert.

Salix viminalis: (RL Ö: Kategorie 3, RL OÖ Kategorie 3) stammt in einigen Fällen aus Anpflanzung oder ist verwildert (siehe auch Anmerkung in Tabelle 11).

Stratiotes aloides: (RL Ö: Kategorie 1, RL OÖ Kategorie 1) wurde angepflanzt (Zierform).

Folgende Arten wurden in die oben stehende Tabelle eingetragen aber nicht zur Biotopbewertung herangezogen:

Abies alba: (RL Ö: Kategorie 3, RL OÖ -): *Abies alba* ist im Gebiet nicht selten und wurde deshalb nicht zur Bewertung der Biotopflächen herangezogen.

Anmerkung zu den Abbildungen 17 und 18: Von den 450 im Projektgebiet erfassten Taxa sind 18 (3,8 %) in der Roten Liste Oberösterreichs einer Gefährdungsstufe von 1 bis 4 zugeordnet. Weitere 4 Arten (0,9 %) werden ausschließlich in den Roten Listen für Gesamt-Österreich

geführt (alle Gefährdungsstufe 3). Insgesamt stehen 11 Arten (2,4 %) auf den Roten Listen für Gesamt-Österreich (Gefährdungsstufen 1 bis 4). Sie wurden nur in Abbildung 18 dargestellt, in Abbildung 17 werden Arten der Roten Listen Gesamt-Österreich nicht dargestellt, wenn sie bereits in den Roten Listen für Oberösterreich erscheinen, um Doppelzählungen zu vermeiden.

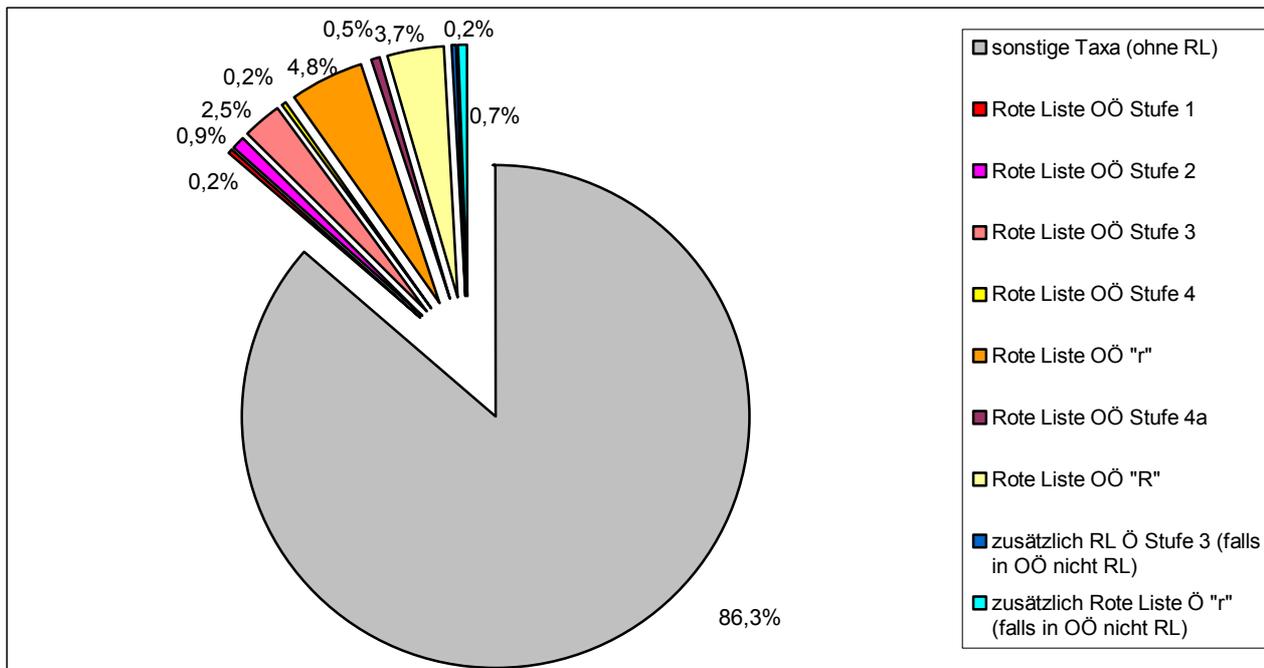


Abbildung 17: Anzahl gefährdeter Taxa im Untersuchungsgebiet nach der Rote Liste Oberösterreichs und den Roten Listen gefährdeter Pflanzenarten Österreichs (RL Österreichs nur zusätzlich wenn die betreffende Art in der RL OÖ nicht aufgelistet ist).

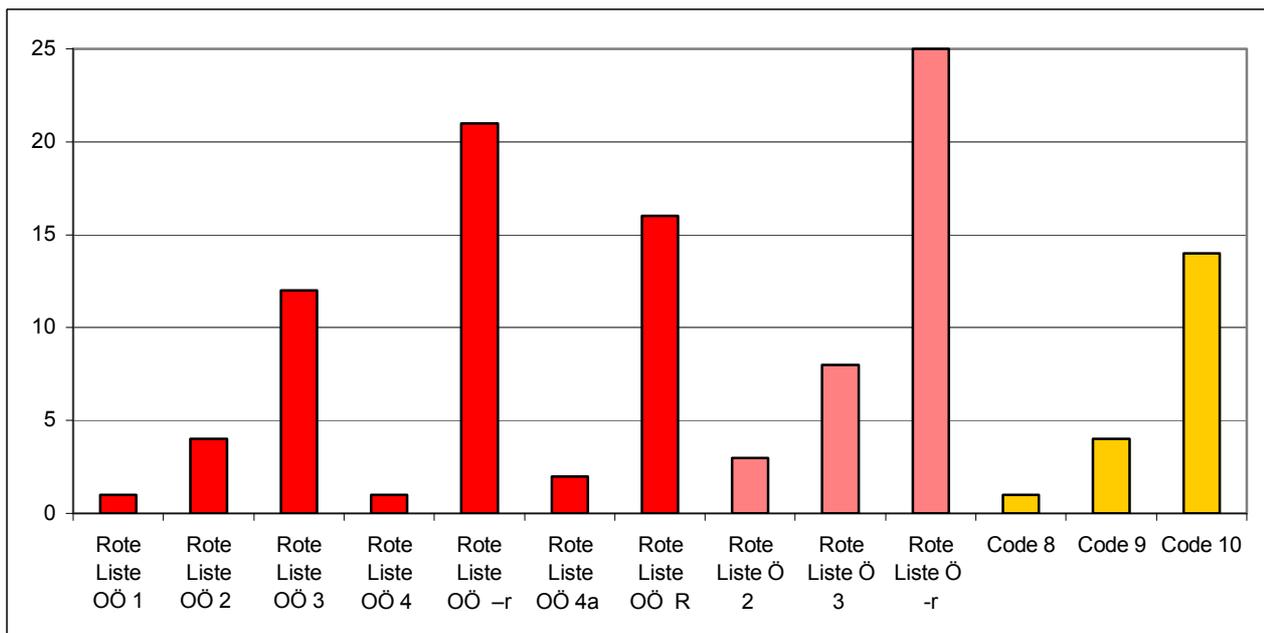


Abbildung 18: Anzahl gefährdeter und besonderer Arten nach den RL OÖ und RL Ö, sowie nach den Kriterien zu den Wertbestimmenden Merkmalen gemäß der Kartierungsanleitung zur Biotopkartierung. Mehrfachnennungen von Arten möglich!

7 Zusammenfassende Bewertungen der Biotopflächen

7.1 Wertmerkmale zu Pflanzenarten

7.1.1 Vorkommen im Gebiet häufiger, in Österreich gefährdeter Rote-Liste-Pflanzenarten (Code 8)

In der folgenden Tabelle sind jene Arten aufgelistet, die nach der Kartierungsanleitung mit dem Code 8 zu versehen sind. Es sind dies jene Arten, die in der Roten Liste für Österreich aufscheinen, im Bearbeitungsgebiet aber nicht selten sind. Berücksichtigt wurden nur Arten, die mindestens 10mal vorkommen und deren Vorkommen nicht anthropogen bedingt ist. Im Untersuchungsgebiet trifft dies nur für eine Art zu.

Art-Code	Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	Gefährdung - RL Ö	Gefährdung- RL OÖ	H ges
630	<i>Abies alba</i>	Tanne	3	R	45

Tabelle 12: „Code 8-Arten“

Gefährdung-RL Ö: Gefährdungsangaben nach den Roten Listen Österreichs (NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER 1999) bestehend aus Gefährdungsstufe und bei regional oder regional stärker gefährdeten Taxa aus den Kürzeln für die Großlandschaften in denen diese Gefährdung zutrifft.

Gefährdung-RL OÖ: Gefährdungsangaben nach der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs (STRAUCH 1997).

H ges: Häufigkeit = Anzahl der Biotop(teil)flächen im Projektgebiet, in denen das genannte Taxon vorkommt.

Abies alba kommt in den Biotop(teil)flächen 45mal vor. Vor allem tritt die Tanne in Forsten auf, hier meist als Nebenbaumart in Fichtenforsten, selten als eigene Forstbaumart. Weiters kommt sie in Eschen-Berg-Ahorn-Mischwäldern, in Eschen-Feuchtwäldern und in Eschenreichen Eichen-Hainbuchen-Wäldern vor.

Eine Bedeutung für die Biotopbewertung spielt die Tanne nur in den naturnahen Wald-Biotopen, nicht in den Forstbiotopen und in den Biotopen mit einem hohen Anteil an Forstbaumarten.

Campanula glomerata liegt mit 8 Vorkommen knapp unter dem oben erwähnten Grenzkriterium von 10 Vorkommen. Außerdem sind die Individuenzahlen in den Biotopen meist gering und daher kann nicht von einem „lokal häufigen Vorkommen“ ausgegangen werden.

Salix viminalis kommt ebenfalls (nur) in 8 Biotopen vor, die Vorkommen sind teilweise anthropogen beeinflusst. Daher wurde auch diese Art nicht als „lokal häufige“ Pflanzenart aufgenommen.

7.1.2 Vorkommen im Gebiet häufiger, landesweit seltener Pflanzenarten (ohne R. L. O.Ö.) (Code 9)

In der folgenden Tabelle sind jene Arten aufgelistet, die nach der Kartierungsanleitung mit Code 9 zu versehen sind. Code 9 ist „anzugeben bei Vorkommen von überregional und landesweit seltenen, im Bearbeitungsgebiet jedoch auffallend häufigen Arten, welche jedoch in der Roten Liste Oberösterreich keiner Gefährdungsstufe zugeordnet sind, etwa jenen, welche in der Roten Liste Oberösterreich als mit auffallendem Bestandsrückgang eingestufte Arten enthalten sind“, d. h. sog. „R“-Arten der Roten Liste Oberösterreichs.

Art-Code	Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	Gefährdung-RL Ö	Gefährdung-RL OÖ	H ges
630	Abies alba	Tanne, Weißtanne	3	R	45
817	Anthoxanthum odoratum	Gew. Ruchgras		R	27
110	Briza media	Gew. Zittergras		R	12
654	Lychnis flos-cuculi	Kuckucks-Lichtnelke	(-r Pann)	R	13
368	Molinia caerulea	Blaues Pfeifengras	(-r Pann)	R	9
175	Plantago media	Mittlerer Wegerich		R	20
50	Quercus robur	Stiel-Eiche		R	224
117	Salvia pratensis	Wiesen Salbei	(-r wAlp)	R	17

Tabelle 13: „Code 9-Arten“ (nur bei den fett dargestellten Arten wurde Wertmerkmal (Code) 9 vergeben, Anmerkungen zu den Arten siehe im Text)

Gefährdung-RL Ö: Gefährdungsangaben nach den Roten Listen Österreichs (NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER 1999) bestehend aus Gefährdungsstufe und bei regional oder regional stärker gefährdeten Taxa aus den Kürzeln für die Großlandschaften in denen diese Gefährdung zutrifft.

Gefährdung-RL OÖ: Gefährdungsangaben nach der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs (STRAUCH 1997).

H ges: Häufigkeit = Anzahl der Biotop(teil)flächen im Projektgebiet, in denen das genannte Taxon vorkommt.

Neben zwei Baumarten (*Abies alba* und *Quercus robur*) handelt es sich ausschließlich um Arten der mesischen bis mageren Grünlandstandorte. Diese extensiv genutzten Grünlandstandorte sind im Untersuchungsgebiet meist stark durch Nutzungs-Intensivierung oder Nutzungsaufgabe bedroht.

In der Tabelle sind sämtliche „R“-Arten angeführt. Arten die weniger als 20 mal in den Biotop(teil)flächen nachgewiesen wurden, wurden nicht zur Wertung herangezogen, da sie nicht „auffallend häufig“ sind. Lediglich für die in der Tabelle fett dargestellten Arten wurde das Wertmerkmal 9 vergeben.

Abies alba kommt in den Biotop(teil)flächen 45mal vor. Vor allem (ca. 55% der Vorkommen) tritt die Tanne in Forsten auf, hier meist als Nebenbaumart in Fichtenforsten, selten als eigene Forstbaumart. Weiters kommt sie zu etwa gleichen Teilen in Eschen-Berg-Ahorn-Mischwäldern, in Eschen-Feuchtwäldern, in Eschenreichen Eichen-Hainbuchen-Wäldern und in Strukturelementen wie Ufergehölzen und Feldgehölzen vor.

Eine Bedeutung für die Biotopbewertung spielt die Tanne nur in den naturnahen Wald-Biotopen, nicht in den Forstbiotopen und in den Biotopen mit einem hohen Anteil an Forstbaumarten.

Quercus robur kommt im Untersuchungsgebiet vorwiegend (etwa ein Drittel der Vorkommen) in Strukturelementen wie Ufergehölzen, Hecken und Feldgehölzen vor, welche im Allgemeinen eine naturnahe Artenzusammensetzung aufweisen. Etwa ein Viertel der Vorkommen der Stiel-Eiche befinden sich in Forstflächen, wo die Eiche meist als Nebenbaumart in Fichtenforsten auftritt, selten ist sie als Forstbaum gepflanzt (wenn Eichen als Forstbaumart eingesetzt werden, dann meist Kulturformen der Eiche). Etwa ein Fünftel der Vorkommen von *Quercus robur* entfallen auf naturnahe Feuchtwälder (vorwiegend Eschen-Feuchtwälder). Je 10% der Vorkommen liegen in

Eichen-Hainbuchen-Wäldern und in Eschen-Berg-Ahorn-Mischwäldern und ca. 5% der Vorkommen befinden sich im Grünland und in den Grünlandbrachen in Form aufkommende Gehölze.

Eine Bedeutung für die Biotopbewertung spielt die Stiel-Eiche nur in den naturnahen Wald-Biotopen, nicht in den Grünlandbiotopen, in den Forstbiotopen und in den Biotopen mit einem hohen Anteil an Forstbaumarten.

7.1.3 Vorkommen lokal / im Gebiet seltener Pflanzenarten (Code 10)

Art-Code	Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	Gefährdung - RL Ö	Gefährdung-RL OÖ	H ges
48	<i>Allium ursinum</i>	Bär-Lauch	-r wAlp, sAlp	-	2
266	<i>Arenaria serpyllifolia</i>	Quendel-Sandkraut	-	-	1
780	<i>Avenula pubescens</i>	Flaum-Wiesenhafer	-	-	4
110	<i>Briza media</i>	Gew. Zittergras	-	R	12
111	<i>Bromus erectus</i>	Aufrechte Trespe	-	R	2
284	<i>Carex elata</i>	Steif-Segge	-	-	3
244	<i>Carex flacca</i>	Blaugrüne Segge	-	-	3
833	<i>Carum carvi</i>	Wiesen-Kümmel	-	-	5
89	<i>Festuca arundinacea</i>	Rohr-Schwingel		-	1
1010	<i>Festuca rupicola</i>	Furchen-Schwingel		R	1
1022	<i>Geranium palustre</i>	Sumpf-Storchschnabel	-r BM, Pann	-	1
623	<i>Hieracium sabaudum</i>	Savoyen-Habichtskraut	-	-	1
552	<i>Listera ovata</i>	Großes Zweiblatt	-	-r B	2
654	<i>Lychnis flos-cuculi</i>	Kuckucks-Lichtnelke	-r Pann	R	13
368	<i>Molinia caerulea</i>	Blaues Pfeifengras	-r Pann	R	9
117	<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	-r wAlp	R	17
419	<i>Rhinanthus minor</i>	Kleiner Klappertopf	-	-	1
118	<i>Sanguisorba minor</i>	Kleiner Wiesenknopf	-	-	3

Tabelle 14: „Code 10-Arten“ (nur bei den fett dargestellten Arten wurde Wertmerkmal (Code) 10 vergeben, Anmerkungen zu den Arten siehe im Text)

RL Ö: Gefährdungsangaben nach den Roten Listen Österreichs (Nikfeld & Schratt-Ehrendorfer 1999) bestehend aus Gefährdungsstufe und bei regional oder regional stärker gefährdeten Taxa aus den Kürzeln für die Großlandschaften in denen diese Gefährdung zutrifft.

RL OÖ: Gefährdungsangaben nach der Roten Liste gefährdeter Fam- und Blütenpflanzen Oberösterreichs (Strauch 1997).

H ges: Häufigkeit = Anzahl der Biotop(teil)flächen im Projektgebiet, in denen das genannte Taxon vorkommt.

Es handelt sich hierbei nicht um Arten der Roten Listen (Gefährdungskategorien 0 bis 3), da diese nicht nur lokal sondern großräumig als gefährdet gelten müssen. Diese fließen bereits als Rote-Liste-Arten in die wertbestimmenden Merkmale zu den Biotopen ein. Vielmehr handelt es sich hier um Arten, die in den Roten Listen in der jeweiligen Großlandschaft nicht als gefährdet gelten, im Projektgebiet jedoch selten und in meist individuenarmen Populationen vorkommen. Sie wären aufgrund ihrer Standortansprüche im Gebiet häufiger zu erwarten. Arten, der Spontan- und Ruderalvegetation wurden nicht in die Liste aufgenommen, da diese Biotope grundsätzlich nicht untersucht werden. Weiters wurden Arten die mit den Anmerkungen 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 oder „cf“ versehen sind, sowie Neophyten nicht in die Liste aufgenommen.

Folgende Arten wurden in die Liste der „lokal seltenen Pflanzenarten“ aufgenommen und die entsprechenden Biotope mit Wertmerkmal 10 versehen:

Allium ursinum: Die Art kommt in 2 Biotopen vor, und zwar dort, wo das meist schmale Ufergehölz des Innbaches zu einem Auwäldchen verbreitert ist. Gäbe es noch mehr an Auwaldbeständen oder zumindest Auwaldreste entlang des Innbaches wäre diese ansonsten sehr häufige Art auch im Untersuchungsgebiet häufiger anzutreffen.

Arenaria serpyllifolia: Diese nach ADLER et al. sehr häufige Art kommt vor allem in Trockenrasen, Lücken in Wiesen und auch auf Ruderalstandorten vor. Letztere wurden in der Biotopkartierung nicht berücksichtigt, die beiden ersten Standorte sind im Untersuchungsgebiet sehr selten, da besonders Nutzungsaufgabe die offenen, lückigen Stellen im Grünland zuwachsen lässt.

Avenula pubescens: Der Flaumhafer kommt in mageren Wiesen und Halbtrockenrasen vor, beide stellen bedrohte Standorte im Untersuchungsgebiet dar.

Briza media: Die Art besiedelt magere, nicht zu dichte Grünlandstandorte und gilt als Magerkeitszeiger. Nutzungsaufgabe und –intensivierung lassen den Bestand vermutlich in Zukunft weiter sinken. In der Roten Liste Oberösterreichs ist die Art bereits mit „R“ berücksichtigt. Da das Zittergras immerhin *noch* in 12 Biotopteilflächen vorgefunden wurde, wurde in den entsprechenden Biotopen der Code 10 *nicht* vergeben.

Bromus erectus: Die namensgebende Art des Mesobromions wurde im Untersuchungsgebiet nur 2-mal nachgewiesen, aufgrund des Mangels an Magerwiesen und Halbtrockenrasen ist die Art im Gebiet selten. In der Roten Liste Oberösterreichs ist die Art bereits mit „R“ berücksichtigt.

Carex elata: Die Art wäre eventuell aufgrund der vorhandenen Feucht- und Sumpfwälder häufiger zu erwarten gewesen. Die Standorte des Feucht- und Nassgrünlandes fehlen im Untersuchungsgebiet aufgrund von Entwässerung und damit einhergehender Intensivierung oder Aufforstung.

Carex flacca: Die Art ist eine der häufigsten Seggen-Arten und kommt an wechselfeuchten bis wechsellassen Magerwiesen, wie auch in Wäldern und Niedermooren vor, wurde im Gebiet aber nur 2-mal nachgewiesen. Aufgrund des Fehlens der entsprechenden Feucht-Standorte im Gebiet ist auch die Art hier selten.

Carum carvi: Die Art ist typisch für Fettwiesen, konnte aber insgesamt nur 5-mal im Gebiet nachgewiesen werden. Möglicher Weise ist der zunehmende Verbrachungscharakter der Wiesen dieser Art nicht zuträglich.

Festuca arundinacea: ist eine Art der feuchten Wiesen und Auwälder, beide Biotoptypen sind im Kartierungsgebiet selten, daher auch die Art als lokal selten einzustufen.

Festuca rupicola: Die Art kommt in einer einzigen Biotopteilfläche am Übergang von einer mesophilen Wiese zum trockenen Waldrand bzw. Wegrand vor. Sie ist eine typische Art des trockenen mageren Grünlandes, Biotoptypen, die im Bearbeitungsgebiet sehr selten sind. In der Roten Liste Oberösterreichs ist die Art bereits mit „R“ berücksichtigt.

Geranium palustre: kommt im Bearbeitungsgebiet in einer nassen Mulde vor. Die Art ist typisch für feuchte und nasse Wiesen, Biotoptypen die im Untersuchungsgebiet sehr selten vorkommen.

Hieracium sabaudum: Könnte als Bewohner von Säumen und Waldrändern öfters als 1mal anzutreffen sein.

Listera ovata: kommt im Bearbeitungsgebiet in zwei Waldbeständen vor, wäre aufgrund der vorhandenen Waldbiotope ev. öfter zu erwarten.

Rhinantus minor: besiedelt magere Wiesen, die im Gebiet selten zu finden sind. Die Art wurde nur einmal gefunden.

Sanguisorba minor: Die Art kommt in Magerwiesen vor und ist wie andere Arten der

Magerwiesen aufgrund der Seltenheit dieses Biotoptyps im Gebiet nur selten (3mal) anzutreffen.

Folgende Arten wurden in die Liste der „lokal seltenen Pflanzenarten“ aufgenommen, bei den entsprechenden Biotopen aber kein Wertmerkmal 10 eingetragen. Ihre Situation im Untersuchungsgebiet erfordert dennoch eine Erwähnung in dieser Liste:

Es handelt sich um sog. „R-Arten“ der Roten Liste OÖ. Das relativ geringe Vorkommen dieser Arten im Untersuchungsgebiet bringt die allgemeine Situation sehr gut zum Ausdruck es handelt sich um Arten des mesophilen bis mageren Grünlandes, welche in einem Gebiet, dessen Landschaftsbild von traditionell bewirtschafteten Streuobstwiesen geprägt ist, zahlreich zu erwarten wären. Die Situation ist aber eine andere. Wohl sind die landschaftsprägenden und durchaus ökologisch wertvollen alten Obstbäume erhalten geblieben, nicht aber die darunter liegenden mäßig gedüngten Grünlandstandorte. Besonders stark sind Verbrachungstendenz und der damit einhergehende Artenrückgang zu beobachten. Nutzungsintensivierung spielt insofern eine Rolle, dass alte Streuobstwiesen in Obstplantagen umgewandelt wurden bzw. werden und damit nicht nur die alten Obstgehölze, sondern auch die Grünlandstandorte verloren gehen.

Betroffene Arten sind

Briza media

Salvia pratense

Folgende Arten wären bei mittleren bis etwas magereren Nährstoffverhältnissen in feuchtem bis nassem Grünland zu erwarten. Auch diese Standorte sind im Untersuchungsgebiet durch Intensivierung (Drainung) und Nutzungsaufgabe (oft Aufforstung) bedroht.

Lychnis flos-cuculi

Molinia caerulea

Folgende Arten (und andere) wurden nicht in die Liste aufgenommen, obwohl sie zunächst zur Auswahl standen:

Anemone ranunculoides: für diese Art würde zwar ähnliches zutreffen, wie für *Allium ursinum*. Da es sich aber um einen Frühjahrsgeophyten handelt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Art zu einem späteren Aufnahmezeitpunkt übersehen wurde, bzw. dass sie mit *Anemone nemorosa* vegetativ verwechselt wurde.

Latyrus vernus: kommt eher in wärmegetönt(er)en und kalkreicheren Edellaubwäldern vor.

Potentilla sterilis: Die Art wurde in zwei Biotopen nachgewiesen. Das Erdbeer-Fingerkraut ist vermutlich im Gebiet häufiger. Da es im vegetativen Zustand ev. mit der Erdbeere verwechselt werden kann, wurde das Erdbeer-Fingerkraut nicht in die Liste aufgenommen.

Rhinantus alectorolophus: besiedelt frische Fettwiesen, da nicht sämtliche Fettwiesen kartiert wurden, kann nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass die Art im Gebiet selten ist.

Rosa arvensis kommt sicher öfter als 1mal im Gemeindegebiet vor, wurde aber mangels Blüten meist nur als *Rosa spec.* angesprochen.

7.2 Wertmerkmale der Vegetationseinheiten

Bei der Einstufung der Vegetationseinheiten (Codes 11, 12 und 13) wurde folgendermaßen vorgegangen:

Die Einstufung der Vegetationseinheiten erfolgte nach eigenen Geländeerfahrungen sowie in Anlehnung an die „Roten Listen der gefährdeten Biotoptypen Österreichs“ (ESSL et al. 2002, 2004, TRAXLER et al. 2005), in welchen bei den jeweiligen Biotoptypen auch die zugeordneten Vegetationseinheiten genannt werden.

Wobei die Gefährdungsstufen 1 („von vollständiger Vernichtung bedroht“) und 2 („stark gefährdet) der „Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs“ dem Code 11 (=überregional selten) zugeordnet wurden, wenn die Gefährdungssituation für das Nördliche Alpenvorland („NVL“) gegeben ist. Kommen überregional seltene/gefährdete Pflanzengesellschaften oder aber auch überregional *nicht* gefährdete Pflanzengesellschaften, die aber im Gebiet häufiger zu erwarten wären, im unmittelbaren Untersuchungsgebiet selten vor, so wurde Code 12 (=regional selten) (oft auch zusätzlich zu Code 11) vergeben. Pflanzengesellschaften, können also sowohl überregional selten, als auch lokal selten sein.

Ist eine Vegetationseinheit als überregional selten eingestuft und im Untersuchungsgebiet häufig, so wurde Code 13 vergeben.

7.2.1 Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11)

Unter diesem Wertmerkmal sind soziologisch eindeutig einstuftbare Pflanzengesellschaften zu berücksichtigen, die überregional (landesweit, bezogen auf naturräumliche Großeinheiten) selten sind, „unabhängig davon ob im Gebiet von Natur aus selten oder weil auf potentiellen Standorten Ersatzvegetation zu finden ist“ (LENGLACHNER & SCHANDA 2002). Da laut Kartierungsanleitung grundsätzlich beim „derzeitigen Kenntnisstand der Verbreitung der Pflanzengesellschaften Oberösterreichs nur vorläufige Einstufungen vorgenommen werden können“ (LENGLACHNER & SCHANDA 2002), wurde die Bewertung der Vegetationseinheiten durch eigene Gebiets- und Vegetationskenntnisse ergänzt.

Vegetations-einheit-Code	Vegetationseinheit	Gefährdung nach RL im nördlichen Alpenvorland	Biotopnummer	Häufigkeit (> 5)
03060106	Carex acutiformis-Gesellschaft Sauer 37	2	200,232,233	
040802	Angelico-Cirsietum oleracei Tx. 37 em. Oberd. in Oberd. et al. 67	2	174, 200	
040808	Epilobio-Juncetum effusi Oberd. 57	2	7	
05030201	Galio odorati-Fagetum Rübél 30 ex Sougnez et Thill 59 (= Asperulo-Fagetum H. May. 64 em.)	2	34,358	
05040101	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (W. Koch 26) Rübél 30 ex Tx. 37 em. et nom. inv. Th. Müller 66 (non Libbert 30) (= Aceri-Fraxinetum)	2	48, 210, 246, 306, 403	
0504010101	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (= Aceri-Fraxinetum): Typische Subass.	2	71	
05400203	Caltha palustris-Alnus glutinosa-Gesellschaft	2	175	

06100601	Trifolio-Agrimoniae eupatoriae Th. Müller (61) 62	2	25	
07030101	Mesobrometum Br.-Bl. apud Scherr. 25	2	8	
10040102	Festuco-Cynosuretum Tx. in Bük. 42	1-2	23	
1004010213	Festuco-Cynosuretum Tx. in Bük. 42: Subass. mit Ranunculus bulbosus; Alchemilla vulgaris-Form	1-2	195	

Tabelle 15: Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11) in Anlehnung an die "Roten Listen der gefährdeten Biotoptypen Österreichs".

7.2.2 Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12)

Hier erfolgt die Gefährdungsbeurteilung im Gegensatz zu Code 11 auf Basis naturräumlicher Haupteinheiten und auch auf Grund der Kenntnisse im weiteren Umfeld des Bearbeitungsgebietes. Die Einstufung nach ESSL et al. 2002, 2004, TRAXLER et al. 2005 wurde durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen ergänzt.

Zur genaueren Vorgehensweise siehe auch Punkt 7.2.

Als Schwelle für „lokal selten“ wurde eine Anzahl von weniger als 10 Biotopen angesetzt. Lediglich das Arrhenatheretum elatioris incl. allen Subass. wurde trotz des zahlreicheren Vorkommens als lokal selten bzw. vielmehr als lokal gefährdet eingestuft.

Vegetationseinheit-Code	Vegetationseinheit	Biotopnummer
040802	Angelico-Cirsietum oleracei Tx. 37 em. Oberd. in Oberd. et al. 67	174, 200
040808	Epilobio-Juncetum effusi Oberd. 57	7
05020308	Carici remotae-Fraxinetum W. Koch 26 ex Faber 36	210
05030201	Galio odorati-Fagetum Rübél 30 ex Sougnez et Thill 59 (= Asperulo-Fagetum H. May. 64 em.)	34,358
05040101	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (W. Koch 26) Rübél 30 ex Tx. 37 em. et nom. inv. Th. Müller 66 (non Libbert 30) (= Aceri-Fraxinetum)	48, 210, 246, 306, 403
0504010101	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (= Aceri-Fraxinetum): Typische Subass.	71
05400203	Caltha palustris-Alnus glutinosa-Gesellschaft	175
06100601	Trifolio-Agrimoniae eupatoriae Th. Müller (61) 62	25
07030101	Mesobrometum Br.-Bl. apud Scherr. 25	8
10030102	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Planare Pastinaca-Form	1,6,7,8,13,17,18,19,188,193,196,197,198,199,241,264,269
1003010201	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Planare Pastinaca-Form; Subass. mit Cirsium oleraceum	7,9,11
1003010202	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Planare Pastinaca-Form; typische Subass	16,20
1003010203	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Planare Pastinaca-Form; Subass. mit Salvia pratensis	8,18,19,190,191,192,921
10040102	Festuco-Cynosuretum Tx. in Bük. 42	23
1004010213	Festuco-Cynosuretum Tx. in Bük. 42: Subass. mit Ranunculus bulbosus; Alchemilla vulgaris-Form	195

Tabelle 16: Vorkommen lokal/regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12) in Anlehnung an die "Roten Listen der gefährdeten Pflanzengesellschaften Österreichs".

7.2.3 Vorkommen überregional seltener, aber im Gebiet häufiger Pflanzengesellschaften (Code 13)

Dieses Wertmerkmal wurde vergeben, wenn die Bedingungen für Code 11, also „Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften“, zutrifft, aber ihre Häufigkeit in der Gemeinde über bzw. gleich 10 Biotopen liegt. Biotope mit überdurchschnittlicher Flächengröße von gefährdeten Vegetationseinheiten kommen nicht vor.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, handelt es dabei um Eichen-Hainbuchen-Wälder, welche meist auf mäßig trockenen Standorten an Rücken und leichten Hängen im Gemeindegebiet zu finden sind. Charakteristisch für die Eichen-Hainbuchen-Wälder des Untersuchungsgebietes ist ihr meist hoher Eschenanteil.

Vegetations-einheit-Code	Vegetationseinheit	Gefährdung nach RL im nördlichen Alpenvorland	Biotopnummer	Häufigkeit (> 5)
050601	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57	2	36,91,121,123,137,146,157,160,165,186,239,242,262,315,318,319,320,328,338,342,360,364,371,381,386,903,912	27
05060111	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Stachys sylvatica	2	102	
05060113	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Carex brizoides	2	117,120,363,	
05060115	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Luzula luzuloides	2	121,183	
0506011503	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Luzula luzuloides; Variante mit Deschampsia cespitosa	2	117	

Tabelle 17: Vorkommen überregional seltener, aber im Gebiet häufiger Pflanzengesellschaften (Code 13)

7.3 Wertmerkmale der Biotoptypen

Allgemeine Erläuterung: Bei der Einstufung des Gefährdungs- bzw. Seltenheitsgrades der Biotoptypen (Codes 64 und 65) wurde folgendermaßen vorgegangen:

Die Biotoptypen wurden unter zu Hilfenahme der „Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs“ (ESSL et al. 2002, 2004, TRAXLER et al. 2005) eingestuft, sofern die Biotoptypen annähernd ähnlich gefasst sind, was sich mit Hilfe der Beschreibungen entscheiden lässt. In der Tabelle wurde die Einstufung der Roten Liste von Österreich zwar angeführt, dennoch sollte keine Gleichsetzung der doch recht unterschiedlich gefassten Biotoptypen erfolgen.

In Zweifelsfällen wurde die Biotopbeschreibung zur Entscheidung herangezogen.

Die Gefährdungsstufen 1 und 2 der „Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Oberösterreichs“ wurden meist dem Code 64 zugeordnet, wenn die Gefährdung für das nördliche Alpenvorland (NAV) zutrifft. Code 65 wurde vergeben, wenn überregional seltene / gefährdete Biotoptypen oder auch überregional *nicht* seltene / gefährdete Biotoptypen, die aber im Gebiet häufiger zu erwarten wären, selten vorkommen.

7.3.1 Besondere / seltene Ausbildung des Biototyps (Code 61)

Dieses Merkmal ist anzugeben „für vor allem aus floristischer, standörtlicher und/oder struktureller Sicht oder in Bezug auf ihre geomorphologische Lage besondere oder seltene – von der naturraumtypischen bzw. auch weiter verbreiteten Ausprägung eines Biototyps abweichende – Ausprägungen sowohl naturnaher als auch beeinflusster, ökologisch wertvoller Biotopflächen“ (LEGLACHNER & SCHANDA 2002).

Im Bearbeitungsgebiet wurden drei Biotope mit dem Wertmerkmal 61 versehen. Es handelt sich um 3 besondere Ausbildungen von Waldbiotopen.

Biototyp-Code	Biototyp	Erläuterung	Naturraum	Biotopnummer
05060102	An/Von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	Besonders großer Bestand, besonders gut strukturiert in Hinblick auf Habitatstruktur und Bestandesstruktur	Hausruckviertler Hügelland: Trattnach-Innbachtal	102
05060101	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	Besonders hohes Bestandesalter von Stieleiche und Hainbuche	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	371
055001	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	Besonders großer Bestand, besonders gut strukturiert in Hinblick auf Habitatstruktur und Bestandesstruktur	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	338

Tabelle 18: Besondere / seltene Ausprägung des Biototyps (Code 61). In der Spalte Biototyp wurde jener Biototyp angegeben, welcher den größten Prozentsatz in der Biotopfläche ausmacht.

7.3.2 Naturraumtypische / repräsentative Ausbildung des Biototyps (Code 62)

Nach der Kartieranleitung „anzugeben bei Biotopflächen mit für den Naturraum repräsentativer, durchschnittlicher und naturnaher Ausbildung des Biototyps. Vor allem bezogen auf Naturräumliche Haupteinheiten, in Sonderfällen (azonale Biototypen) auf kleinere oder größere Naturraumeinheiten“ (LEGLACHNER & SCHANDA 2002).

Das Wertmerkmal wurde Biotop(teil-)flächen zugeordnet, die für den jeweiligen Naturraum eine typische Struktur- und Artenzusammensetzung, sowie eine dem Biototyp entsprechende Mindestgröße aufweisen. Es wurde dabei nach folgenden Kriterien vergeben:

- Bäche/Gewässer** natürliches Bachbett, natürlicher Uferbereich, naturnaher Verlauf
- Naturnahe Waldbestände** max. 10 % Forstgehölze, zumindest Baumholz vorhanden, Mindestgröße, typische Artenzusammensetzung
- Hecken und Ufergehölze** max. 10 % an standortsfremden Gehölzarten, baumförmige, zumindest zweireihige bis mehrreihige Ausbildung, innere Struktur, bestimmte zusammenhängende Flächengröße, nicht lückig
- Grünland** relativ artenreiche Bestände ohne Gehölzaufwuchs bzw. Verbrachung, bestimmte Mindestgröße (keine Restbestände)

Im Gemeindegebiet sind vor allem bei den Waldbiotopen naturraumtypische Ausbildungen vorhanden. Es sind meist Eschen-reiche Wälder feuchter Standorte, sowie Eschen- und Ahorn-reiche Bestände an Grabeneinhängen. Weiters einige Eichen-Hainbuchen-Wälder, die besonders auch durch ihre charakteristische Nutzung in die Kategorie aufgenommen wurden.

Extensiv genutzte, mesophile Grünlandstandorte zählen ebenfalls zu den naturraumtypischen Biotoptypen, wobei im Gemeindegebiet sehr starke Artenverarmung und Verbrachung dieser Standorte festzustellen ist.

Naturnah ausgebildete Ufergehölze und naturnahe Bäche sind ebenfalls im Untersuchungsgebiet anzutreffen.

Die meisten naturraumtypischen Biotope liegen im Naturraum (Kleineinheit): „Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten“.

Biototyp-Code	Biototyp	Erläuterung	Naturraum	Biotopnummer
010202	Bach (< 5 m Breite)	WM 58: Gewässer mit naturnahem Verlauf und Ufergehölz – im Gebiet meist Oberläufe der Bäche, mind. 500 m Länge, keine Eingriffe	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	49, 69, 112, 127, 148, 155, 170, 179, 205, 212, 302, 340, 343, 351, 309, 366, 414, 932
050401	Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwald	Max. 10% Forstgeh. Baumholz, Mindestgröße	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	71, 111, 162, 306, 311, 314, 358, 403
05060101	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	Max. 10% Forstgehölze, Bestandesgröße, Bestandesstruktur, auch mit typischer Niederwaldnutzung	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	157, 160
05060102	An/Von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald		Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	91, 120, 242
054201	Schwarz-Erlen-Sumpfwald	Typische Niederwaldnutzung	Hausruckviertler Hügelland: Trattnach-Innbachtal	110
055001	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	Max. 10% Forstgeh. Stangen- und Baumholz, Mindestgröße	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	80, 136, 175, 334, 342, 914
			Hausruckviertler Hügelland: Trattnach-Innbach-Hügelland	265
055003	Eschen-Feuchtwald	Max. 10% Forstgeh., mindestens Baumholz, Bestandesstruktur, Mindestgröße	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	29, 48, 68, 123, 137, 141, 146, 203, 213, 217, 246, 356, 360, 389, 418, 900
055010	Bach-Eschenwald		Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	125
0602	Feldgehölz	Größe ca. 1000m ² , typ. Artenzus.setzung, Bestandesstruktur	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	75, 135, 152, 251, 417, 925, 927
0605	Baumzeile (alte Kopfweiden)	Nutzungsgeschichtliche Bedeutung	Hausruckviertler Hügelland: Trattnach-Innbachtal	181

060601	Eschen-dominierte Hecke	Länge der Hecke bzw. Alter des Baumbestandes, mächtige Baumindividuen	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	61, 902
060701	Eschen-dominiertes Ufergehölzsaum	Baumförmige 2- bis mehrreihige Ausbildung, max. 10% standortsfremde Gehölze, keine Lücken, Struktur, Flächengröße, Randliniendichte	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	230
060702	Eschen-/Schwarz Erlenreicher Ufergehölzsaum	Baumförmige 2- bis mehrreihige Ausbildung, max. 10% standortsfremde Gehölze, keine Lücken, Struktur, Flächengröße, Randliniendichte	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	145, 339, 408, 413
060703	Eschen-Ahorn-reicher Ufergehölzsaum		Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	211
07050101	Tieflagen-Magerwiese	Mindestgröße ca. 1000 m ²		2, 16
07050201	Tieflagen-Magerweide			195
100301	Tieflagen-Fettwiese	Artenzahl über 60 und keine Verbuschung	Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten	7, 8, 9, 19, 20, 188, 190, 191, 192, 193, 197,
			Hausruckviertler Hügelland Trattnach-Innbach-Hügelland	269
			Hausruckviertler Hügelland: Trattnach-Innbachtal	11

Tabelle 19: Naturraumtypische / repräsentative Ausprägung des Biotoptyps (Code 62). Kommen in einer Biotopfläche mehrere Biotoptypen vor, so wurde die Biotopnummer beim flächenmäßig größten Biotoptyp eingetragen. Die Kriterien, die zur Vergabe des Wertmerkmals 62 führen, müssen dabei in der gesamten Biotopfläche erfüllt werden.

7.3.3 Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Biotoptypen (Code 64)

Berücksichtigt werden überregional (d. h. landesweit) seltene Biotoptypen, unabhängig davon, ob sie im Gebiet von Natur aus selten sind oder durch Biotopzerstörung und Lebensraumverluste selten geworden sind (LENGLACHNER & SCHANDA 2002).

Als Grundlage der Bewertung wurde, wie bei den Vegetationseinheiten, die Rote Liste der Biotoptypen Österreichs verwendet (ESSL et al. 2002, 2004, TRAXLER et al. 2005) und durch eigene Gebietskenntnisse ergänzt.

Zur genauen Vorgehensweise bei der Einstufung siehe Punkt 7.3.

Es handelt sich hierbei Buchenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder und Wälder der feuchten und nassen Standorte, sowie um Karbonat-Halbtrockenrasen, Magerwiesen und –weiden und frische, artenreiche Fettwiesen. Die betreffenden Biotope sind in nachfolgender Tabelle aufgelistet.

Biotoptyp-Code	Biotoptyp	Gefährdung nach RL im NAV	Biotopnummer	Häufigkeit (> 5)
030601	Großseggen-Gewässer- Ufervegetation	2	232	
0408	Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese	2	7, 174, 194, 200, 233	
05030201	Mäßig bodensaure Buchenwald	2	34, 358	
050401	Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwald	2	28, 48, 52, 71, 87, 97, 102, 111, 125, 133, 160, 162, 210, 242, 246, 306, 311, 314, 326, 328, 338, 358, 381, 393, 399, 401, 403, 912,	28
05060101	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	2	117, 121, 137, 146, 157, 160, 165, 262, 319, 328, 338, 386	12

054201	Schwarz-Erlen-Sumpfwald/Eutropher Schwarz-Erlen-Bruchwald	2	100, 110, 375, 325	
055001	Schwarz-Erlen-(Eschen)-Feuchtwald	2	80,84,95,102,105,107,136,159,175,203,224,230,239,265,301,306,317,334,338,342,355,356,364,375,381,385,389,399,401,403,900,914,929	33
055003	Eschen-Feuchtwald	2	29,48,51,68,102,107,110,120,123,137,141,143,146,150,154,157,159,162,166,167,198,203,213,217,235,239,246,262,271,272,301,304,311,323,328,335,341,356,358,360,364,372,375,381,383,387,389,403,418,900,912,913,931	53
055010	Bach-Eschenwald/Quell-Eschenwald	2	48,102,120,125,137,141,166,203,210,213,224,230,239,246,265,336,338,339,342,365,381,418,917	23
061002	Licht- und trockenheitsliebende Saumvegetation	2	25	
0620	Grabenwald	-	219,339,342,375,390,900,913	
070301	Karbonat-(Trespen)-Halbtrockenrasen	2	8	
07050101	Tieflagen-Magerwiese	1	2,16,18,19	
07050201	Tieflagen-Magerweide	1-2	195	
100301	Tieflagen-Fettwiese	2-3	1,6,7,8,9,11,13,17,18,19,20,188,190,191,192,193,197,198,199,241,269	21

Tabelle 20: Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Biotoptypen (Code 64)

7.3.4 Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Biotoptypen (Code 65)

Der Bezugsrahmen für diese Einstufung ist analog zu den Vegetationseinheiten die naturräumliche Haupteinheit oder auch das weitere Umfeld des Bearbeitungsgebietes (LENGLACHNER & SCHANDA 2002). Neben eigenen Einschätzung wurde die Rote Liste der Biotoptypen Österreichs verwendet (ESSL et al. 2002, 2004, TRAXLER et al. 2005).

Folgende Biotoptypen werden im Untersuchungsgebiet als lokal / regional selten oder gefährdet eingestuft. Biotoptypen, welche aufgrund naturräumlicher Gegebenheiten nur in geringem Ausmaß zu erwarten sind, werden nicht in diese Kategorie aufgenommen. Es ergeben sich naturgemäß Überschneidungen zu den überregional seltenen Biotoptypen.

Zur genauen Vorgehensweise bei der Einstufung siehe Punkt 7.3.

Biotoptyp-Code	Biotoptyp	Biotopnummer
0201	Kleingewässer / Wichtige Tümpel	26,83,254,401
030101	Quellflur	48,56,360,365,403
030601	Großseggen-Gewässer- und Ufervegetation	232
0408	Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese	7, 174, 194,200, 233
05030201	Mäßig bodensaure Buchenwald	34, 358

054201	Schwarz-Erlen-Sumpfwald/Eutropher Bruchwald	Schwarz-Erlen-	100, 110, 375, 325
061002	Licht- und trockenheitsliebende Saumvegetation		25
060703	Eschen-Berg-Ahorn-reicher Ufergehölzsaum		169,211,413,931
070301	Karbonat-(Trespen)-Halbtrockenrasen		8
07050101	Tieflagen-Magerwiese		2,16,18,19
07050201	Tieflagen-Magerweide		195

Tabelle 21.: Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Biotoptypen (Code 65)

7.4 Sonstige Wertmerkmale

7.4.1 (Teil einer) ausgeprägte(n), typische(n) Vegetationszonation (Code 17)

In der Kartierungsanleitung wird dieses Wertmerkmal folgendermaßen definiert: „Anzugeben für typische gürtelartige räumliche Abfolgen (Catenen) von Vegetationsbeständen entlang sich +/- sukzessive ändernder Standortfaktoren (ökologische Gradienten) oder Standortfaktorenbündel; z. B. Verlandungszonation an Stillgewässern, charakteristische Abfolgen von Waldgesellschaften an wenig gegliederten Hängen, etwa trockenen Beständen am Oberhang (z. B. Seslerio-Fagetum), mesischen Typen, etwa dem Cardamino trifoliae-Fagetum am Mittelhang und feuchteren Gesellschaften am tiefgründigen Unterhang, wie dem Fraxino-Aceretum pseudoplatani, etc.“ (LENLACHNER & SCHANDA 2002)

Im Kartierungsgebiet wurde dieses Merkmal an folgende Biotope vergeben:

Biotopnummer	Häufigkeit
102, 120, 338, 403	4

Tabelle 22: (Teil einer) ausgeprägte(n), typische(n) Vegetationszonation (Code 17)

Es handelt sich um charakteristische Abfolgen von Waldgesellschaften an geneigten Flächen die im Oberhangbereich einen Eichen-Hainbuchenwald (*Galio sylvatici-Carpinetum betuli*) aufweisen, an steileren Bereichen (Grabeneinhängen) in einen Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwald (*Adoxo moschatelinae-Aceretum*) und an vernässten Hangstufen in Eschen- und Schwarz-Erlen-Feuchtwälder (*Pruno-Fraxinetum*, *Equiseto telmatejiae-Fraxinetum*) übergehen. Diese Situation tritt im Bearbeitungsgebiet relativ häufig auf. Code 17 wurde aber nur vergeben, wenn die allgemeine Situation im Biotop einen naturnahen Zustand aufweist (Altersklassen, Bestandaufbau Forstgehölze bis max. 10%, Biotopgröße, Habitatbestand, Störungsfreiheit).

7.4.2 Besonders naturnaher, standortgemäßer Biotopzustand (Code 60)

In der Kartierungsanleitung wird dieses Wertmerkmal folgendermaßen definiert: „Anzugeben für nicht oder kaum gestörte, in Bezug auf ihre Naturnähe den durchschnittlichen Zustand von Biotopflächen des gleichen Typs in derselben naturräumlichen Haupteinheit übertreffende Biotopflächen mit standortgemäßer Vegetation. Zu beurteilen ist zusammenfassend die horizontale und vertikale Biotopstruktur und Vielfalt, der Altersaufbau bei Gehölzbeständen, die horizontale Vielfalt der Baumartenmischung, die Ausstattung mit und die Ausprägung von Kleinstrukturen und Habitatelementen (Strukturdiversität), etc. [...]“ (LENLACHNER & SCHANDA 2002)

Das Wertmerkmal wurde an folgende Biotopflächen vergeben:

Biotopnummer	Häufigkeit
102, 137, 306, 338, 413	4

Tabelle 23: (Teil einer) ausgeprägte(n), typische(n) Vegetationszonation (Code 17)

Bei den angeführten Biotopen handelt es sich um für den Naturraum außerordentlich naturnahe Waldbiotope, welche aufgrund ihrer Artenzusammensetzung, ihrer Bestandesstruktur, ihres Habitatzustandes und -ausstattung, sowie ihrer offenkundlich schonenden (ökologischen) Waldnutzung dieses Wertmerkmal „verdienen“, sowie um einen besonders naturnahen Ufergehölzabschnitt mit guter Strukturausstattung und hohem Totholzanteil.

7.4.3 Besondere Bedeutung aufgrund der Großflächigkeit (Code 101)

In der Kartierungsanleitung wird dieses Wertmerkmal folgendermaßen definiert: „Anzugeben bei großflächigen Ausbildungen +/- naturnaher Biotoptypen, welche die Durchschnittsgröße des Biotoptyps im Untersuchungsgebiet bzw. in der jeweiligen naturräumlichen Einheit deutlich überschreiten.“ (LENGLACHNER & SCHANDA 2002)

Biotopnummer	Häufigkeit
008, 102, 338	3

Tabelle 24: Besondere Bedeutung aufgrund der Großflächigkeit (Code 101)

Bei den angegebenen Biotopen handelt es sich um für das Bearbeitungsgebiet große, +/- naturnahe Laubwaldbestände. Ein Waldbestand (Biotop 102) befindet sich an der Nordost exponierten Geländekante am Übergang vom Innbachtal ins Hügelland. Der andere Waldbestand (Biotop 338) befindet sich ebenfalls an einem Nordost exponierten Hang bei Kronberg. Biotop 008 stellt eine überdurchschnittlich große, relativ artenreiche Salbei-Glatthafer-Wiese südöstlich von Oberndorf, dar.

8 Gesamtbewertung und Naturschutzaspekte

8.1 Erläuterung zur Bewertung der Biotope

Im Rahmen der Kartierung wurden folgende, unten aufgeführte Wertstufen für jede einzelne Biotopfläche (einschließlich der Beispielbiotope) vergeben. Die ausführlichen Kriterien für die Einstufung in die einzelnen Wertstufen sind in der Kartierungsanleitung, Kap. 4.6.3, nachzulesen. Nachfolgend sollen kurz die verwendeten, ausschlaggebenden Kriterien für die 427 bewerteten Biotope im Untersuchungsgebiet dargestellt werden, wobei beachtet werden muss, dass mindestens eines der Kriterien für die Beurteilung erfüllt sein muss.

Besonders hochwertige Biotopfläche (201)

- Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (bei entsprechender typischer Ausbildung des Biotopes)
- Vorkommen überregional seltener /gefährdeter Biotoptypen (bei entsprechender typischer Ausbildung des Biotops)
- Besonders individuenreichen Vorkommen mit mehreren Rote Liste-Arten der Gefährdungsstufe 3 (mit Einschränkungen)
- Zumindest im Kernbereich weitgehend ungestörte Biotopflächen der Wälder und Kleingehölze mit besonders naturnahem Biotopzustand, ohne Einbringung von Forstgehölzen, im Regelfall mit hohem Bestandesalter, mit Biotop-typischem Bestandaufbau und Strukturbestand, reicher Ausstattung an Kleinstrukturen
- Extensiv genutzte Grünlandbiotope oligotropher bis schwach mesotropher Standorte aller Wasserhaushaltsstufen
- Sonstige Biotopflächen mit besonders naturnahem, standortgemäßem Biotopzustand

Hochwertige Biotopfläche (202)

- Vorkommen einer lebensfähigen, vermutlich über längere Zeit beständigen Population von mindestens einer Pflanzenart der Roten Listen der Gefährdungsstufe 3 oder auch mehrerer (äußerst) individuenarmer Vorkommen von Arten der Gefährdungsstufe 3 oder individuenreicher Vorkommen mehrerer regional – im jeweiligen Naturraum - gefährdeter Pflanzenarten, sowie Vorkommen von einzelnen, individuenarmen Populationen der Gefährdungsstufe 2
- Zumindest im Kernbereich nur schwach gestörte Biotopflächen der Wälder und Kleingehölze mit naturnahem Biotopzustand, mit einem Anteil von wenigen Prozent an Forstgehölzen und im Regelfall höherem Bestandesalter, mit weitgehend Biotop-typischem Bestandaufbau und Strukturbestand und mehr oder weniger reicher Ausstattung an Kleinstrukturen
- Strukturreiche, geschlossene linienhafte Gehölze von größerer Längenerstreckung mit

standortgerechter Gehölzgarnitur

- Extensiv genutzte Grünlandbiotope oligotropher oder mesotropher Standorte aller Wasserhaushaltstufen mit standorttypischer Artengarnitur und naturnahem Biotopzustand
- Naturnahe, höchstens punktuell von wasserbaulichen Eingriffen betroffene, schwach bis mäßig verschmutzte Abschnitte von Fließgewässern mit naturnahem, ungestörten Verlauf und Fließverhalten, standortgerechter und naturnaher Ufervegetation
- Naturnahe Stillgewässer mit Flach- und Steilufer, abwechslungsreicher Uferlinie und standortgerechter Ufervegetation

Erhaltenswerte Biotopfläche (203)

- Vorkommen lokal seltener/gefährdeter Pflanzengesellschaften und/oder Biotoptypen (mit Einschränkungen)
- Biotopflächen der Wälder und Kleingehölze mit mehr oder weniger naturnahem Biotopzustand, mit einem Forstgehölzanteil bis etwa 25 % und im Regelfall höherem Bestandesalter, mit nur beschränkt Bestands-typischem Altersaufbau
- Linienhafte Biotoptypen der Kleingehölze, wie Hecken und Ufergehölze mit überwiegend schmaler, einreihiger und auch zweireihiger, teilweise lückiger Ausbildung, geringeren Bestandesalters und / oder auch mehrreihige und längere linienhafte Gehölze mit erheblichen Störungen etwa durch Müllbringung, Ablagerung von organischem Abfall. Der Anteil an nicht standortgerechten Gehölzen kann bis zu 25% betragen.
- Nassstandorte mit deutlich, aber nur mäßig gestörtem Wasserhaushalt, Zurücktreten und Ausfall empfindlicher Arten, aber mit zumindest im Kernbereich noch standorttypischem Rumpf-Artenbestand (z.B. „Nassgallen“)
- Extensiv genutzte, nicht bis mäßig gedüngte Grünlandbiotope mesischer Wiesen und Weiden jedweder Größe und deren Brachflächen
- Bedingt naturnahe (Abschnitte von) Fließgewässern mit höchstens lokalen Einbauten bei nur unwesentlich verändertem Verlauf
- Bedingt naturnahe Stillgewässer mit zumindest punktuell flachen Ufern und einer Flachwasserzone

Entwicklungsfähige Biotopfläche mit hohem Entwicklungspotential (204)

- Jegliche Forstflächen an Sonderstandorten als Ersatzgesellschaften naturnaher Waldbiotope (besonders an Gewässerufeln und im Alluvialbereich)
- Jüngere Forstflächen und Aufforstungen von Grünland-Sonderstandorten (zB. Feuchtwiesen, mesophile Böschungen)
- Laubholzforste mit einem hohen bis überwiegenden Anteil an standortgerechten Baumarten
- Ältere Nadelholz-Forstflächen an mesischen Standorten mit einem hohen Anteil an standortgerechten Arten (25-50 %, in bestimmten Fällen auch darunter)
- Biotopflächen der Biotoptypgruppe der „Naturnahen Wälder“ mit höherem Anteil nicht standortgerechter Forstgehölze von 25-50 % oder mit geringerem Anteil nicht standortgerechter Forstgehölze aber nur geringer Struktur- und Habitatdiversität und geringerem Bestandesalter oder deutlichen Störungseinflüssen
- Biotopflächen der linearen Gehölze, wie Hecken und Ufergehölze und sonstige Kleingehölze

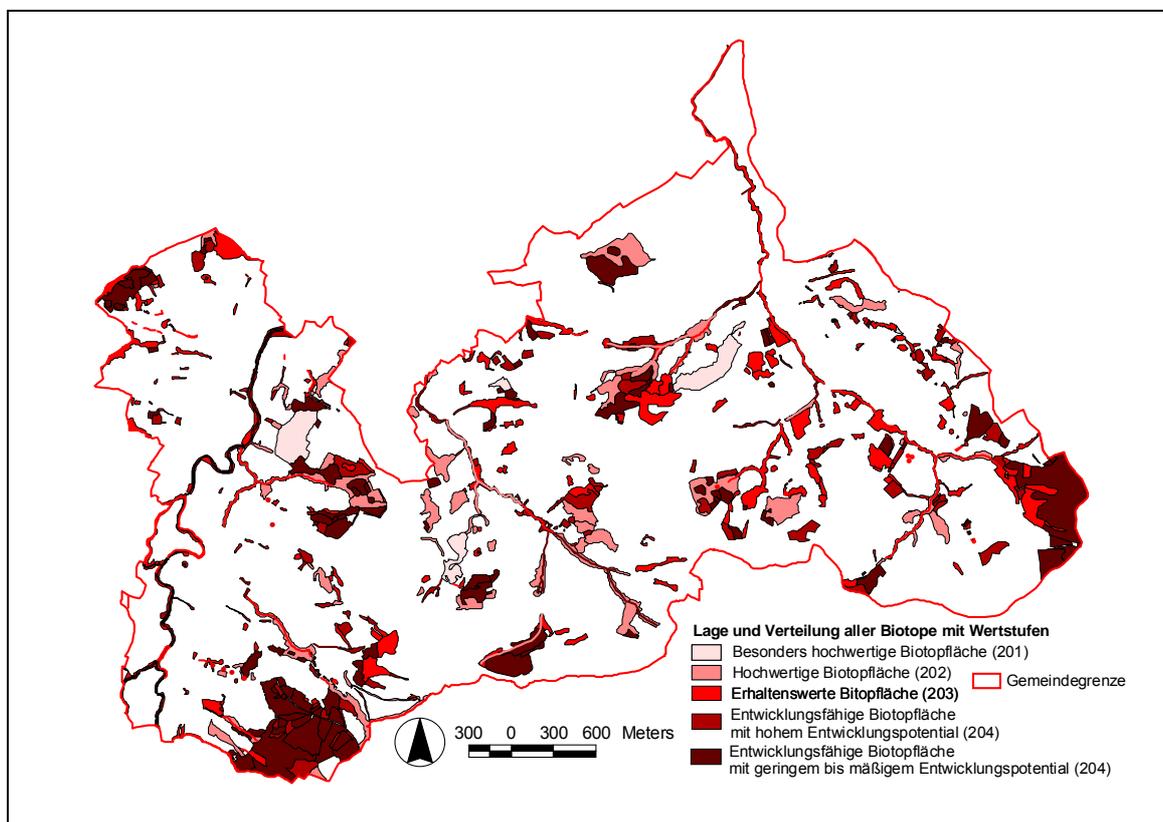
mit hohem bis überwiegendem Anteil an nicht standortgerechten Gehölzen

- Nassstandorte mit auch im Kernbereich stark gestörtem Wasserhaushalt, durch Störungszeiger gekennzeichnetem Artenbestand mit nur noch wenigen Vertretern der ursprünglichen Artengarnitur
- (Abschnitte von) Fließgewässer(n) mit starken wasserbaulichen Eingriffen (zB. Blockwurf, Blockschichtung)
- Fischteiche mit teilweise verbauten und überwiegend steilen Ufern, nicht zu stark genutzt.
- Biotope mit hohem Entwicklungspotential (Code 63)

Entwicklungsfähige Biotopfläche mit mäßigem bis geringem Entwicklungspotential (206)

- Alle naturfernen und strukturarmen Nadelholzforste (mit in der Regel nur 10 % Anteil standortgerechter Gehölze, in bestimmten Fällen bis 25%)
- Naturfern ausgebaute Gerinne
- Naturfern gestaltete (senkrechte Ufer), intensiv genutzte Stillgewässer (Fischteiche)
- Hecken und Ufergehölze mit nicht standortgerechter Artengarnitur und gestörtem Strukturbestand, oder geringer landschaftsökologischer Bedeutung.

8.2 Zusammenfassende Bewertung der Biotopflächen



Karte 12: Darstellung der Gesamtbewertung aller Biotopflächen in der Gemeinde Scharten

Wertcode	Anzahl	Flächenanteil in %
Besonders hochwertige Biotopfläche (201)	6	2,8
Hochwertige Biotopfläche (202)	68	11,2
Erhaltenswerte Biotopfläche (203)	189	14,0
Entwicklungsfähige Biotopfläche mit hohem Entwicklungspotential (204)	106	7,0
Entwicklungsfähige Biotopfläche mit mäßigem bis geringem Entwicklungspotential (206)	61	16,2
Flächennutzung	---	48,8

Tabelle 25: Häufigkeit der einzelnen Wertstufen mit Flächenanteilen (bezogen auf die kartierte Gesamtfläche)

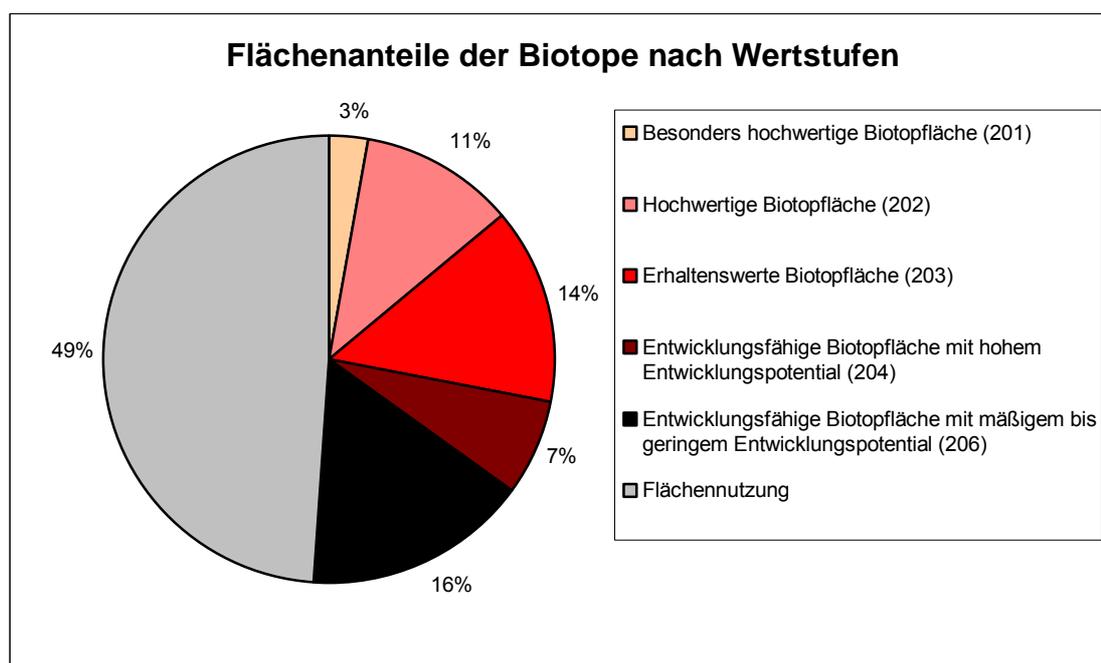


Abbildung 19: Flächenanteile der einzelnen Wertstufen an der gesamten kartierten Fläche. Zur besseren Übersicht ist die nicht codierte Flächennutzung mit aufgeführt.

8.2.1 Besonders hochwertige Biotopflächen (201)

Biotope mit Wertcode 201	Anzahl
2,8 (T2),102,137,338, 371	6

Tabelle 26: Biotope mit Wertcode 201

Besonders hochwertige Biotope nehmen mit 2,8 % den geringsten Flächenanteil an der kartierten Fläche ein. In der Gemeinde Scharten sind aufgrund des hohen landwirtschaftlichen Nutzungsdruckes besonders hochwertige Biotopflächen vor allem in der Biotoptypgruppe der naturnahen Wälder zu finden:

Als besonders hochwertig wurden drei sehr naturnahe, ausgedehnte **Waldbiotope** der natürlichen Laubwaldbestände eingestuft. Es handelt sich um Eichen-Hainbuchen Wälder, Eschen- und Schwarzerlen-Feuchtwälder, sowie Eschen-Berg-Ahorn-Mischwälder, welche eine natürliche Abfolge der standorttypischen Pflanzengesellschaften aufweisen und in Bezug auf Bestandesstruktur, Bestandesalter und Habitatausstattung im Bearbeitungsgebiet einzigartig sind.

Besonders hochwertige Biotopflächen stellen aber auch zwei **Grünlandbiotope** der Biotoptypgruppen Magerwiese und Karbonat-Halbtrockenrasen dar. Beide Biotoptypen sind im Gebiet sehr selten!

Eine Magerwiese bei Rexham befindet sich an einer südexponierten Böschung und beinhaltet mehrere gefährdete Pflanzenarten und eine sehr hohe Gesamtartenzahl.

Das zweite besonders hochwertige Grünlandbiotop schließt an eine ausgedehnte hochwertige Salbei-Glatthafer Wiese an und zeigt in der Artenzusammensetzung deutliche Übergänge zum Halbtrockenrasen. Diese Fläche ist sehr kleinflächig und befindet sich bei der Hubertus-Kapelle nahe Oberndorf.

Sämtliche besonders hochwertige Biotope befinden sich in der naturräumlichen Einheit:

- Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten.

8.2.2 Hochwertige Biotopflächen (202)

Biotope mit Wertcode 202	Anzahl
7,8 (T1), 16,25,29,36,48,49, (T1), 61,68,75,80,84,91,107,110,114,117,120,123,125,126, 133, 134,136,141,143,146,148,157,159,160,165,169,175,191,195,211,213,217,230,233, 246,264,266,302,306,309,311,314,315,320,339,343,356,358,360,381,386,389,403, 413, 141,900,912,925,927	68

Tabelle 27: Biotope mit Wertcode 202

69 Biotope des Bearbeitungsgebietes wurden als hochwertig eingestuft.

Es sind dies für das Bearbeitungsgebiet besonders naturnahe **Bachabschnitte** mit höchstens punktuellen Eingriffen und mit gut ausgeprägter Ufervegetation, z.B. Teile des Roithamer Baches und Zubringer zum Planbach.

Der überwiegende Teil der hochwertigen Biotopflächen sind naturnah ausgebildete **Wälder** mit guter Bestandesstruktur und einem geringen Anteil an Forstgehölzen, wie z.B. Eichen-Hainbuchen-Wälder, Eschen- und Schwarzerlen-Feuchtwälder, Eschen-Berg-Ahorn-Mischwälder. Hochwertige Wälder kommen im gesamten Hügelland verteilt vor.

Einige **Feldgehölze** mit standortgerechten Gehölzarten und einem relativ hohen Bestandesalter sowie gut ausgebildete **Baumhecken** mit einer- für das Bearbeitungsgebiet – besonderen Längenausdehnung wurden als hochwertig eingestuft z.B bei den Ortschaften Roithen und Graben. Ebenso wurden gut ausgebildete **Ufergehölze** mit weitgehend standortgerechten Gehölzarten und mehrreihiger Ausbildung als hochwertig eingestuft, so z.B am Oberlauf des Roithamer Baches. (Ufer-)Gehölze im Innbachtal wurden aufgrund des Vorkommens einer stark gefährdeten Art als hochwertig eingestuft.

Grünlandbiotope wurden dann als hochwertig eingestuft, wenn sie eine standorttypische Artengarnitur und eine gewisse Artenzahl, bei extensiver Nutzung aufweisen. Die Bedingungen müssen zumindest auf mesophile Standorte hinweisen. Diese Kriterien treffen für zwei Magerwiesen bei Roithen (Magerweide) und bei Gronall und für 4 Fettwiesen zu. Hochwertige Fett-Wiesenbestände befinden sich bei Oberndorf, bei Rexham und bei Roitham. Eine Grünlandbrache bei Breitenbach wurde aufgrund des Vorkommens einer stark gefährdeten Art als hochwertig eingestuft

Nährstoffreiche **Feucht- und Nasswiesen** wurden aufgrund der Seltenheit dieses Biotoptyps im Untersuchungsgebiet als hochwertig eingestuft (außer sehr kleine Restbestände).

Ein naturnah ausgebildeter **Teich** befindet sich südöstlich von Roitham in einem Feuchtwald.

Hochwertige Biotope befinden sich in den naturräumlichen Einheiten:

- Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten
- Hausruckviertler Hügelland: Trattnach-Innbachtal
- Hausruckviertler Hügelland: Trattnach-Innbach-Hügelland

8.2.3 Erhaltenswerte Biotopflächen (203)

In diese Kategorie fallen die meisten Biotope der Gemeinde Scharten, es wurden 189 Biotopflächen als erhaltenswerte Biotopflächen eingestuft:

Es sind dies vor allem bedingt naturnahe **Wälder** mit mäßiger Strukturausstattung, betreffend sowohl die Bestandesstruktur als auch die Habitatstruktur, mit mäßigem bis hohem Bestandesalter, meist homogenem Aufbau und einem Forstgehölzanteil von bis zu 25%, sowie **Sukzessionswälder**.

Erhaltenswert sind die meisten **Feldgehölze**, **Hecken** und **Ufergehölze** mit im Kernbereich standorttypischer Artenzusammensetzung, aber deutlichen Störungseinflüssen wie Forstgehölze oder nicht-standortgerechte Gehölzarten (bis 25%), größere Ablagerung von diversem Material (Schutt, organisches Material), Bestandeslücken, schmale Ausbildung bei linienhaften Strukturen, homogener Bestandaufbau.

Die meisten **Fettwiesen**, deren Standort und Artenbestand auf mäßige Düngung und extensive Nutzung schließen lässt, sowie die **Brachflächen** des Grünlandes fallen in diese Kategorie.

Nass-Grünland und **Nassgallen** mit zumindest ansatzweise standorttypischer Artengarnitur („Rumpf-Artenbestand“), meist sehr kleinflächig.

Bedingt naturnahe **Bachabschnitte** mit lokalen Einbauten.

Bedingt naturnahe **Teiche**, ohne Uferbefestigung und zumindest in kleinen Teilbereichen mit naturnahen Ufern oder Flachwasserzonen.

Erhaltenswerte Biotopflächen befinden sich in allen naturräumlichen Einheiten.

8.2.4 Entwicklungsfähige Biotopflächen mit hohem Entwicklungspotential (204)

106 Biotope wurden im Untersuchungsgebiet als entwicklungsfähig, mit hohem Entwicklungspotential eingestuft.

Hierbei handelt es sich vor allem um:

Forste an Sonderstandorten als Ersatzgesellschaften naturnaher Waldbiotope (z.B Pappel-Forst in der Austufe des Innbaches bei Zeinet, Fichtenforst in der Austufe des Innbachtals bei Finklham und Breitenach.)

Laubholzforste und Nadelholz- und Laubholz-**Mischforste** mit einem hohen Anteil an standortgerechten Gehölzarten, welche in der Gemeinde zahlreich vorkommen.

Sukzessionswälder mit besonders unstrukturiertem Aufbau (und jungem Bestandesalter) und auf einer ehemaligen Abbaufäche und Vegetation auf **Schlagflächen**.

Junge Aufforstungen auf Feuchtgrünland (bei Kronberg) und auf Streuobstwiesen (z.B. bei Unterscharten).

Wälder mit einem Anteil nicht standortgerechter Forstgehölze von 25-50 % oder mit geringerem Anteil nicht standortgerechter Forstgehölze aber nur geringer Struktur- und Habitatdiversität und geringerem Bestandesalter oder deutlichen Störungseinflüssen

Hecken, Ufergehölze und sonstige **Kleingehölze** mit hohem bis überwiegendem Anteil an nicht standortgerechten Gehölzen, besonderer Strukturarmut, geringem Bestandesalter und homogenem Aufbau. (z.B. Hybrid-Pappel- dominierter Ufergehölz-Saum am Planbach)

Artenarme **Grünlandbrachen** mit nur mehr einem geringen Anteil an Wiesenarten (z.B. Streuobstbrachen)

Nassgallen mit auch im Kernbereich stark gestörtem Wasserhaushalt und durch Störungszeiger gekennzeichnete Artengarnitur, meist sehr kleinflächig.

(Abschnitte von) **Fließgewässer(n)** mit starken wasserbaulichen Eingriffen (z.B. Blockwurf, Blockschichtung) (z.B. Innbach im gesamten Verlauf, Trattnach, Planbach zwischen Steinberg und Fraham)

Nicht zu stark genutzte **(Fisch-) Teiche** mit nur teilweise befestigten, aber überwiegend steilen Ufern, bei welchen zumindest theoretisch Entwicklungspotential zur Naturnähe vorhanden ist.

Entwicklungsfähige Biotopflächen mit hohem Entwicklungspotential befinden sich in allen naturräumlichen Einheiten.

8.2.5 Entwicklungsfähige Biotopflächen mit mäßigem bis geringem Entwicklungspotential (206)

61 Biotope des Untersuchungsgebietes besitzen geringes bis mäßiges Entwicklungspotential.

Es sind dies vor allem **Fichtenforste** und andere **Nadelholzforste** (Lärchenforst) mit einem geringen Anteil an standortgerechten Gehölzen. Größere Forstflächen befinden sich am Gronall, östlich von Unterscharten (an der Gemeindegrenze zu Alkoven und Buchkirchen) und westlich von Breitenach (an der Gemeindegrenze zu St. Marienkirchen). Kleinere Forste finden sich bei Herrnholz, bei Finklham und bei Roithen)

Laubholzforste wurden dann als Fläche mit mäßigem Entwicklungspotential eingestuft, wenn es sich vorwiegend um Kultursorten handelt, oder der Bestand besonders homogen oder arm an standortgerechten Gehölzarten erscheint.

Teiche mit intensiver Nutzung und überwiegend gesicherten Ufern (meist mit senkrechtem Holzverbau und Betonwänden).

Biotope mit geringem bis mäßigem Entwicklungspotential liegen vor allem in den naturräumlichen Einheiten:

- Hausruckviertler Hügelland: Schwelle von Scharten
- Hausruckviertler Hügelland: Trattnach-Innbach-Hügelland

8.3 Beeinträchtigungen, Schäden und Empfehlungen

8.3.1 Anlage von Obstplantagen (siehe auch Kapitel Flächennutzung)

Bereits in der Vergangenheit (etwa ab den 60er Jahren des 20. Jh.) wurden viele traditionelle Streuobstwiesen gerodet und durch gewinnbringendere Obstplantagen mit Niederstammkultur ersetzt. Im Gegensatz zu den Streuobstwiesen brauchen solche „Obst-Monokulturen“ intensive „Pflege“, das bedeutet unter anderem intensiver Spritzmitteleinsatz und mehrmaliges Mulchen anstatt von Mähen des Unterwuchses.

Obstplantagen bieten anderen Lebewesen so gut wie keinerlei Lebensraum. Ihr landschaftsästhetischer Wert ist fraglich, besonders zur Erntezeit, wenn das Obst teilweise mit Planen abgedeckt werden muss.

Meist wird auf einer Plantage nur eine einzige Obstsorte angebaut, während auf den Streuobstwiesen eine Vielzahl an Sorten gedeiht. Dies verlängert sowohl die Blütezeit als auch die Erntezeit, da nicht alles Obst zur selben Zeit reift und bietet über längere Zeit Nahrung für Lebewesen, wie z.B. die Wildbiene, aber auch die Honigbiene. In Gegenden mit intensiver Plantagenwirtschaft verdrängt die Honigbiene aufgrund von Futtermangel bereits die heimische Wildbiene.

Wie jede Monokultur haben auch die Obstplantagen mit Schädlingsbefall zu kämpfen, welchem nur durch den massiven Einsatz von Pflanzenschutzmitteln entgegengewirkt werden kann.

Der Unterwuchs der Obstplantagen gleicht ebenfalls eher einer Monokultur, denn einer artenreichen Wiese. Damit die Fahrgassen zwischen den Baumzeilen das ganze Jahr über befahrbar bleiben, werden niedrig wachsende – oft nicht einheimische – Grasmischungen eingesät, welche wie bereits erwähnt mehrmals pro Jahr gemulcht werden.

Der Trend zur Neuanlage von Obstplantagen hält nach eigenen Beobachtungen weiter an. In den beiden Kartierungssommern wurde die Anlage von mehreren Plantagen beobachtet, so z.B. zwischen Leppersdorf und Herrholz und östlich von Rexham.



Abbildung 20: Neu angelegte Obstplantage zwischen Leppersdorf und Herrnholz..

8.3.2 Verbrachung und Überalterung von Streuobstwiesen

Der ökologische Wert einer Streuobstwiese liegt in ihrer Lebensraumfunktion. Zur Erfüllung dieser Funktion sind allerdings eine gewisse Mindestgröße und/oder eine Vernetzung mit umgebenden Strukturen nötig. Eine Streuobstwiese mit guter Altersmischung des Baumbestandes bietet Lebensraum für Kleintiere, Vögel und Insekten. Darunter befinden sich vom Aussterben bedrohte Arten wie der Steinkauz, welcher am Rande des Naturparks belegt wurde (Quelle: Naturschutzbund Oberösterreich), gefährdete Arten wie Fledermäuse und Insekten.

Der Unterwuchs stellt bei extensiver Bewirtschaftung typischer Weise eine mäßig artenreiche Fettwiese dar, wobei bedingt durch den Schatten der Bäume auch Waldarten in die Pflanzengesellschaft einwandern.

Verbrachung – Nutzungsaufgabe

Nutzung (am besten extensive Nutzung) ist die Grundvoraussetzung zur Erhaltung eines Streuobstbestandes. Im gesamten Bearbeitungsgebiet ist jedoch ein Trend zur Nutzungsaufgabe und der damit verbundenen Verbrachung der landschaftsprägenden Obstbaumwiesen deutlich zu erkennen. Ein gewisser Schwerpunkt dieses Trends liegt im Osten der Gemeinde, bei Rexham.

Die Verbuschung der Flächen ist die logische Folge der Verbrachung. Mit der Verbuschung geht nun endgültig der offene Charakter der Streuobstwiese verloren. Damit verschwindet auch der typische Unterwuchs, welcher reich an Wiesenarten ist. Ein massiver Artenverlust ist die Folge. Einige verbuschende Obstwiesen finden sich östlich von Finklham.

Der Erhalt der artenreichen Wiesenvegetation ist jedoch von Seiten des Naturschutzes äußerst wünschenswert, da, wie bereits an anderer Stelle erwähnt, diese früher „allgegenwärtigen“ Pflanzengesellschaften stark im Abnehmen begriffen sind.

Einzelne ehemalige Streuobstflächen wurden erst kürzlich aufgeforstet, so z.B. eine Aufforstung bei Unterscharten.



Abbildung 21: Verbuschende Streuobstwiese östlich von Finklham.

Überalterung des Baumbestandes

Im Bearbeitungsgebiet wurden überwiegend Obstbaumbestände mit dem Zusatz „A“ (für altes Bestandesalter) dokumentiert. Alte Obstbäume bieten einer Vielzahl an Kleinlebewesen, Vögeln und Insekten wertvollen Lebensraum und sind deshalb für den Naturschutz von höchster Bedeutung. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass junge Bäume in Bestandeslücken nachgepflanzt werden. Dies wird zumindest teilweise erfüllt, was an der Vergabe des Merkmals „AJ“ (altes und junges Bestandesalter) nachzuvollziehen ist.



Abbildung 22: Überalterte Obstbaumwiese mit einzelnen Jungbäumen.

8.3.3 Verbrachung und Verinselung von artenreichem Grünland

Wie bereits an mehreren Stellen dieses Berichtes erwähnt, ist in der gesamten Gemeinde Scharten ein Rückgang an Grünland, im speziellen von extensiv genutztem, mesophilem Grünland zu beobachten. Die Gründe dafür sind vielfältig: Hauptgründe dürften im Rückgang der Viehhaltung (siehe auch Kapitel 3 und 2.5) und der Umstellung auf intensiven Obstbau liegen.

Viele Wiesen des Bearbeitungsgebietes– mit und ohne Obstbaumbestand (siehe oben) - weisen Verbrachungstendenz auf. Mit der Verbrachung verschwinden anspruchsvolle Arten und damit nimmt auch die Artenzahl ab. Auf einigen Wiesen wurde Mulchen beobachtet, diese Form der „Bewirtschaftung“ lässt ebenfalls anspruchsvolle Grünlandarten verschwinden und führt zu Artenverlust.

Nutzungsintensivierung und Düngung bringt ebenfalls drastischen Artenverlust, naturgemäß erfolgt dies auf den gut zu bearbeitenden Flächen.

Besonders stark ist die Verbrachung an schlecht oder nicht zu befahrenden Flächen wie Böschungen und steilen Hängen. Diese stellen potenzielle Magerstandorte dar und bürgen bei extensiver Bewirtschaftung für Artenreichtum und Blütenpracht.

Die wenigen verbliebenen Restflächen an naturschutzfachlich wertvollem Grünland sind weit voneinander entfernt, so dass ein Austausch (auch aus zoologischer Sicht) nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr möglich ist. Es ist zu befürchten, dass die wenigen Restflächen aufgrund fehlender Nutzung langsam verarmen und verbuschen.

Beispiele für dieses Szenario liegen östlich von Rexham, wo sowohl besonders hochwertige Restflächen von Magerwiesen als auch bereits verbuschte Flächen (verbuschte Böschungen) nahe beieinander liegen.

8.3.4 Verbrachung und Aufforstung von Feuchtgrünland

Wie bereits im Kapitel 2.5 erläutert hat durch intensive Entwässerungsmaßnahmen der Anteil an Feucht- und Nassgrünland in den letzten Jahrhunderten, besonders aber in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts massiv abgenommen. Im Rahmen der Kartierungstätigkeit konnten nur Reste an Feucht- und Nassgrünland festgestellt werden. Aber selbst diese Reste von nährstoffreichem Feucht- und Nassstandorten sind massiv von Aufforstung und Verbrachung betroffen. Bei Unterscharten wurde eine Eschenaufforstung, sowie eine Brachfläche kartiert und bei Kronberg befinden sich zwei Feuchtstandorte, welche mit Schwarz-Erle aufgeforstet wurden.

8.3.5 Geringe Strukturausstattung

In der gesamten Gemeinde, besonders aber im Tal des Innbaches und im Norden der Gemeinde (westlich und nördlich von Leppersdorf) ist ein massiver Mangel an Gehölzstrukturen in der intensiv genutzten Kulturlandschaft festzustellen. Außer den überwiegend schmalen Ufergehölzen zu Innbach und Planbach sind kaum Gehölze vorhanden. Eine Vernetzung zu den Gehölzbeständen im Hügelland ist nicht gegeben.

Auf Grund des technischen Fortschritts und wirtschaftlicher Zwänge in der Landwirtschaft ist man zur Bewirtschaftung großer, einheitlicher Schläge übergegangen. Feldgehölze, markante Einzelbäume und Hecken, die für die Strukturausstattung wichtig wären, wurden meist entfernt. Auch mäßig nährstoffreiche Wiesen zählen zu den in den letzten Jahren durch Intensivierung zurückgedrängten Pflanzengesellschaften (siehe oben) und bedürfen daher der landesweiten, langfristigen Beobachtung.



Abbildung 23: Unstrukturierte Kulturlandschaft nördlich von Leppersdorf.

8.3.6 Kopfweiden

Kopfweiden zählen zu den Zeugen alter Kulturlandschaft. Früher wurden die Ruten zum Flechten, die dickeren Äste als Stiele und Zaunpfähle genutzt. Daher wurde ein regelmäßiger Schnitt vorgenommen.

Heute besteht kein Bedarf mehr an diesen Materialien. Die im Bearbeitungsgebiet gesichteten Kopfweiden waren fast alle seit Jahren nicht mehr geschnitten worden, und brechen unter der Last der schweren Äste teilweise zusammen.

Regelmäßig genutzte Kopfweiden bereichern nicht nur das Landschaftsbild, sie übernehmen auch wichtige ökologische Funktionen. Sie bieten Lebensraum für Vögel, Insekten und Fledermäuse, da die bizarren Stämme oft Höhlen aufweisen. Gerade in Gebieten, die forstwirtschaftlich stark genutzt werden und daher oft einen Mangel an Alt- und Totholz aufweisen, stellen sie wichtige Habitate zur Verfügung. Nicht zu vergessen ist der Wert der Weiden als Nahrung für die Wild- und Honigbiene.



Abbildung 24: (Ehemalige) Kopfweidenzelle im Innbachtal.

8.3.7 Gewässer

Fließgewässer

Innbach und Zuflüsse

Der Innbach stellt in der Gemeinde Scharten ein Tieflandgewässer mit reguliertem Verlauf dar. Die Ufer sind durchgehend mit – bereits verwachsener – Blocksteinschichtung gesichert. Bereichsweise bilden sich Schlammبانke, was einerseits auf Regulierungsmaßnahmen zurückzuführen ist und andererseits als Indiz für Erdabschwemmungen aus landwirtschaftlichen Flächen im Umland des Flusses und der Zubringer gewertet werden kann.

Ein Großteil der kleineren Zuflüsse wurde im Rahmen von Trockenlegungen verrohrt und münden heute als zahlreiche Rohrauslässe in den Innbach.

Bei Finklham befindet sich eine 2m hohe Sohlrampe, welche die Durchgängigkeit des Innbaches verhindert. Ebenso befindet sich oberhalb der Mündung der Polsenz eine Ausleitung über ein organismen-unpassierbares Streichwehr.

Bei Breitenau wurde ein Querwerk durch eine Sohlrampe ersetzt (siehe folgendes Foto).



Abbildung 25: Sohlrampe am Innbach.

Planbach

Der Unterlauf des Planbaches (besonders zwischen Steinberg und Fraham) ist reguliert, die Ufer mit Blocksteinschichtung gesichert. Bei Simbach befindet sich eine organismen-unpassierbare Sohlrampe. Auch im Ortsgebiet von Leppersdorf befindet sich eine zumindest teilweise organismen-unpassierbare Sohlrampe.

Roithamer Bach

Im Bereich von Aigen befinden sich kleinere teilweise unpassierbare Querwerke.

Neben den „offiziellen“ Ufersicherungen und Einbauten ins Gewässerbett finden sich auch immer wieder „wilde“ Ufersicherungen und Einbauten, wie auf folgendem Foto dokumentiert.



Abbildung 26: Wilde Sohleinbauten in temporäres Gerinne.

Im gesamten Gemeindegebiet ist ein hoher Nährstoffeintrag in die Gewässer zu beobachten. In zahlreichen Gewässerabschnitten wird Schutt und Müll im Gewässerbett „entsorgt“. Weiters werden die angrenzenden Ufergehölzstreifen oft als Lagerstätte für organischen Abfall wie Kompost, Grünschnitt und nicht mehr gebrauchte Silage/Heuballen missbraucht. Die schmalen Ufergehölze bilden oftmals keine ausreichende Pufferzone zwischen intensiv genutzten/gedüngten Ackerflächen und Gewässer. Besonders in den Innbach, aber auch in viele seiner Zubringer, münden zahlreiche Rohre aus den umliegenden entwässerten Acker- und Wiesenflächen. Man kann davon ausgehen, dass auf diesem Weg zahlreiche Nährstoffe und Abwässer in die Gewässer gelangen.

Stillgewässer

Die meisten kartierten Stillgewässer (in der Regel Teiche) weisen eine intensive Nutzung auf. Ihre Ufer sind meist durch Holzverbau oder Beton gesichert und senkrecht gestaltet. Die Wasserflächen sind von Tiefwasserzonen geprägt, Flachwasserzonen fehlen weitgehend.

Die Besiedelung durch einheimische Tierarten erfordert strukturierte, abwechslungsreiche Uferlinien, mit Flach- und Steilufem, sowie Flach- und Tiefwasserzonen. Weiters muss die umgebende Vegetation entsprechend naturnah gestaltet sein.

Nach Weißmair, 2010 ist neben der naturfernen Gestaltung der Gewässer auch das häufige Auftreten der aus Amerika eingeschleppten Bisamratte mit ein Grund für die äußerst geringe Besiedelung der Gewässer durch einheimische Amphibien- und Reptilienarten in der Gemeinde Scharten.

8.3.8 Ufergehölze und Kleingehölze (Feldgehölze, Hecken)

Die in der Gemeinde vorhandenen Oberflächengewässer weisen fast alle einen durchgehenden Ufergehölzsaum auf. Diese Gehölzsäume sind von unterschiedlicher Ausbildung: recht gut ausgebildete und strukturierte Gehölze wechseln mit unstrukturierten und schmalen Ausbildungen ab. Wie bereits bei den Gewässern erwähnt, erfüllen die Ufergehölze eine Pufferwirkung zwischen intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen und den Gewässern. Besonders in der Ebene des Innbachtals, sowie im Eferdinger Becken (Norden des Gemeindegebietes) sind die Ufergehölze nur schmal ausgebildet.

Nur wenige Ufergehölze werden von nicht standortgerechten Gehölzarten wie Hybrid-Pappeln dominiert. Dies trifft vor allem auf Ufergehölzbestände entlang des Innbaches zu.

Eine weitere Beeinträchtigung der Ufergehölze stellt, wie bereits oben erwähnt, die im gesamten Gemeindegebiet auftretende Ablagerung von diversen Materialien dar. Bauschutt, Müll und vor allem organisches Material ist in sehr vielen Ufergehölzstreifen zu finden. Letzteres trifft auch auf einige Kleingehölze zu, welche zusätzlich oft als Lagerplatz für Holz und diverse Gerätschaften genutzt werden.

In einigen Ufergehölzen kommen Neophyten (wie z.B. Himalaja Springkraut, Japanischer Knöterich und Schein-Akazie) zur lokalen Dominanz. Maßnahmen gegen die weitere Ausbreitung dieser Arten sind dringend anzuraten.

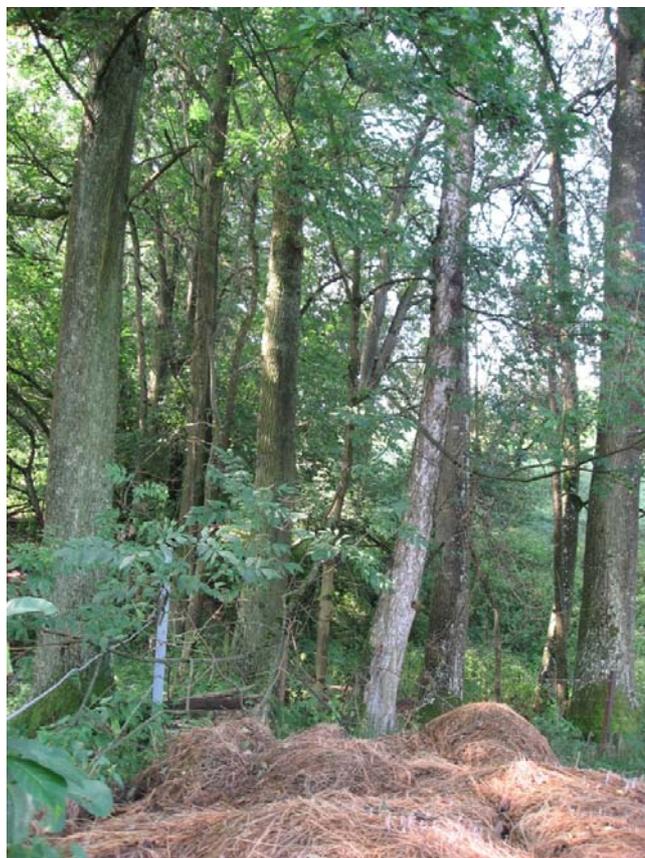


Abbildung 27: Ablagerung von Silage / altem Heu in Ufergehölzbestand.

8.3.9 Hoher Wildstand

In der gesamten Gemeinde ist ein sehr hoher Wildbestand zu beobachten. Dies beeinträchtigt bzw. verhindert in den naturnahen Wäldern und Gehölzbeständen eine angemessene Naturverjüngung der standortgerechten Gehölzarten. In den Biotopen befinden sich auch außerordentlich viele jagdliche Einrichtungen wie Wildfütterungsstellen, Hochstände etc. Außerhalb der Biotope gibt es 2 Grünlandflächen, die als Schießstätten genutzt werden.

8.3.10 Waldbewirtschaftung

Forste und Schlagflächen nehmen ca. 8% der Gemeindefläche ein, 5% davon sind Nadelholzforste, der Rest wird von Laubholzforsten gebildet. Während die Laubholzforste überwiegend standortgerechte Gehölzarten beherbergen, sind die Nadelholzforste überwiegend aus standortfremden Gehölzen, in erster Linie von der Fichte aufgebaut. Unbedeutende Nebenrollen nehmen die Lärche und andere Nadelhölzer ein.

Größere Fichtenforste befinden sich vor allem am Gronall Kogel, östlich von Unterscharten, in Herrnholz und westlich von Breitenbach. Kleinere Fichtenforste sind im gesamten Gemeindegebiet vertreten, z.B. auch in der Austufe des Innbaches, wo nicht nur mit einheimischer Fichte, sondern auch mit Silberfichte aufgeforstet wurde.

Aus naturschutzfachlicher Sicht ist mittel- bis langfristig ein Umbau dieser Wälder in zumindest teilweise standortgerechte Gehölzbestände anzustreben. Am erwähnten Gronall-Kogel wurde jedoch erst kürzlich wieder mit standortfremden, teilweise nicht einheimischen Nadelgehölzen aufgeforstet.

Reine Fichtenbestände fördern die weitere Ausbreitung des Borkenkäfers und verdrängen zudem einheimische Pflanzenarten. Die saure Nadelstreu verändert die standorttypische Bodenflora der natürlichen Waldbestände (Beispiel: Auwälder, Feuchtwälder, Eschen-Berg-Ahorn- Mischwälder, Eichen-Hainbuchen-Wälder).



Abbildung 28: Junge Aufforstungsfläche und Fichtenforst am Gronall-Kogel.

9 Literatur

AUER, I., BÖHM, H., DOBESCH H., ET AL (1998): Klimatographie und Klimaatlas von Oberösterreich. Klimatographie. Gesellschaft für Landeskunde (Hrsg.) und Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich II. **2**. Linz/Wien, 599 S.

AUER, I., BÖHM, H., DOBESCH H., ET AL (1998): Klimatographie und Klimaatlas von Oberösterreich. Klimaatlas. Gesellschaft für Landeskunde (Hrsg.) und Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich II. **3**. Linz/Wien.

ADLER, W., OSWALD, K. & FISCHER, R. (1994): Exkursionsflora von Österreich. –Ulmer, Stuttgart, Wien, 1180 S.

BAUMGARTNER, B. (2008): Kulturlandschaftserhaltung und Kulturlandschaftsentwicklung im Naturpark „Obst-Hügel-Land“. – Unveröff. Diplomarbeit, Universität Salzburg: 127 S.

ESSL, F., EGGER, G., ELLMAUER, T. & AIGNER, S. (2002): Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs. Wälder, Forste, Vorwälder. – Monographien **156**. 105 S.

ESSL, F., EGGER, G., KARRER, G., THEISS, M., & AIGNER, S. (2004): Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs. Grünland, Grünlandbrachen und Trockenrasen [...]. – Monographien **167**. 272 S.

GUMPINGER, C., SILIGATO, S. (2003): Wehrkataster des Innbaches und seiner Zuflüsse. – Gewässerschutz Bericht **28**: 127 S.

KEPLINGER, J. (2004): Die Bedeutung des Obstbaues für den Naturschutz im Naturpark „Obst-Hügel-Land“. – Unveröff. Diplomarbeit, Universität Wien: 127 S.

KOHL, H. (1960): Atlas von Oberösterreich – Erläuterungsband zur zweiten Lieferung. Kartenblätter 21-40. – Institut für Landeskunde von Österreich. Linz.

LEGLACHNER, F. & SCHANDA, F. (2002): Biotopkartierung Oberösterreich. Kartierungsanleitung. – Kirchdorf a. d. Krems

NIKLFIELD, H. & SCHRATT-EHRENDORFER, L. (1999): 2. Farn- und Blütenpflanzen. Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. — 2. Fassung. 2. Aufl. In: NIKLFELD, H.: Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. — Grüne Reihe Bundesminist. Umwelt, Jugend, Familie 10: 33-151.

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1998): Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil I: Fels- und Mauergesellschaften, alpine Fluren, Wasser-, Verlandungs- und Moorgesellschaften. – Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York, 4. Auflage, 314 S.

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1994): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. – Ulmer, Stuttgart, 7. Auflage, 1050 S.

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1993): Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil II: Sand- und Trockenrasen, Heide- und Borstgras-Gesellschaften, alpine Magerrasen, Saum-Gesellschaften Schlag- und Hochstauden-Fluren. – Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York, 3. Auflage, 355 S.

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1993): Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil III: Wirtschaftswiesen und Unkrautgesellschaften. – Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York, 3. Auflage, 455 S.

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1992): Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil IV: Wälder und Gebüsche - Textband. – Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York, 2. stark bearb. Auflage,

282 S.

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1992): Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil IV: Wälder und Gebüsch - Tabellenband. – Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York, 2. stark bearb. Auflage, 580 S.

PILS, G. (1994): Die Wiesen Oberösterreichs. – Steurer, Linz.

PILS G. (1999): Die Pflanzenwelt Oberösterreichs. Naturräumliche Grundlagen, Menschlicher Einfluß, Exkursionsvorschläge. – Ennsthaler, Steyr, 304 S.

STRAUCH M. (Gesamtleitung, 1997): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. – Beitr. Naturk. Oberösterreichs **5**: 64 S.

TRAXLER, A., MINARZ, E., ENGLISCH, T., FINK, B., ZECHMEISTER, H. & ESSL, F. (2005): Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs. Moore, Sümpfe und Quellfluren; [...]. – Monographien **174**. Wien. 286 S.

WEIßMAIR, W., (2010): Amphibien und Reptilien im Naturpark Obst-Hügel-Land, Studie im Auftrag des Naturschutzbundes Oberösterreich. – Linz, 31 S.

9.1 Internetquellen

<http://bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=7066> – Bundesamt für Wald/digitale Bodenkarte

www.land-oberoesterreich.gv.at – Land Oberösterreich/Homepage

www.naturschutzbund-ooe.at/obst_huegelland.html - Homepage des Naturschutzbundes Oberösterreich

www.obsthuegelland.at/ - Homepage des Naturparks Obst-Hügel-Land

www.scharten.at – Homepage der Gemeinde Scharten

10 Anhang

10.1 EDV-Auswertungen und Auflistungen

Die in der Kartieranleitung unter Punkt 5.5.5.2 geforderten EDV-Auswertungen und Auflistungen sind digital als pdf-Dateien beigelegt.

Folgende Auswertungen und Auflistungen wurden erstellt:

Auswertungen und Auflistungen	Dateiname
Vorkommende Biotoptypen (5 Seiten) Häufigkeit und Flächengröße der Biotoptypen	Biotoptypen_Übersicht_200901.pdf
Vorkommende Biotoptypen (23 Seiten) Biotop(teil)flächen gereiht nach Biotoptyp	Biotoptypen_Biotopflächen_200901.pdf
Vorkommende Biotoptypen (25 Seiten) Biotoptypen gereiht nach Biotop(teil)flächen	Biotopflächen_Biotoptypen200901.pdf
Vorkommende Vegetationseinheiten (5 Seiten) Häufigkeit und Flächengröße der Vegetationseinheiten	Vegetationseinheiten_Übersicht_200901.pdf
Vorkommende Vegetationseinheiten (18 Seiten) Biotop(teil)flächen gereiht nach Vegetationseinheit	Vegetationseinheiten_Biotopflächen_200901.pdf
Vorkommende Vegetationseinheiten (23 Seiten) Vegetationseinheiten gereiht nach Biotop(teil)flächen	Biotopflächen_Vegetationseinheiten_200901.pdf
Vorkommende Pflanzenarten (24 Seiten) (ohne Mehrfachnennungen in den Biotop(teil)flächen)	Pflanzenarten_200901.pdf
Wertstufen der Biotopflächen (10 Seiten)	Wertstufen_Biotopflächen_200901.pdf
Excel-Tabelle Rote Liste Arten	Arten_RL.xls
Rote Liste Arten	Arten_RL_200901.pdf

10.2 Beilagen

- Fotodokumentation – digital geliefert (jpg.-Dateien, Fotoliste.pdf, Fotoliste.xls)
- Grafische Daten – digital geliefert (Arc View Shape-Dateien)
- Sachdaten – digital geliefert (MS-Access2003-Datenbank)



LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche
und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz • Naturraumkartierung OÖ
Garnisonstraße 1, 4560 Kirchdorf a. d. Krems
Tel. (+43 7582) 685-65531
E-Mail: biokart.post@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at